Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,65 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"**, der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 323.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 19 — Montag, den 24. Januar 1927 — 53. Jahrgang

Verständigungspolitik?

Wenn der Kampf Briands gegen seine Widersacher in sehr viel stärkerem Maße das Interesse der politischen Welt auf sich zieht, als es jemals der Kampf eines Außenministers um seine Politik getan hat, so hat das seinen Grund darin, weil es sich bei der Politik von Thoiry und Locarno, die ja letzten Endes zur Debatte steht, nicht um eine deutsch-französische Angelegenheit handelt, sondern um ein Problem, das auf die Gestaltung der Dinge im gesamten Europa von nachhaltigem Einfluß sein muß. In diesem Kampfe um seine Politik hat Briand zunächst einen Erfolg, keinen ausschlaggebenden Sieg errungen. Die Angriffe der nationalistischen französischen Presse haben aufgehört, nachdem der französische Außenminister im Kammerausschuß mitgeteilt hatte, daß das Glückwunschtelegramm, das er in Genf erhielt, die Unterschriften aller seiner Kollegen, also auch die des Herrn Marin und die Poincarés, getragen habe. Vielleicht hat noch mehr die Kampflust seiner Gegner der Ausspruch Briands gedämpft, daß er sich nicht wie ein Artischockenblatt ablösen lasse, d. h. daß sein Sturz auch der Sturz des Kabinetts Poincaré und damit auch der Sturz des Frank sein werde. Das sind Aussichten, die auch den Gegnern Briands nicht verlockend erscheinen, und so bleibt denn als wichtigstes Ergebnis dieser Debatten, festzustellen, daß das Problem einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande nach Briands Ansicht diskussionsreif ist, wenn auch die Frage, was die französische Regierung als Garantie dafür ansieht, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in bezug auf die Reparationsleistungen und die Sicherheit Frankreichs nachkommt, offen bleibt. Die diplomatische Fühlungnahme über diese Frage wird naturgemäß ihre Fortsetzung finden, wenn man sich auch nicht verhehlen kann, daß hier sehr beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Offenbar ist man aber bemüht, zunächst in der Entwaffnungsfrage zu einer endgültigen Verständigung zu gelangen, wofür sich die Aussichten sehr wesentlich gebessert haben. Die Berliner Verhandlungen über die Ausfuhr von Kriegsgerät konnten bereits zum Abschluß gebracht werden, so daß einer der in Genf offen gelassenen Restpunkte damit seine Erledigung gefunden hat, aber auch hinsichtlich der Pariser Verhandlungen über die deutschen Ostfestungen soll zu Pessimismus, wie die französische Linkspresse versichert, kein Anlaß vorhanden sein, auch hier soll damit gerechnet werden können, daß diese Verhandlungen vor dem 31. Januar zum Abschluß gebracht werden können. Sollte sich diese Darstellung bewahrheiten, so wäre zweifellos ein wichtiger Fortschritt in der Verständigungspolitik erreicht, der um so höher zu veranschlagen wäre, als von polnischer Seite alles geschehen ist, um diese Verhandlungen zu erschweren. Ließ doch die polnische Regierung durch ihren Pariser Botschafter bei der Botschafterkonferenz eine Demarche unternehmen, um die Botschafterkonferenz in ihrem Sinne zu beeinflussen, und verlangte doch der polnische Botschafter bei dieser Gelegenheit nicht mehr und nicht weniger als die völlige Schleifung der deutschen Ostfestungen! Dabei sind bekanntlich diese deutschen Befestigungswerk nur für die Verteidigung bestimmt und benutzbar, während Polen enorme Summen ausgibt, um die aggressive Schlagkraft seines Heeres zu erhöhen. Offenbar aber hat man in Polen zu diesem Heere nicht das volle Vertrauen, wobei man an Erfahrungen denkt, die das öfterreichische Heer hat machen müssen, das, ähnlich dem polnischen, die verschiedensten Nationalitäten umfaßte. Wenn freilich jetzt Polen glaubt, gegen die weißrussische Minderheit mit Zwangsmaßnahmen und Massenverhaftungen vorgehen zu müssen, so dürfte das alles andere als geeignet sein, um die Festigkeit des polnischen Staatswesens zu erhöhen. Auf jeden Fall läßt das Vorgehen der polnischen Regierung auf eine nicht unbedenkliche Gärung in Polen schließen. Einen weit besseren Weg als Warschau geht man dagegen in Prag, wo die Nationalitätenfragen ebenfalls keine fremde Erscheinung sind, wo man sich aber neuerdings mit Eifer bemüht, die Gegensätze zu überbrücken. In dieser Hinsicht ist der Eintritt der slowakischen Volkspartei in die Prager Regierung ein beachtenswertes Ereignis, dem bekanntlich die Einbeziehung der Deutschen voranging. Allerdings wird man nicht verkennen können, daß der Eintritt der Slowaken in das Kabinett Svehla ebensowenig als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß nunmehr zwischen Slowaken und Tschechen ein ewiger Friede geschlossen ist, wie durch den Eintritt der Deutschen das sudetendeutsche Problem gelöst ist. Trotzdem erscheint der Beginn solcher Zusammenarbeit zwischen Tschechen, Deutschen und Slowaken bemerkenswert. Kann der Ministerpräsident Svehla mit der durch den Einzug der Slowaken in das Kabinett erfolgten Stärkung der Position seines Ministeriums zufrieden sein, so hat gleichzeitig sein Außenminister Benesch die Freude, daß die soeft totgesagte Kleine Entente noch einmal in die Erscheinung tritt. Daß solche Aktion nicht im Sinne einer Verständigungspolitik liegt, braucht, da es sich um Ungarn handelt, kaum besonders betont zu werden. Die ungarische Regierung hat nämlich bei der Botschafterkonferenz die Aufhebung der Militärkontrolle bzw. die Überweisung dieser Kontrolle an die Investigationskommission des Völkerbundes erbeten. Da Ungarn nunmehr alle Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages erfüllt habe. Wie nun bestimmt versichert wird, wird die Kleine Entente bei der Botschafterkonferenz vorstellig werden, um die Erfüllung des Ansuchens der ungarischen Regierung zu verhindern, was wieder einmal beweist, daß die Kleine Entente, so groß auch sonst die Meinungsverschiedenheiten sein mögen, einig ist, sobald es sich um Ungarn handelt.

Ob sich bei diesen Verhandlungen bereits die ungarisch-italienische Annäherung bemerkbar machen wird in dem Sinne, daß Italien für Ungarn eintritt, bleibt naturgemäß abzuwarten. Wenn man aber wissen wollte, daß sich diese ungarisch-italienische Annäherung unter wohlwollender Duldung Englands vollziehe, das bekanntlich auch den italienisch-albanischen Vertrag gebilligt haben soll, so erscheint eine solche Darstellung durchaus glaubwürdig. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob Italiens Balkanpläne durchaus von England gebilligt werden, das damit zu erreichen hofft, daß Italien in der Tangerfrage keine Ansprüche anmeldet und Spaniens Forderungen nicht unterstützt. Tatsächlich ist es, obwohl bekanntlich das letzte Jahr den Abschluß des italienisch-spanischen Vertrages brachte, von Tanger in der italienischen Presse still geworden, und das, obgleich die französisch-spanische Tangerkonferenz Anfang Februar in Paris ihren Anfang nimmt. Churchill, der auf seiner Mittelmeerreise auch Mussolini einen Besuch abgestattet hat, dürfte dies Problem in seiner Unterredung mit dem Duce eingehend erörtert haben. Wieweit Churchill, der vor der Unterredung mit Mussolini in Athen einen Tag weilte, bei der griechischen Regierung für eine Verständigung mit Italien eingetreten ist, läßt sich nicht ohne weiteres übersehen. Pläne über eine griechisch-englische, vielleicht auch italienische Zusammenarbeit dürfte man aber in Athen wohl um so weniger abgelehnt haben, als Churchill sanft an die Schulden erinnert haben dürfte, die Griechenland noch in London hat. Der begeisterte Lobgesang auf den Faszismus, den Churchill in Rom anstimmte, läßt den Schluß zu, daß er mit seiner Unterredung mit dem Führer dieses Faszismus nicht eben unzufrieden war. Dabei kann allerdings nicht übersehen werden, daß in Arabien beträchtliche Interessengegensätze zwischen Italien, das durch den Freundschaftsvertrag mit dem Jemen der englischen Politik, die das Nachbarreich Assir unterstützt, in die Quere gekommen ist, und England bestehen, die aber offenbar auch auf dem Verhandlungswege aus der Welt geschafft werden sollen.

In England hat man freilich zunächst auch noch immer größere Sorgen. Die Verhandlungen mit der Kantonregierung kommen nicht recht vom Fleck, und wenn man in London auch durchaus entschlossen erscheint, den Weg der Verständigungspolitik zu beschreiten, so zeigen doch die sehr umfangreichen militärischen Maßnahmen, daß es auch entschlossen ist, Leben und Eigentum der britischen Untertanen zu verteidigen, wenn dies erforderlich werden sollte. Dabei wird die Lage in China für die Engländer nicht gerade dadurch einfacher, daß sich zwischen der nord- und südchinesischen Regierung eine Annäherung unter dem gemeinsamen Programm des Freiheitskampfes gegen die Mächte anzubahnen scheint. Bleibt in China die Lage mithin nach wie vor undurchsichtig, so scheint man in Amerika nun doch den Weg der Verständigungspolitik einschlagen zu wollen. Der Ölkonflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wird auf das juristische Gleis geschoben, und so scheint hier zunächst einmal die Kriegsgefahr gebannt.

Wp. A.

Marx verhandelt weiter

Annäherung der Deutschnationalen an das Regierungsprogramm

Die Sonnabend-Besprechungen.

Amtlich wird folgende Mitteilung ausgegeben: Im Laufe des Sonnabend trat das geschäftsführende Reichskabinett zur Erledigung einiger laufender Angelegenheiten zusammen, die keinen Aufschub duldeten. Mit Fragen der Regierungsbildung befaßte sich das Reichskabinett nicht. In Ausführung des ihm vom Herrn Reichspräsidenten gewordenen Auftrags hatte in den Mittagsstunden Herr Reichskanzler Dr. Marx zunächst eine Aussprache mit den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Brauns und empfing im Laufe des Nachmittags hintereinander die Abgeordneten Koch, Erkelenz und Dr. Haas von der Deutschen Demokratischen Partei, den Abgeordneten Prälaten Leicht von der Bayerischen Volkspartei und schließlich die Abgeordneten Grafen Westarp und Wallraff von der Deutschnationalen Volkspartei. Die eingeleiteten Besprechungen mit den Parteiführern der verschiedenen Fraktionen werden am Montag fortgesetzt werden.

Zunächst empfing Dr. Marx um 4 Uhr die Demokraten Koch-Weser, Erkelenz und Dr. Haas, die ihm in Ausführung des Fraktionsbeschlusses mitteilten, daß die Demokraten es für wünschenswert hielten, wenn der Inhalt des Manifestes der Zentrumsfraktion als Mindestprogramm möglichst von allen Parteien angenommen würde. Reichskanzler Dr Marx hat, wie von demokratischer Seite verlautet, diese Anregung wohlwollend entgegengenommen und sich in dem Sinne geäußert, daß er selbst schon ähnliche Absichten gehabt habe.

Der Standpunkt der Demokraten.

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Haltung folgendes Kommunique heraus:

In der Fraktionssitzung wurde die Kundgebung der Zentrumsfraktion begrüßt. Man sah aber den vollen Wert dieses Dokuments erst dann gegeben, wenn es nicht die Erklärung einer einzelnen Partei ist, sondern als Mindestprogramm von allen für die Bildung einer Regierung überhaupt in Frage kommenden Parteien ausdrücklich anerkannt und gebilligt ist. Die Fraktion hat deshalb ihren Vorsitzenden beauftragt, der Zentrumsfraktion anheimzugeben, daß sie vor den Verhandlungen über die parteipolitische und persönliche Zusammensetzung des Kabinetts allen diesen Parteien einschließlich Sozialdemokraten und Deutschnationalen das Dokument zur Erklärung und Zustimmung unterbreitet.

Verhandlungen mit Bayerischer Volkspartei und Deutschnationalen.

Berlin, 24. Jan. (TU.) Nach der Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der demokratischen Fraktion hielt der Reichskanzler eine kurze Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, dem Abgeordneten Leicht, ab, in der er diesen betrugte, ob die Bayerische Volkspartei sich an der Bildung der Regierung beteiligen würde. Diese Frage wurde von dem Abgeordneten Leicht bejaht. Personenfragen kamen dabei noch nicht zur Erörterung.

Nachdem endlich der Reichskanzler die Zentrumsmitglieder, die Abgeordneten Grafen Westarp und Wallraf als Vertreter der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Die Verhandlungen dienten zunächst nur der persönlichen Fühlungnahme. Die offiziellen Verhandlungen mit den Deutschnationalen werden erst am Montag vormittag beginnen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird eine besondere Kommission ernennen, die mit dem Reichskanzler die einzelnen Richtlinien erörtern wird.

Nachdem endlich der Reichskanzler die Zentrumsmitglieder, die Abgeordneten von Guerard und Stegerwald, kurz über seine bisherigen Verhandlungen unterrichtet hatte, schloß er für Sonnabend die Besprechungen ab.

Mit den sozialdemokratischen Führern hat keine Fühlungnahme stattgefunden. Für den Sonntag war eine Fortsetzung der Besprechungen nicht vorgesehen.

*

Die heutigen Verhandlungen

Den Montagsblättern zufolge wird in politischen Kreisen angenommen, daß Dr. Marx gestern mit mehreren Politikern, darunter auch für das neue Kabinett wieder in Betracht kommenden bisherigen Ministern, die Grundzüge des Regierungsprogrammes ausgearbeitet habe, über das er heute mit den deutschnationalen Vertretern verhandeln werde. Die „Montagspost" will wissen, daß Dr. Marx den deutschnationalen Unterhändlern ganz konkrete Fragen über Republik, Verfassung, Reichswehr und Außenpolitik vorlegen werde. Wie der „Montag" mitteilt, sind von den Deutschnationalen die Abgeordneten Graf Westarp, Wallraf, Rippel, von Goldacker und der politische Beauftragte der Partei, Treviranus, zu Unterhändlern bestimmt worden. Das letztgenannte Blatt nimmt an, daß bei der Unterredung mit den Deutschnationalen auch Dr. Brauns und Dr. Stresemann zugegen sein werden. Auch mit den Sozialdemokraten dürfte nach der gleichen Quelle Dr. Marx noch einmal Rücksprache nehmen.

*

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat Dr. Marx heute vormittag die offiziellen Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung begonnen. Er empfing um 10 Uhr im Reichstag den Verhandlungsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei und seine ihm die bekannten Fragen vor, die sich aus der Kundgebung des Zentrums ergeben. An der Besprechung nehmen auch Dr. Stresemann und Dr. Brauns teil. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß Dr. Marx später auch mit der Bayerischen Volkspartei verhandeln wird. Er dürfte weiter auch den Führern der Sozialdemokratie von den Richtlinien des Zentrums Kenntnis geben. Die Ausbeutung eines Berliner Morgenblattes, daß diese Besprechung den Zweck habe, die Möglichkeit eines Eintritts der Sozialdemokraten in die Regierung zu prüfen, ist nach Ansicht gut unterrichteter Kreise vollkommen abwegig, weil der Auftrag, den Dr. Marx vom Reichspräsidenten erhalten hat, ausdrücklich die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung vorsieht.

*

Regierungserklärung im Reichstage erst am 3. Februar.

Der Ältestenrat des Reichstages ist zum Montag, dem 24. d. M., 12 Uhr, einberufen worden, um die Geschäftslage des Reichstages zu besprechen. Bekanntlich will der Reichstag vom Mittwoch, dem 26. Januar, bis zum 2. Februar seine Sitzungen vertagen. Die Erklärung der neuen Reichsregierung wird daher voraussichtlich erst am 3. Februar erfolgen.

*

Das Regierungsprogramm

Berlin, 24. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichskanzler Dr. Marx hat heute vormittag die Verhandlungen mit den Deutschnationalen auf der Grundlage des gestern ausgearbeiteten Regierungsprogramms begonnen. Über dies Regierungsprogramm erfahren wir an unterrichteter Stelle, daß außenpolitisch als Ziel aufgestellt wird die Fortsetzung der Locarno-Politik und die loyale Mitarbeit im Völkerbunde. Für innenpolitische Fragen wird bezüglich der Reichswehr auf die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Marx unmittelbar vor dem Sturz der Regierung verwiesen. Den sozialpolitischen Fragen ist ein weiter Raum eingeräumt worden. Hinsichtlich der Verfassung wird gefordert Schutz der Republik vor Angriffen, Schutz der Symbole der Republik und Maßnahmen gegen alle Organisationen, die irgendwie auf einen gewaltsamen Sturz hinarbeiten. Diese Forderungen sind zur Grundlage der Verhandlung mit den Deutschnationalen gemacht worden, sie sind gestern in Zusammenarbeit mit den übrigen Ministern aufgestellt worden.

Die Verhandlungen auf morgen vertagt

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Gegen 2 Uhr wurden die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit der Verhandlungskommission der Deutschnationalen unterbrochen und auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt. Inzwischen wird die Verhandlungskommission heute nachmittag um 5 Uhr mit der gesamten Fraktion Fühlung nehmen und morgen vormittag dem Reichskanzler die Stellungnahme der Fraktion unterbreiten.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll Reichskanzler Dr. Marx den bisherigen Verlauf der Besprechungen mit den Deutschnationalen über die Kabinettsbildung als nicht ungünstig bezeichnet haben.

*

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, ist in der heutigen Besprechung in den Hauptpunkten des gestern vom Reichskabinett aufgestellten vorläufigen Regierungsprogramms schon eine weitgehende Annäherung zwischen den verhandelnden Reichsministern und den Deutschnationalen möglich gewesen. Eine Ausnahme bilden die sozialpolitischen Forderungen des Marxschen Programms und die Anerkennung der Symbole der Republik. Außerdem ist heute über den Fragenkomplex der Schulpolitik überhaupt noch nicht gesprochen worden. Wegen dieser drei Punkte ist die heutige Fraktionssitzung der Deutschnationalen notwendig gewesen. Die die morgige Fortsetzung der Verhandlungen vorbereiten soll.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt dauert an

Neuyork, 24. Jan. (TU.) Das Weiße Haus ist, trotz der durch den Senatsausschuß des Äußern mit großer Mehrheit erfolgten Schiedsgerichtsentschließung des Senators Robinson, auch weiter gegen eine schiedsgerichtliche Lösung des Konfliktes mit Mexiko. Coolidge ließ erklären, daß die Regierung bei einer in der heutigen Senatssitzung erfolgenden Annahme der Resolution entschlossen sei, die Abstimmung zu ignorieren. Das amerikanische Volk werde die Haltung der Regierung gutheißen, wenn es sich vergegenwärtige, daß es sich um die Beschlagnahme amerikanischen Eigentums im Auslande handele. Über die Tatsache der Beschlagnahme könne keine Entschließung hinweghelfen. Das Schiedsgericht sei auch schon deshalb zwecklos, weil Mexiko an den Konfiskationen selbst nicht rütteln lassen wolle. Nach Meldungen aus Mexiko-City läuft heute die Anmeldung für die Ausländer ab, deren Eigentum auf Grund der Land- und Ölgesetze konfisziert werden soll. Die Ausländer müssen sich bis heute erklären, ob sie sich dem Gesetz fügen wollen. Diejenigen, die die Anmeldung unterlassen haben, können nun nichts mehr gegen die Beschlagnahme unternehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 22. Januar.

Die Sonnabendsitzung des Reichstages war so schwach besetzt, daß nicht einmal die Einzelberatung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten begonnen, geschweige denn zu Ende geführt werden konnte. Bei Beginn der Sitzung war kaum ein Dutzend Abgeordneter im Hause. Sie nahmen in allen drei Lesungen den Gesetzentwurf über die Zuckerung der Weine des Jahres 1926 an. Hierauf wurde wenigstens die allgemeine Aussprache zum Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu Ende geführt. Der Zentrumsabgeordnete Joos hob hervor, daß das Gesetz nicht alle Wünsche des Zentrums erfülle; nichtsdestoweniger werde seine Fraktion der Ausschußfassung zustimmen. Die Sozialdemokratin Frau Schroder gab ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß endlich das Bordellwesen verboten werde und die Reglementierung eingeschränkt würde. Die Rednerin brachte dann noch eine Reihe von Wünschen vor. Die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Lüders sieht in dem Gesetz einen großen Fortschritt und weist darauf hin, daß 1½ Millionen Deutsche nicht im Besitz einer Wohnung sind, wodurch die Prostitution gefördert würde. Für die Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Dr. Damman. Er ging auf die verschiedenen Wünsche ein und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Wiederherstellung des § 7 der Regierungsvorlage einverstanden sei, wonach das Behandlungsmonopol der approbierten Ärzte nicht nur auf die ansteckenden Krankheiten beschränkt werden soll. § 7 wurde dann angenommen.

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag setzte am Sonnabend die Beratung des Wohlfahrtshaushalts fort. Die Fraktionsredner, so Dr. Böhm von der Deutschen Volkspartei, Frau Klaußner von der Demokratischen Partei, Abgeordneter Prelle von der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Sozialdemokratin Frau Tege, Frau von Batter von den Deutschnationalen, Abgeordneter Heidenreich von der Deutschen Volkspartei und Frau Heßberger vom Zentrum brachten in sachlicher Weise ihre besonderen Wünsche vor, die sich einmal gegen eine falsche Sparsamkeit des Finanzministeriums richten, sich mit den Beamtenstellen in der Wohlfahrtspflege befaßten oder auf die Seuchenbekämpfung und das Krankenkassenwesen Bezug nahmen. Von Zentrumsseite wurde auch die private Wohlfahrtspflege und ihre Bedürfnisse in den Vordergrund geschoben und ihre besonderen Leistungen unterstrichen. Der Förderung des Sports wandten alle Redner besondere Aufmerksamkeit zu.

Die Zahl der Reichsbeamten

Nach einer Übersicht, die der Reichsfinanzminister dem Reichstage vorgelegt hat, waren am 1. Oktober 1926 bei den Hoheitsverwaltungen 96 175 Beamte, 20 916 Angestellte und 49 632 Arbeiter tätig.

Bei der Deutschen Reichspost einschließlich der Deutschen Reichsdruckerei waren beschäftigt: 252 093 Beamte, 1858 Angestellte und 39 903 Arbeiter.

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. September ist bei den Hoheitsverwaltungen eine Personalvermehrung um 1173 Beamte und eine Personalvermehrung von 827 Angestellten und 6159 Arbeitern festgestellt worden. Die Personalvermehrung bei der Deutschen Reichspost betrug in dem genannten Zeitraum 2284 Beamte, während die Personalverminderung 2924 Angestellte und 1093 Arbeiter betrug. Im Reichswehrministerium ist eine größere Zahl von Angestellten eingestellt worden, um Soldaten der Wehrmacht, die bisher im Büro-, Fernsprech- und Funkdienst tätig waren, für den Dienst an der Front frei zu machen. Aus Anlaß des Umtausches der Markanleihe des Reiches in die Anleihe-Ablösungsschuld mußten bei der Reichsschuldenverwaltung 711 Angestellte eingestellt werden. Der Zugang an Beamten bei der Deutschen Reichspost ist in der Hauptsache in der Übernahme von Reichsbahnbeamten, in der Wiederanstellung von Wartestandsbeamten und in der Rückübernahme früherer Postbeamten von anderen Reichsverwaltungen begründet.

Reichswehr und Geheimorganisationen

Paris, 24. Jan. (Radio WTB.) Jocques Mortane berichtet heute im „Petit Journal" über die ihm im Reichswehrministerium gegebenen Informationen, wo man ihm erklärt haben soll, die politischen Parteien hätten aus dem Bestehen der sogenannten Geheimorganisationen Nutzen gezogen, um den jungen Leuten, die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht mehr unter den Fahnen dienen konnten, die Möglichkeit zu geben, Soldat zu spielen. Diese Vereinigungen hätten jetzt jedoch keine Beziehungen mehr zur Reichswehr. Die öffentliche Meinung und die Zeitungen beobachteten so scharf alles, was das militärische Leben betreffe, daß es unmöglich wäre, irgend etwas, was gegen das Gesetz verstoße, zu unternehmen. In demselben Artikel veröffentlicht Mortane auch Erklärungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid, der erklärte, während einer gewissen Zeit hätten die militaristischen und nationalistischen Vereinigungen eine offenkundige Gefahr für die Deutsche Republik dargestellt, aber das Ausland hätte angesichts ihrer Tätigkeit niemals Befürchtungen zu hegen brauchen.

Der chinesische Brandherd

Kleine Mobilmachung in England — für China.

London, 24. Jan. (TU.) Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des englischen Kriegsministeriums haben sich die Reseristen der Gruppe A, das heißt diejenigen Reservisten, die erst im Laufe der letzten beiden Jahre aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, für ihre Überführung nach China bereit zu halten. Die Reservisten der Gruppe A sollen die bereits in Bereitschaft versetzten vier Bataillone auf Kriegsstärke bringen. Wie es heißt, soll auch eine indische Brigade nach China abtransportiert werden.

Englands Isolierung in China.

London, 24. Jan. (TU.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der britische Botschafter in Tokio von neuem versucht, die japanische Regierung für eine gemeinsame Intervention am Yangtse zu gewinnen. Die japanische Regierung hat aber jede militärische Demonstration in China abgelehnt, da diese die chinesischen Wirren nur noch vergrößern würde.

Peking, 24. Jan. Die Missionsanstalten werden in aller Eile aus dem Inneren nach der Küste zurückgezogen. Man erwartet, daß die Provinz in vierzehn Tagen vollständig geräumt ist.

In Schanghai kam es am Sonnabend zu einem Aufruhr, der die Stillegung des Straßenbahnverkehrs zur Folge hatte. Bei einem Zusammenstoß zwischen chinesischen Aufrührern und Polizisten wurde von den Aufrührern scharf geschossen. Die Polizisten machten von der Waffe keinen Gebrauch, sondern bedienten sich nur der Feuerspritze und der Gummiknüppel. Sie wurden von der Freiwilligenorganisationen der ausländischen Gemeinschaften unterstützt. Auch in Siangtan ist es zu großen antibritischen Demonstrationen gekommen. Eine Volksmenge setzte das Gebäude der asiatischen Petroleumgesellschaft, was große Mengen Petroleum lagerten, in Brand. Die Gebäude brannten vollständig nieder. Dagegen wird aus Hankau gemeldet, daß die britischen Geschäftsleute ihre seit dem 5. Januar geschlossenen Betriebe am Montag wieder öffnen werden.

Die Eigentumsvorlage im amerikanischen Senatsausschuß

Neuyork, 24. Jan. (TU.) Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats hatte mit Coolidge eine Unterredung wegen der Eigentumsvorlage. Die Anhänger eines Kompromisses wollen die Eigentumsvorlage in der nächsten Woche erledigt wissen, damit sie noch in dieser Kongreßsession geregelt werden kann. Ein Optimismus ist trotzdem verfrüht, da noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen . . .

Zur Freigabe des deutschen Eigentums in Mozambique.

Berlin, 24. Jan. Zu der Meldung über die Freigabe des deutschen Eigentums in der portugiesischen Kolonie Mozambique ist noch nachzutragen, daß nach dem erwähnten Dekret nicht nur Grundeigentum, sondern auch die noch ausstehenden Forderungen, die in der Provinz Mozambique sequestriert und als feindliches Eigentum registriert sind, den ehemaligen deutschen Inhabern zurückgegeben werden.

Russisch-französische Verhandlungen.

Riga, 24. Jan. (TU.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hatte der französische Botschafter Herbette mit Litwinow eine längere Unterredung über die Beilegung des russisch-französischen Schuldenkonfliktes. Der stellvertretende Außenkommissar machte den Botschafter darauf aufmerksam, daß sich Frankreichs Verhalten gegenüber Rußland in der letzten Zeit wenig von Englands Haltung unterscheide. Die französisch-russischen Beziehungen seien durchaus unnormal. Die französische Regierung müsse sich ein für allemal damit abfinden, daß die Sowjetregierung die von der Zarenregierung aufgenommenen Kriegsanleihen in Frankreich nicht bezahlen werde.

Entdeckung eines bedeutenden Eisenerzlagers in Italien.

Livorno, 24. Jan. Am Abhang des Passo della Tamburra wurde in 1600 Meter Höhe an der Grenze der Provinzen Massa und Lucca ein bedeutendes Eisenerzlager entdeckt, das wegen der Güte des Vorkommens für das beste in Europa gehalten wird. Das Erz soll 68 Prozent reines Metall enthalten. Das Erzlager ist so groß, daß Italien nach Meinung der Sachverständigen in einem Jahre nicht mehr genötigt sein wird, Eisen aus dem Auslande einzuführen. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Tagesförderung von 300 Tonnen. Mussolini und der Wirtschaftsminister bezeugen lebhaftes Interesse für die Ergebnisse der Untersuchung des Eisenerzlagers. Zu der Entdeckung wird noch bekannt, daß die Untersuchungen und Bohrungen an der jetzigen Fundstelle bereits von fünf Monaten damals als aussichtslos aufgegeben worden sind. Der Bergwerksingenieur della Rosa, der die Arbeiten leitete und der längere Zeit im westfälischen Kohlenbezirk arbeitete und dort in Verbindung mit Stinnes und Krupp stand, hat jedoch die Schürfungen fortgesetzt und den nunmehr bekanntgewordenen Erfolg erzielt.

Politische Uebersicht

Der „Petit Parisien" bestätigt, daß in der ersten Februarwoche die französisch-spanischen Verhandlungen über die Tangerfrage in Paris beginnen würden.

Ein griechisches Militärflugzeug ist auf bulgarischem Gebiet, nicht weit von Petritsch entfernt, gelandet. Die Flugzeuginsassen wurden festgenommen und der Apparat von den bulgarischen Grenzbehörden beschlagnahmt.

Wie die „Litauische Rundschau" meldet, wurde durch Verfügung der Auslandsverhältnisse des Bürgerschutzdepartements der Pastor Matterstitz mit Familie bei Androhung der Zwangsexekution aufgefordert, das litauische Staatsgebiet spätestens am 10. Februar zu verlassen.

Der Leiter des Referats Ostasien im polnischen Ministerium des Äußern, Graf Josef Potocki, begibt sich dieser Tage als Gesandter Polens nach Kabul. Den Blättern zufolge soll Potocki den Boden für die Aufnahme geregelter diplomatischer Beziehungen zwischen Polen und Afghanistan vorbereiten.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den Film „Bismarck, II. Teil" für das besetzte Gebiet verboten. Den ersten Teil des gleichen Films hat sie bereits im Februar v. J. von der Vorführung im besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Wie Havas berichtet, kündigt eine halbamtliche Mitteilung an, daß die portugiesische Regierung sich anschicke, den Escudo auf dem gegenwärtigen Kurs zu stabilisieren.

Zwischen der Türkei und der Sowjetregierung ist ein Abkommen über die Legung eines Kabels durch das Schwarze Meer getroffen worden. Das Kabel und die Maschinen sollen in England und Deutschland bestellt werden.

Der Bau des unterirdischen Kabels Brüssel-Lüttich, der auf deutsches Reparationskonto geschrieben werden wird, ist innerhalb einer Rekordzeit von vier Monaten fertiggestellt worden. Das Kabel ist gebrauchsfertig.

Das Pariser Gericht hat die Klage der früheren Kaiserin Zita gegen die Gebrüder Bienenfeld in Paris auf Herausgabe des österreichischen Kronschatzes kostenpflichtig abgewiesen.

Wie aus Dublin gemeldet wird, hat die irische Bankkommission einen Bericht veröffentlicht, in dem zur Überwindung der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten Irlands empfohlen wird, zum Goldstandard auf der Basis des Pfund Sterling zurückzukehren.

Der portugiesische Ministerrat hat sich mit der Verpachtung der Staatseisenbahnen an die portugiesische Eisenbahngesellschaft einverstanden erklärt.

Der Unterrichtsminister der Angoraregierung, Medschuti, ist aus Stambul nach Prag abgereist. Von dort aus wird er seine Reise nach Berlin, Paris und London fortsetzen, wo er die Organisation des Schulwesens studieren will. Mustafa Kemal hat ihn durch ein Telegramm eingeladen, während seiner Europareise auch Como zu besuchen.

Das deutsch-tschechische Luftfahrtabkommen wurde in Prag unterzeichnet.

Die Vertreter der drei deutschen Eisenbahnergewerkschaften in Danzig haben gestern bei dem Präsidenten der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig gegen die Herausgabe der polnischen Sprachverordnung Protest eingelegt.

Die argentinischen Wissenschaftler in Berlin.

Berlin, 22. Jan (TU.) Nach ihrer Ankunft in Berlin wurde den durch Deutschland reisenden 60 argentinischen Wissenschaftlern im Deutsch-Argentinischen Zentralverband ein herzlicher Empfang zuteil, den der frühere deutsche Gesandte in Buenos Aires, Busche-Haddenhausen, mit einer Ansprache eröffnete. Ihm antwortete der argentinische Gesandte, Quintana, und der Führer der Reisegesellschaft, Professor Wernicke, die beide der Hoffnung Ausdruck gaben, daß diese erste argentinische Studienreise nach Deutschland periodisch wiederholt werde, damit sich die traditionellen freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien weiter vertiefen können.

Verhaftungen und Todesurteile in Albanien.

Belgrad, 24. Jan. Meldungen aus Skutari besagen, daß rund 1200 Albanier, wegen Beteiligung am Novemberaufstand verhaftet worden sind. Das Standgericht habe bisher 30 Beschuldigte hinrichten lassen. Weitere Todesurteile würden erwartet, unterdessen wurden in vielen Fällen lebenslängliche Kerkerstrafen verhängt.

Überfall auf Deutsche in Kattowitz.

Beuthen, 24. Jan. Aus Kattowitz wird gemeldet, daß in Radzionau anläßlich einer Feier des Insurgentenverbandes drei deutschsprechende junge Leute von den Teilnehmern an der Feier überfallen und verprügelt wurden. Einer der Überfallenen erlitt sechs schwere Kopfwunden.

Auflösung des memelländischen Landtages.

Memel, 24. Jan. Die Sonderausgabe des Amtsblattes ist in der Nacht zum Sonntag erschienen. Sie enthält die vom Gouverneur und dem Landespräsidenten unterzeichnete Verfügung, daß der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst ist und daß die Neuwahlen am 4. März stattfinden.

Hallisches Stadttheater

Der Garten Eden

Komödie von Bernauer und Österreicher.

„Für Jugendliche nicht geeignet." — „Für die Kasse ausgezeichnet."

Man kann nicht umhin, die Ankündigung der Stadttheaterleitung auf den Theaterzetteln: „Für Jugendliche nicht geeignet", durch eine zweite Zeile zu vervollständigen. Was anderes — so die Intendanz zu einer solchen Wahl veranlaßt haben. Mit diesem zweiten Zusatz ist bei den Theaterverhältnissen unserer Zeit bereits das Urteil über das Stück gesprochen. Denn daß diese Komödie, die nichts weniger als eine Komödie, im besten Falle ein Schwank ist, ihren Weg geht und auch in Halle gehen wird, ist ein neuer Beweis für die Kritiklosigkeit, mit der heute von dem Gros der Theaterbesucher alles hingenommen wird, das über den grauen Alltag hinwegtäuscht. Daß bittere Lebenswahrheiten mit tollen Unmöglichkeiten bunt durcheinandergewürfelt sind, mag man sich allenfalls noch gefallen lassen, daß aber die „Heldin" des Stückes, zu der man durchaus einige Sympathien haben kann, am Ende kapituliert, weil es in das Konzept der beiden Komödienautoren gerade paßt, ist unverständlich und nimmt die letzte Wegmöglichkeit. — Was übrig bleibt, ist ein raffiniert und ohne Hemmungen angepackter kleiner Filmroman, zum Teil, „ohne Zweifel" gut gemacht, — aber eben „gemacht". Was an Möglichkeiten, billigen Publikumserfolg zu erzielen, geboten war, ist ausgenutzt.

Ein Blick hinter die Varietébühne, in den Ankleideraum der Tanzgirls mit all seiner Pikanterie und Entseßlichkeit, ist das erste. Das Zweite, ein Blick in die Intimitäten des Chambre separée, in dem Tilly, das Varietémädel, von einem lüstigen Generaldirektor in brutaler Weise bei verschlossenen Türen belästigt wird, — es gibt einen Zweikampf, Tisch und Lampe stürzen über den Haufen, und Tilly reißt sich der Seffisolche nach dem „Kavalier". Damit ist sie natürlich für das Varieté erledigt. So etwas Sprödes ist für diese Luft nicht geeignet. Sie muß ihre Koffer packen. Von der Garderobenfrau des Varietés, einer Oberstenwitwe, die ihre kleine Pension zurücklegt, um in jedem Jahre einmal als Weihdame nach dem Süden zu fahren, im übrigen ihren Lebensunterhalt im Varieté verdient (was ist wahrscheinlicher als das?!!), wird sie mit an die Riviera genommen. — Der Filmstreifen rollt nun schnell weiter. In Riga passiert's. Ein weltfremder Privatdozent ist das Opfer, — oder besser gesagt sie ist sein Opfer. Denn als es zehn Minuten vor der pompösen Hochzeit ist und Tilly erfährt, daß der „fürstliche" Generaldirektor an der Hochzeitsinsel ihr gegenüber sitzen soll, bekommt sie den moralischen Kater und gesteht ihrem adligen Bräutigam, daß sie von der Oberstenwitwe nur adoptiert ist und woher ihr Ruf und Nam'. Der schlappe Privatdozent, der noch vor einer Minute seine unverbrüchliche Treue gelobt hat, sieht sich darauf „außer Stande". Der Familienrat beschließt, nachdem der Varietékavalier Schweigen gelobt hat, daß trotzdem die Hochzeit steigen soll, damit jedes Aufsehen vermieden wird. Tilly aber ist immerhin noch ein Mädel, vor dem man Respekt haben kann. Sie wirft den hohen Verwandten nämlich den ganzen Plunder vor die Beine, die Spitzen der adligen Großmama, die traditionsgemäß ererbten Ketten, und — last not least — das Brautkleid und macht sich mit einigen handfesten Worten weiter Luft, während der Unterrichtsminister, der als Brautführer fungieren soll, erscheint. Bis hierher ist die Geschichte, wenn auch nicht gerade geistreich, so doch ganz amüsant, wobei freilich vergessen werden muß, daß man im Stadttheater ist. Was dann kommt, ist ärgerlich. Denn daß die bis dahin recht brave Tilly jetzt einem alten 75jährigen abgekämpften Greis seines Geldes wegen die Hand reicht und ihm verspricht, in Unterhöschen über die Treppe zu laufen, ist denn doch wohl etwas blöd.

Aber es sind schon zuviel der Worte über den Unsinn, und es bleibt Erfreulicheres zu tun, der guten Aufführung der Schauspieler zu danken, allen voran der wirklich großen Leistung Ortrud Wagners, ihrer besten dieser Spielzeit. Wie schon gesagt, die Tilly ist kein schlechter Kerl, und Ortrud Wagner arbeitete mit viel Geschick die menschliche Seite an ihr besonders heraus, so daß die ganze Sache einigermaßen erträglich wurde. Willma Düfer fand sich zwar gut in die Rolle der Garderobenfrau, um so weniger aber in die vornehm abgemessene Form einer Oberstenwitwe. Fritz Hensel, der gelehrige Tänzer, als wirklichkeitsfremder Privatdozent, Fritz Günzel, der echte Polizeikommissar, dem der Inspektionsschnaps der Varietebesitzerin (Halte Heller) recht gut schmeckt, Alfred Haller, der lässige Generaldirektor und das übrige fast vollständig aufgebotene Schauspiel taten, was zu tun blieb, spielten unter der Regie von Otto Rochel-Müller den Film munter und frisch herunter.

Das Publikum schwelgte. — Der Beifall rauschte. — Blumen wurden gespendet. — Aber es blieb, als der Vorhang zum letzten Male sich senkte, ein bitterer Nachgeschmack auf der Zunge und eine Frage . . . „Mußte das sein?"

Hanns Thormann.

Radio-Ecke

Ein Sender in Straßburg?

Daß Frankreich schon gleich nach dem Auftauchen des Planes für den großen deutschen Rheinlandsender sich mit dem Gedanken trug, den Langenberger einen französischen Großsender gegenüberzustellen, ist bekannt. Diese Absicht unseres westlichen Nachbarn ist unbedingt berechtigt und im Sinne der Fortentwicklung des Rundfunks sogar begrüßenswert. Es ist dann davon berichtet worden, daß Frankreich die Absicht hätte, mit diesem Sender Langenberg und besonders Freiburg, das im Elsaß gut gehört werden soll, zu stören. Ein derartiger Gedanke ist mit allem Nachdruck zurückzuweisen; er ist, von allem andern abgesehen, auch mit Rücksicht auf die Zukunft des Radio, durchaus verwerflich. Es ist extremlich, daß nun aus dem Elsaß die Nachricht kommt, daß der Straßburger Sender keineswegs dazu dienen soll, Freiburgs Wellen zu stören; die Station werde vielmehr zwischen 400 und 500 Meter Wellenlänge mit 50 bis 75 Kilowatt Energie arbeiten. Eine Störung sei also nicht zu erwarten. Das gleiche wurde auch von Langenberg gesagt, und zwar von maßgebenden Fachmännern. Es muß bei dieser Gelegenheit aber einmal darauf hingewiesen werden, daß es für den Rundfunkhörer zwei Meter vom Empfänger gibt, deren kurze und bündige Unterscheidung in den beiden Worten: Theoretiker und Praktiker ausgedrückt ist. Wir zählen uns zu den letzteren, und als solche sind wir berechtigt, ja sogar verpflichtet zu sagen, daß im vorliegenden Falle die Theorie unrecht hat. Wir begrüßen Langenberg aufs freudigste. Wir würden es aber noch herzlicher begrüßen, wenn es eine andere Wellenlänge hätte. Auf seiner jetzigen Welle stört es auch in größerer Entfernung, d. h. bei mehreren 100 Kilometer den Fernempfang, d. h. Wiens, sogar recht empfindlich. Das gleiche würde für Straßburg gelten. Wir möchten darum schon heute darauf hinweisen, daß es nötig ist von deutscher Seite aus, auf solche Unzuträglichkeiten hinzuweisen, und eine Vereinbarung zu treffen, daß der Großsender eine Welle außerhalb 200 bis 600 Meter erhält. Und es wäre weiter sehr zu empfehlen, wenn man auch für Langenberg sehr bald zu einer anderen Welle überging. Daß Frankreich in dieser Besetzung Entgegenkommen zeigen wird, ist wahrscheinlich, will man doch sogar, um den Deutschen im Elsaß entgegenzukommen, die schon heute bekannte Kölner Testtonde regelmäßig auf den Straßburger Sender übernehmen.

*

Der Weltrundfunkverein über die grundlegenden Fragen des Rundfunks.

Bei den Verhandlungen im Rate des Weltrundfunkvereins am 6. und 7. Dezember 1926 in Genf wurden verschiedene Erörterungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt, die sich mit der Begriffsbestimmung des Rundfunks und dem Eigentumsrecht der Rundfunkfrequenzsendungen beschäftigen.

Der Vorsitzende des Rechtsausschusses im Rate hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Rechtsausschuß versuchen möge, eine von allen Ländern gebilligte Begriffsbestimmung des Rundfunks zu schaffen, was für die Arbeiten des Ausschusses sehr nützlich wäre. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Mitglieder des Weltrundfunks ersucht werden, bei ihren Regierungen dahin zu wirken, daß in ihren Ländern das gewerbliche und Handelseigentumsrecht an den Rundfunkfrequenzsendungen gesetzlich festgelegt werde, wie das Recht an geistigem und künstlerischem Eigentum. Der Rechtsausschuß des Rats wird beauftragt, Gesetzesentwürfe über diesen Punkt auszuarbeiten, die den verschiedenen Ländern zur Veröffentlichung unterbreitet werden konnten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Frage und die Tatsache, daß der Ausschuß des Eigentumsrechts der Rundfunkgesellschaften an ihren Auslandsingen eine der wichtigsten Bedingungen für die künftige Entwicklung des Rundfunks ist, soll vom Rechtsausschuß unter Einbeziehung der Meinungen von Fachjuristen eine umfassende und eingehende Prüfung der Rechtslage vorgenommen werden, damit der nächsten Rat-Versammlung bestimmte Schlußfolgerungen vorgelegt werden können.

*

Probebetrieb mit Bildfunk Berlin-Wien.

Zwecks Erprobung des Bildfunks nach dem System Telefunken Karolus-Siemens (Karolographie) im Gegenverkehr werden in einigen Wochen im Einvernehmen mit der deutschen und österreichischen Telegraphenverwaltung Betriebsversuche zwischen Berlin und Wien aufgenommen werden. Dabei wird auf deutscher Seite Telefunken mit der Deutschen Reichspost zusammenarbeiten und den Deutschlandsender auf Welle 1300 Meter in den betriebsfreien Zeiten benutzen, während auf österreichischer Seite für die Radio Austria A.-G. im Einvernehmen mit der österreichischen Telegraphenverwaltung und der Firma der Rundfunkfirma am Rosenhügel in Wien auf Welle 517 Meter in den betriebsfreien Zeiten zur Verfügung gestellt wird.

*

Schwarzhörerbestrafung in England und in Schottland.

Als der Richter neulich zwei Schwarzhörer in Aberdeen zu je 2 Pfund Sterling Strafe verurteilte, wurde er vom öffentlichen Ankläger darauf aufmerksam gemacht, daß man in England die Schwarzhörer in letzter Zeit meist mit 10 Pfund Sterling bestrafe. Der Richter erwiderte darauf, daß das für England vielleicht angebracht sei, er glaube aber, daß in Schottland bei der anerkannten Knickrigkeit der Schotten 2 Pfund Sterling genügen dürften, um sie zu veranlassen, künftig das Schwarzhören zu unterlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

24. Januar.

Nur ein bißchen erkältet

Wir hatten noch am Abend vorher zusammengesessen und herumbebattiert, ohne daß ich es ihm eigentlich angemerkt hatte, daß er krank sein sollte. Am nächsten Morgen wurde mir mitgeteilt, daß er das Bett nicht verlassen könne. Nach drei Tagen hörte ich, er wäre in Lebensgefahr, und am sechsten Tage war ihm der Schädel auseinandergemeißelt worden. Unter unsäglichen Schmerzen lag er im verdunkelten Krankenhauszimmer und röchelte. Und alles nur, weil er sich erkältet haben sollte.

Warum lieben wir eigentlich unsere Gesundheit sowenig. Wir gehen damit um, als muß es so sein. Daß sie ein kostbares Geschenk ist, beweisen uns schwarz auf weiß die Arztrechnungen. Wir tragen ein großes Kapital mit uns herum und wissen es nicht. So wenden wir so verkehrte Sparsamkeit an und verlieren ein ganzes Vermögen, wo wir ein paar Mark retten wollten. Unsere Gesundheit sollte uns das höchste Gut sein!

Die Gesundheitsämter müssen dazu übergehen, Karten herzustellen, auf denen davor gewarnt wird, sich leichtsinnig in eine gesundheitliche Gefahr zu begeben. Man sollte diese Karten ruhig kostenlos verteilen und würde vielleicht ein wenig dazu beitragen, daß die Volksgesundheit erhalten bleibt und die Krankenhäuser nicht dauernd überbelegt sind.

Lieber Leser, lassen Sie sich daran erinnern, daß Sie gesund bleiben müssen.

*

** **Pflanzt Walnußbäume.** Dem Kriege und seiner Nutzbarmachung aller einheimischen Rohstoffe ist auch ein großer Teil unserer Walnußbäume zum Opfer gefallen. Um den dadurch stark verringerten Bestand wieder zu ergänzen, bringt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. d. S. alljährlich im Winter gegen Erstattung der Unkosten junge Walnußbäumchen, die von besten Mutterbäumen abstammen, zur Verteilung. Diese bedürfen bis zu pflanzbarer Größe noch sorgsamer Pflege und sind daher vorerst vorteilhaft an einem hellen Platz im Garten mit entsprechendem Abstand aufzuziehen. Wer den dringenden Bedarf an Nüssen, die auch zur Ölgewinnung gesucht werden, mit bedenken helfen will und den hierfür erforderlichen Platz in Feld und Garten hat, wende sich daher um Zuweisung junger Bäumchen an die genannte Stelle.

*** **Gänse als Lichtstörer.** Gelegentlich fliegen Gänse gegen Drähte der elektrischen Leitungen. Dadurch wird unter Umständen nicht nur die Stromversorgung ganzer Bezirke auf geraume Zeit stillgelegt, sondern nicht selten erfolgen hierdurch Drahtbrüche, durch die Menschen und Tiere gefährdet werden. Es empfiehlt sich deßhalb, den Gänsen die Flügel zu beschneiden, um das Hineinfliegen in die Leitungen zu verhindern. Im übrigen wird mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, wer außerhalb eingefriedigter Grundstücke sein Vieh, also z. B. Gänse, Enten und Hühner, ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt.

** **Einführung des direkten Güterverkehrs Deutschland—Rußland über Polen und Danzig.** Der seit langem in Vorbereitung begriffene deutsch-polnisch-russische Verbandsgütertarif tritt nunmehr zwischen sämtlichen Stationen der Deutschen Reichsbahnen und den Bahnen der Union der Sowjetrepubliken über Polen und das Gebiet der Freien Stadt Danzig am 1. Januar 1927 in Kraft. Die Einführung dieses Verkehrs bedeutet eine wesentliche Erleichterung der Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und den Sowjetrepubliken. Bei Benutzung des Weges über Polen war bisher Neuaufgabe der Sendungen durch eine Mittelsperson an der deutsch-polnischen oder polnisch-russischen Grenze, womit stets Frachtverteuerung verbunden war, notwendig. Diese Verkehrserschwerung wird mit der Einführung des neuen Tarifes beseitigt. Die Wahl des Beförderungsweges liegt in der Hand des Absenders, der die im Tarif genannten Grenzübergänge von Staat zu Staat vorzuschreiben hat. Es werden besondere Frachtbriefe mit deutschem, polnischem und russischem Vordruck verwendet. Die Frachten können unter Einziehung auf den Empfänger überwiesen oder vom Absender für die Gesamtstrecke auf der Abgangsstation bezahlt werden. Nachnahmen sind in der Währung des Versandlandes gestattet. Die Aufgabe von Eilgut und beschleunigtem Eilgut ist ausgeschlossen. Der Tarif ist zum Preise von 25 Pf. durch Vermittlung der Güterabfertigung zu beziehen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

** **Vorzugsrente und öffentliche Fürsorge.** Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser mitteilt, hat sich der Reichsarbeitsminister dahin ausgesprochen, daß der Bezug einer erhöhten Vorzugsrente durch bedürftige Anleiheablösesplitter, die auf ihre Auslösungsrechte verzichten, weder Einfluß auf die weitere Gewährung der öffentlichen Fürsorge ausübe, noch eine Herabsetzung bei der Bemessung der Fürsorgeleistungen bedinge. Auch eine Inanspruchnahme der erhöhten Nachzahlungen seitens der Fürsorgestellen sei nicht gerechtfertigt.

*** **Um Freiquartier zu erhalten,** zertrümmerten zwei obdachlose Fleischer, die aus dem Rheinland zugewandert sind, am Sonnabend abend gegen ½10 Uhr die Scheibe des Schaukastens am Hause des Kürschners Knauth, ohne jedoch etwas aus dem Schaukasten zu entnehmen. Höflich baten sie den sofort erscheinenden Beamten der Schutzpolizei um Festnahme. — Es erscheint zweckmäßig, wenn Hinweise auf die Herberge zur Heimat auch in der inneren Stadt angebracht werden, damit solche Maßnahmen, zu einem Nachtquartier zu kommen, vermieden werden.

*** **Der Philharmonische Orchesterverein** veranstaltet sein drittes Konzert (Kammerkonzert) am Mittwoch abend im „Casino". Das Orchester wird unter Leitung von Dr. Krauß Werke von Mozart und Tschaikowsky bringen. Dr. Krauß wirkt im Klavierkonzert von Mozart als Solist mit. (Mgl. Anzeige.)

*** **Der Verein für Heimatkunde** hält am Mittwoch abend im Museum seine Hauptversammlung ab. Außer Erledigung der geschäftlichen Arbeiten sind noch drei Vorträge vorgesehen. Oberregierungsrat Spannagel wird über „Mittelalterliche Töpfererzeugnisse im Heimatmuseum", Lehrer Prepien über „Typologie nordischer Steingäte mit Bezug auf einen Merseburger Fund" und Dr. Müller über „Affenbaare aus den Braunkohlen des Geiseltales" sprechen. Zu dieser Versammlung haben auch Gäste Zutritt. (Siehe Anzeige.)

*

Fahrplanänderung.

Zur Bewältigung des Arbeiterverkehrs nach Leuna werden seit heute auf der Strecke Halle—Eisleben folgende Züge eingelegt:

W			S	W	W
3¹⁵	11³⁸	ab Eisleben . . . . . an	8²¹	8⁴⁰	4¹⁹
3²⁴	11⁴⁴	Helfta	8²⁴	8⁴³	4¹²
3²⁹	11⁴⁹	Gerbeborn	8¹⁴	8²⁹	4⁰²
4²¹	12⁰⁷	Oberviehlingen (S.)	8⁰⁰	8¹⁷	3⁴⁶
4¹³	12⁰⁵	Wansleben	7⁵⁹	8⁰⁸	3⁴⁰
4¹⁸	12¹¹	Teutschenthal	7⁵³	8⁰²	3⁴¹
4²³	12¹⁶	Eisdorf	7⁴⁸	7⁵⁷	3³⁶
4²⁰	12²³	Zscherben	7⁴⁰	7⁴⁹	3²⁸
4²⁸	12²⁹	Sch. etlau	7⁴⁴	7⁴⁴	3²⁴
4⁴⁰	12⁴⁰	an Halle . . . . . ab	7³⁰	7³¹	3¹⁰

Die neuen Züge haben in Halle unmittelbaren Anschluß nach und von Leuna und führen die 3. und 4. Wagenklasse.

*

Der Evangelische Arbeiterverein

hielt am Sonntag abend auf der „Quelle" einen Familienabend ab, der sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Körner, begrüßte die Erschienenen. Ein gemeinsamer Gesang leitete den Abend ein. Die Hauptunterhaltung bot das Radio, das eine Anzahl Musikstücke übermittelte. Als Auskang der Weihnachtszeit sprach Mittelschulleherer Keck über Weihnachten in fernen Ländern. In England, wohin er seine Zuhörer zuerst führte, wurde das Fest von Tausenden von Londonern zu einem Aufenthalte an den milden Südküsten benutzt. Der Weihnachtspudding des englischen Königs, der auch in keiner englischen Familie fehlt, wurde diesmal aus Materialien hergestellt, die aus allen Teilen des britischen Kolonialreichs geliefert waren (Mehl aus Kanada, Rosinen aus Südafrika, Sultaninen aus Australien, Zucker aus Demarara (Guyana), Gewürze aus Indien, Jamaikarum, schottischen Rindertalg und Eier aus England). Die Vertreter der Überse-Dominions, Indiens und Irlands, die zu dieser Zeremonie eingeladen waren, rührten der Reihe nach die duftige Masse. Man wollte so ein Bild der Einheit des britischen Empires geben. — Im zweiten Teil schilderte der Vortragende eine Weihnachtsfeier in der Geburtsgrotte in Bethlehem, wo die heilige Nacht in der St. Katharinenkirche mit großer Feierlichkeit und vielen Zeremonien begangen wird. Julepi führte er die Zuhörer nach Südafrika und Australien. Hier fällt Weihnachten in den Sommer, aber die sommerliche Hitze hält die Leute dort nicht ab, das Fest als großes Familienfest nach altenglischem Brauche mit großen Schmausereien und allen nordischen Zutaten, Geschenke, Weihnachtsmann, Weihnachtsbaum, Stechpalme, Schnee (künstlich), Kuchen und reichlichen Getränken zu begehen. — Weitere Radiounterhaltungen und ein Tänzchen beschlossen den Abend.

*

Um die Elster- und Luppe-Regulierung

Die Verbesserungspläne des Kulturbauamtes Merseburg.

Wie uns mitgeteilt wird, fand am Freitag nachmittag in Zölchen eine Versammlung der Vereinigung der Hochwassergeschädigten des Elster- und Luppegebietes statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn von Trotha, sprach Regierungsrat Dr. Schroeder über die bisher vom Kulturbauamt Merseburg unternommenen Pläne für die Verbesserung der Flutverhältnisse in der Elster- und Luppeaue. Nach seinen Ausführungen sind drei Wege möglich:

Das Elster- und das Luppebett werden vertieft, verbreitert und begradigt. Um auch große Hochwasser glatt abführen zu können, hält sich außerdem die Schaffung von Deichen auf beiden Seiten der Flutrinnen notwendig. Dieser Plan ist jedoch außerordentlich kostspielig, seine Ausführung würde die Anlieger derart hoch belasten, daß die Kosten dem erhofften Erfolg nicht entstehen.

Die zweite Möglichkeit besteht darin,

die Hochwasser in der Mitte der Niederung abzuleiten

in einer zu schaffenden Flutrinne. Dazu müßten zwei Deiche parallel durch die Aue geführt und der dazwischen liegende Forst abgeholzt und in Grünfächen umgewandelt werden, um dem Wasser einen raschen Durchfluß zu gestatten. Die Kosten für diesen Plan erscheinen tragbar.

Ein noch billigerer, aber weniger empfehlenswerter Weg ist schließlich der, die Aue durch einen Deich in zwei Zonen zu teilen und das Hochwasser abwechselnd alle vier bis fünf Tage bald in die nördliche und die südliche Zone zu lenken. Dadurch erreicht man eine Belüftung des Boden. Eine volle Beherrschung des Wassers ist bei dieser Maßnahme allerdings nicht möglich.

Unbedingte Voraussetzung bei all diesen Plänen ist jedoch eine Verbesserung der Binnenentwässerung und vor allem ein Ausbau der Leipziger Kläranlagen. Auf die völlig unzureichende Klärung der Leipziger Abwässer ist hier wiederholt und eingehend hingewiesen worden, so daß sich die Wiedergabe der in der Versammlung erhobenen Klagen erübrigt.

Die Versammlung beschloß auf Antrag des Vorstandes die Übersendung folgender Entschließung an den Reichslandbund: „Die Verunreinigung der Luppe und Elster durch die Abwässer der Stadt Leipzig wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Die Gefahren, daß Epidemien durch das verunreinigte Wasser im Auegebiet eintreten, sind außerordentlich groß. Ebenso leidet die Landwirtschaft durch das übelriechende, schmutzige und hierdurch schädliche Wasser erheblich. Durch die völlig mangelhafte Klärung der Abwässer haben sich im Laufe der Zeit derartige Schlammassen gebildet, daß die Vorflut fast völlig unterbunden ist, und das Wasser der genannten Flußläufe zu landwirtschaftlichen Zwecken seit Jahren nicht mehr benutzt werden kann. Die Vereinigung bittet den Reichslandbund, bei den zuständigen Ministerien und im Landtage baldigst Schritte dahin zu tun, daß seitens des sächsischen Staates die Stadt Leipzig veranlaßt wird, so bald wie möglich eine moderne, allen technischen Vorschriften und den Abwässermengen entsprechende Kläranlage zu errichten."

Mit den auf der sächsischen Seite vorhandenen Anliegern, die gleichfalls unter dem Hochwasser zu leiden haben, soll Fühlung zwecks gemeinsamen Vorgehens aufgenommen werden. Im allgemeinen wurde der zweite vom Referenten gemachte Vorschlag auf Schaffung einer Flutrinne in der Mitte der Niederung zugestimmt,

Da sich die zuständigen Regierungsstellen der Angelegenheit mit Nachdruck angenommen haben, ist zu erwarten, daß bald und durchgreifend etwas wird und wertvolles landwirtschaftliches Gebiet vollausgenutzt werden kann.

*

Winterfahrt nach St. Andreasberg

Am Tag in der Sonnenpracht,
im Vollmondschein der Nacht,
du Welt im schimmernden Winterkleid,
ein Märchen von Glanz und Glückseligkeit.

Ein Tag, wie ihn der liebe Gott nur in ganz besonders guter Laune verschenkt, war den Teilnehmern an der Wochenendfahrt nach dem Harz beschert. Viele hatte das mißliche „Aprilwetter" der vorhergehenden Tage abgeschreckt, sich an der Fahrt zu beteiligen, so daß bis kurz vor Schluß der Kartenausgabe die Beteiligung der Merseburger Wintersportjünger nicht eben übermäßig groß war. Doch der einsetzende Schneefall steigerte auch die Hoffnung auf gute Sportgelegenheit im Harz, und am Sonnabend nachmittag waren es darum doch eine ganze Anzahl unserer Mitbürger, die sich mit Schneeschuh und Rodel auf dem Bahnhof eingefunden hatten. Gut war die Beteiligung hallischer Sportfreunde, und auch aus dem Leipziger Anschlußzug drang ein buntes Gewimmel sportfragender Gestalten.

Nicht lange dauerte es, und die Schienenstränge führten durch schneebedeckte Flüren. Immer näher rückten die weißen Berge den Vorjagen an die Wagenfenster, und als das Umsteigen in die Zahnradbahn vor sich ging, da schimmerten die Höhen durch die Dunkelheit und die schneebelasteten Bäume beugten ihre Äste tief unter ihrer weichen Last. Langsam kletterte die Zahnradbahn den Berg hinauf, und stumm starrte alles durch die Scheiben auf die reizvollen Bilder, die das Werk hervorgewann der Natur aus Wald und Tälern schuf. St. Andreasberg kam in Sicht, in schimmerndes Licht getaucht. Der ganze Ort war illuminiert, von allen Fenstern grüßten unzählige Herzen die Gäste mit fröhlichem Glanz. Und nun erstrahlte Rotfeuer auf den Bergen. In „Alpenglühen" getaucht, lagen die verschneiten Hänge da, und in Meteorenschöne stiegen zischende Raketen zum Nachtlummerpor. Mit schmetternder Marschmusik empfing eine Kapelle die einlaufenden Wagen, aus beren drangvollen Enge nun alles in Freie drängte. Kleine Führer trugen die Straßennamen an langen Stangen und versammelten schnell die Häuflein der Obdachsuchenden um sich. Mit Fackelbeleuchtung setzte sich der Zug in Bewegung, an allen Ecken mit fröhlichem „Ski-Heil" begrüßt. Alle Fenster waren mit Kerzen besetzt, oder trugen Transparente mit launigen Inschriften. Lange noch blieben die Gäste bei Bockbierfest und Maskenball beisammen, ehe sie ihre freundlichen Quartiere aufsuchten.

Am andern Morgen konnte man sich nun in Ruhe die Stadt besehen. Die kleinen Häuschen mit anheimelnden Holzfassaden und Bänken, die Tannenbäume an den Straßen und reizvollen Schneefiguren vor den Türen. Gegen 10 Uhr ledte das Ski-Springen eine große Zahl von Zuschauern an die künstlich gebaute Skibahn, während andere die weißen Hänge der Umgebung bevölkerten oder mit schnellem Rodel zu Tal glitten. Die Hauptstunde für die Schlitten war wohl nachmittags. Mit schmetternder Marschmusik empfing die Kriegerdenkmals begann und alt die Goslarsche Straße hinabfuhren. Wen kümmerte es, daß man gar oft mit dem Schnee innige Bekanntschaft machte, es tat ja nicht weh. Die älteren Herrschaften waren derweil zu gemütlicher Schlittenfahrt in die reizvolle Umgebung des Städtchens „ausgeflogen" und kehrten erst nach Einbruch der Dunkelheit bei Fackelschein nach dem Bahnhof zurück, wo sich nach und nach auch die übrigen Teilnehmer der Sonderzugsfahrt einfanden. Lachend drängte alles in die Wagen und wieder grüßte St. Andreasberg mit „imitiertem Alpenglühen" die scheidenden Gäste. Im gemütlich durchwärmten Sonderzug hatte unterdessen eine vorzügliche Hand Werbezettel für eine „antirheumatische Kräutersalbe" auf den Bänken verteilt, doch wird die Reklame wenig Erfolg gehabt haben und die Gäste hielten sich mehr an den dampfenden Kaffee, warme Würstchen und andere „antirheumatische Mittel", die bekannt und in ihrer Wirkung bewährt sind. Durch die schweigende Winternacht jagte der Zug der Heimat zu und trug die Sportfreudigen aus sonnenfreudigem Wintermärchen in den grauen Alltag zurück.

K.

Naturschutz

Der Regierungspräsident veröffentlicht im letzten Amtsblatt eine Verordnung über den Schutz seltener und aussterbender Pflanzen und Tiere. Übertretungen dieser Verordnung werden nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Wir veröffentlichen hiermit die Liste der geschützten Pflanzen und Tiere, von denen ein großer Teil auch für unsern Regierungsbezirk in Betracht kommt.

Säugetiere:

Wildkatze, Edelmarder, Siebenschläfer, Baumschläfer, Gartenschläfer, Haselmaus.

Kriechtiere:

Sumpfschildkröte, **Feuersalamander.**

Insekten:

Hirschkäfer, **Schwalbenschwanz,** Segelfalter.

Vögel:

a) Das ganze Jahr sind geschützt: Kormoran, Schwäne, Zwergtrappe[1], schwarzer Storch, **weißer Storch,** Reiher und Rohrdommeln, mit Ausnahme des Fischreihers, Schlangenadler, Schreiadler, Steinadler, Seeadler, Wespenbussard, Baumfalke, Rotfußfalk, Turmfalk, **Eulen,** einschl. des Uhus, **Spechte,** rotköpfiger Würger, schwarzstirniger (Grau-) Würger, Kolkrabe, Karmingimpel, **Wasserschmätzer** (Wasseramsel).

b) Vom 1. März bis 31. August sind geschützt: Möwen und Seeschwalben, Schellente, **Regenpfeifer, Kiebitz,** Triel, Säbelschnäbler, Strandläufer, Kampfläufer, Wasserläufer, Uferschnepfe, Brachvogel, Kranich, Turteltaube, Habitaube, die **Weihen,** mit Ausnahme der Rohrweihe, Milane, **Wanderfalk,** Lanzenschäfer.

c) Vom 1. März bis 30. Juni sind geschützt: die Säger, Graugans.

Wildwachsende Pflanzen:

Waldtulpe, Schachblume, Graslilie, Frühlingsknotenblume, **großes Schneeglöckchen,** alle **Knabenkrautgewächse,** alle Arten Sturmhut, **Akelei, Ranunkelkunnel,** Trollblume, alle Arten **Küchenschelle,** Diptam, Brockenmyrte, Krähenbeere, stengellose **Kratzdistel,** Straußfarn, Königsfarn, alle Arten von **Bärlapp,** Schlangenmoos, **Eibe,** Federgras, Türkenbund, **Seidelbast,** Wasserntüg, eichenblättriges Wintergrün, die ausdauernden (blaublühenden) Arten von Enzian, Linnäe.

[1] Bis zum 31. Dezember 1928 sind auch weibliche Großtrappen geschützt, desgleichen ihre Eier und die Jungen; Großtrappenhähne dürfen im Monat März erlegt werden. Polizeiverordnung vom 24. Juli 1925 — Amtsbl. St. 37 vom 12. September 1925, S. 161 —.

*

Tageskalender

Montag, 24. Januar.

Verein für Feuerbestattung zu Merseburg: Ordentliche Hauptversammlung im „Herzog Christian".

Dienstag, 25. Januar.

Zunglandbund-Ausstellung im Gasthof Winkler in Spergau. — Lichtspielpalast „Sonne": Pat und Patachon als Schwiegersöhne. — Union-Theater: Gewitterwolken am Horizont. Jenseits der Klostermauern. — Kammer-Lichtspiele: Die Frau mit der Gasse. Luter durch das Land Abd el Krums. Monty hat einen Vogel.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen,** 24. Jan. Der Evangelische Verein Rössen ladet zum Dienstag, 7½ Uhr abends, in der Siedlungsturnhalle alle Gemeindemitglieder ein. Ein Lichtbildervortrag des Pfarrers Dr. v. Staden, Kriegsfeld, „Von der Malabarküste zum Zauberlandande", eine Reise durch Südindien, sowie etliche Lieder, gesungen vom Kirchenchor, bilden den Verlauf des Abends. Der Eintritt ist frei. Wunschgemäß ist an den Programmen, welche den Gemeindegliedern zugestellt werden, eine Beitrittserklärung zum Verein angeheftet. Ausgefüllt erbittet diese der Vorstand baldigst zurück. Nächste Übung des Kirchenchores findet am Montag, 8 Uhr abends, in der Siedlungsschule statt.

× **Neu-Rössen,** 24. Jan. Ausfindig für Bildungswesen. Am Mittwoch, abends pünktlich 7½ Uhr, in der Turnhalle der Siedlungsschule, III. Anrechtsveranstaltung für Kammermusik zum Gedenken des 100. Todestages von Ludwig van Beethoven. Es kommen zum Vortrag: Quartetto serioso F-Moll op. 95 — Quartett E-Moll op. 59 — Quartett Dur op. 18, ausgeführt vom Prisca-Quartett aus Köln a. Rh. Mitwirkende: Walter Schulze, Prisca, Mimy Schulze, Prisca; Erich Kraack und Michael Schneider. Tageskarten zum Preise von 2 Mark werden an der Abendkasse abgegeben. Jugendliche sind ausgeschlossen. Zuspätkommende finden während der Vorträge keinen Einlaß.

× **Rössen,** 24. Jan. Durch die Kanalisierungsarbeiten befindet sich die Landwirtstraße gegenwärtig in äußerst schlechtem Zustande. Als der Landwirt Hermann Koblenz aus Rössen kürzlich mit seinem Geschirr die Straße passierte, versanken die Pferde in dem aufgeweichten Boden und kamen zu Fall. Dabei wurde ein Tier leicht verletzt. Nach langen Mühen gelang es erst, das Gespann wieder frei zu bekommen. Hoffentlich gibt dieser Vorfall Anlaß zur Beseitigung der Arbeiten.

× **Cröllwitz,** 24. Jan. Das Besitztum des Landwirtes Karl Weniger wurde vom Ammoniakwerk Merseburg erworben. Ein beträchtlicher Teil des Feldes liegt in der Nähe der früheren Otto Hoffmannschen Windmühle, die auf Cröllwitzer Gebiet an der Überlandbahn zwischen Daspig und Spergau steht und auch vor einigen Monaten Eigentum des Werkes wurde. Herrn Weniger ist ein Gut bei Köthen als Tauschobjekt übereignet worden. In seinem bisherigen Gehöft wird voraussichtlich Anfang Februar eine Inventarauktion stattfinden.

Theater in Bad Lauchstädt.

Vom Lauchstädter Theaterverein, Halle, wird uns geschrieben:

Dem Aufsatze „Jubelfeier des Lauchstädter Theatervereins" in Nr. 36 von „Unterhaltung und Wissen" der „S. N. N." steht die Geschichte des Lauchstädter Theatervereins völlig fern. Wohl ist von seinem Arbeitsausschusse schon im Dezember 1926 beschlossen worden, die Erinnerung an die Eröffnung des Theaters am 20. Juni 1802 durch eine Festvorstellung im Sinne Goethes zu begehen, und eine Wiederholung der Vorstellung vor 125 Jahren, in der der Aufführung von Mozarts „Titus" Goethes Festspiel „Was wir bringen" voranging, ins Auge gefaßt. Über die Verhandlungen und Vorbereitungen sind wegen Erkrankung wichtiger Persönlichkeiten noch nicht soweit gediehen, daß sichere Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen können. Von der Bearbeitung des „Titus" durch Otto Lohse ist bisher nicht die Rede gewesen; auch ist an eine prachtvolle Abendveranstaltung „unter dem Gewölb der hohen Nacht" nicht gedacht worden. Da die geplanten Festvorstellungen erst Ende der Pfingstwoche stattfinden sollen, haben nähere Mitteilungen noch Zeit; die Presse wird aber rechtzeitig vom Büro des Lauchstädter Theatervereins benachrichtigt werden. Nur dieses ist in der Lage, authentische Mitteilungen zu machen.

*

§ **Oberbeuna,** 24. Jan. Am 15. und 16. d. M. veranstaltete der hiesige Geflügelzüchterverein eine Gauverbandsgeflügelschau in Wünsches Gasthof. Sie war sehr reich beschickt, wenigstens soweit Hühner und Tauben in Frage kommen. Wassergeflügel hingegen war nur spärlich vertreten. Es wurde zum Teil sehr gutes Zuchtmaterial gezeigt und eine große Anzahl teils sehr wertvoller Ehrenpreise und Ehrendiplome gelangte zur Verteilung. Den Züchtern dieser Preise sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Als Preisrichter fungierten die Herren Rudolph und Weilepp aus Halle. Der Besuch war leider nur ein befriedigender, was in Anbetracht der guten Sache und der vielen vom ausstellenden Vereine aufgewandten Mühe sehr zu bedauern ist. Hoffentlich hat der Verein nicht mit einem Defizit abgeschlossen. Durch Ehrenpreise ausgezeichnet wurden: Rich. Müller, Schkeuditz, Pfefingenten, Franz Berger, Benndorf, helle Brahmahühner. Otto Kaßler, Oberbeuna, gelbe Orpington. Max Enke, Reipisch, weiße Wyandotten. P. Hübner, Kötzschen, gefperberte Italiener. Aug. Becker, Altscherbitz, gold. Wyandotten. Heinr. Kruse, Kl.-Kayna, Rhodeländer. Gust. Hartung, Gr.-Kayna, Rhodeländer. Ernst Quiesß, Oberbeuna, Cochinen. Otto Quiesß, Lochstühner. Bergische Kräher. Kurt Jahn, Leuna, weiße Rammelsloher. Friedr. Hofmann, Oberbeuna, blaue Andalusier. Max Quiesß, Oberbeuna, rosenk. Minorka. Rich. Lenz, Oberbeuna, amerik. Leghorn. Max Hüter, Barnstedt, rebhuhnf. Italiener. F. Böhme, Frankleben, silberhalsige Italiener. C. Jesse, Kötschen, Ankona. R. Wüstefeld, Geiselröhlitz, Holländer Weißb. A. Eisler, Niederbeuna, Rheinländer. R. Schikowsky, Frankleben, Hamb. Goldsprenkel. E. Quiesß, Oberbeuna, Zwergkochen. Fr. Fischer, Neu-Rössen, Zwergalangschan. **A. Müller, Neu-Rössen, Zwergkämpfer. Fr. Dornhege, Neu-Rössen,**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0003

Zwergkämpfer. O. Haring, Frankleben. Zwergkämpfer. Max Ente, Reipisch, Malteserstauben. R Händler, Reipisch, Malteserstauben. F. Schocher, Neumark, engl. Kröpfer. W. Mayer, Niederbeuna, altd. Kröpfer H. Semmler, Frankleben, hessische Kröpfer. R. Schikowsky, Frankleben, hessische Kröpfer. L. Schwertleger, Neu-Nößen. Brünner Kröpfer. M. Ente, Reipisch, Strasser. Emil Pfuß, Merseburg, Luchstauben. R. Böhme, Halle, Koburger Lerchen. E. Stapel, Körbisdorf, Pfauentauben. F. Fischer, Neu-Nößen, Satinetten. A. Müller, Neu-Nößen, deutsche Mönchen. A. Eifler, Niederbeuna, Gimpeltauben. W. Böhme, Benndorf, Gimpeltauben. F. Fischer, Neu-Nößen, Prager Tümmler. A. Müller, Neu-Nößen, Lockentauben. M. Hille, Barnstedt. Stöhnheitsbristtauben. Paul Ente, Reipisch, Trommeltauben. Fr. Hofmann jun., Malteser.

§ **Körbisdorf**, 24. Jan. Der Fleischereihauer Karl Bergmann fand in dem 7 Monate alten Schweine des Maurers Karl Golla in Bennsdorf Trichinen in primär verkaltem und lebensfähigem Zustande in größeren Mengen.

§ **Ammendorf**, 24. Jan. Der Minister des Innern hat unterm 17. Dezember 1926 beschlossen, die Landgemeinde Ammendorf und den Gutsbezirk Beesen, beide im Saalkreis gelegen, vom 1. Januar d. J. ab in den Bezirk der staatlichen Polizeiverwaltung Halle einzubeziehen. Die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiorgane regelt das für die staatliche Polizeiverwaltung bestehende Regulativ. Für den Gutsbezirk Beesen hat diese Regelung bis zum 1. Januar 1930 Geltung.

§ **Lochau**, 24. Jan. Gemeindevertretersitzung. — Grippe. Bei der letzten Gemeindevertretersitzung fand wieder einmal die so dringende Pflasterung der Dritzstraßen zur Beratung. Im vorigen Jahre ist bereits ein Teil der verkehrsreichsten Straße mit schönem Schlackensteinpflaster versehen worden. Aber die schlechte Finanzlage der Gemeinde gebot Einhalt. Aber in dem ungepflasterten Teile dieser Straße ist kein Durchkommen mehr. Deshalb wurde nunmehr abermals ein Beschluß gefaßt, einen weiteren Teil dieser Straße mit demselben Material auszubauen. Etwa 135 Meter lang, bis zum Mittergutseingang, soll gepflastert werden. Die Arbeiten wurden dem Steinsetzmeister Franz Merseburger in Ammendorf, der auch schon die Arbeiten im vorigen Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit ausführte, übertragen. Die Kosten, einschließlich aller Nebenarbeiten, werden rund 10 000 M. betragen. Die Finanzierung geschieht durch ein von der Kreisbank des Saalkreises zu entnehmendes Darlehen. Durch die Pflasterung wird nun endlich wieder einmal ein Stück grundlosen, fast unpassierbaren Weges in eine ordnungsmäßige Straße verwandelt werden. — Schon seit etwa 8 Tagen hat sich hier die Grippe ganz erheblich ausgebreitet. Am meisten sind die Kinder von der Krankheit in Mitleidenschaft gezogen, so daß bereits ein hoher Prozentsatz dem Schulunterrichte fernbleiben muß. Doch auch eine ganze Anzahl Erwachsener sind von der Grippe befallen. Die Krankheitserscheinungen sind bisher nur leichter Natur. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

§ **Dürrenberg**, 24. Jan. Das Cafehaus Ortel war bis auf den letzten Platz zum 11. Abonnementskonzert gefüllt. Leider war die Kapelle Reischke nicht ganz vollzählig, so daß erst nach 1/9 Uhr mit dem ersten Stück begonnen wurde. Der scharf gepfeifte Garde-Grenadiermarsch eröffnete das Programm. Über Flotows Ouvertüre zu „Strabella" und Beethovens Andante cantabile aus der 1. Sinfonie ging zum Konzert für Posaune von Gräfe. Das Stück, das auch in Merseburg seine Wirkung nicht verfehlt hatte, fand guten Anklang. Kammermusiker Otto Wegman ist ein Beherrscher seines Instrumentes! Dennoch eignet sich wohl die Posaune zu anderen Stücken besser. Der zweite Teil brachte ein leichteres Menü, besonders in den beiden Stücken „An der schönen blauen Donau" und im „Deutsches Land in Sang und Klang". Der Saal erwies sich für ein Konzert in diesem Rahmen als zu klein.

§ **Porbitz**, 24 Jan. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ging am Freitag die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr vor sich. In Vertretung des erkrankten Brandmeisters führte Kameradd Goldschmidt den Vorsitz, Schriftführer und Kassierer Wipolb gab den Kassen- und Jahresbericht. Nach diesem verfügt die Wehr noch über 200 M. Guthaben. Von 32 Kameraden leisten sich 28 aus eigenen Mitteln Tuchröcke zu. — Beim Brande in Teuditz im vergangenen Jahre bestand die Wehr die Feuerprobe. Außer fünf Alarmübungen fanden noch zehn gewöhnliche Übungen statt. In zahlreichen Versammlungen wurden interne Angelegenheiten erledigt. Auch auf dem Kreisverbandstage in Paritz-Modelwitz und auf der Tagung des Regierungsbezirks in Torgau war die Wehr vertreten. Eine Weihnachtsbescherung teilte an 61 Kinder Geschenke aller Art aus. Für das kommende vierte Stiftungsfest im Frühjahr ward ein Festausschuß gewählt, der alle Vorbereitungen dazu übernimmt. Nach Beschlußfassung über verschiedene Anträge konnte gegen 11 Uhr die Versammlung geschlossen werden.

§ **Kleincorbetha**, 24. Jan. Im Jagdgelände Kleincorbetha-Oeglitzsch wurde abermals ein alter ausgewachsener Fuchs, ein sog. „Dreiläufer", im Eisen gefangen. Er muß schon früher einmal in einem Fangeisen gesteckt haben, denn er besaß nur einen Hinterlauf, während der andere nur ein Stumpf, aber vollständig verwachsen und dicht behaart, war. Zu bewundern ist es, wie er seinen Raub bekommen hat, da er doch nur eine Vorderpfote gebrauchen konnte. Allgemein wurde hier, auch unter alten erfahrenen Jägern, behauptet, er jage anderen Füchsen ihren Wanst ab. Dies ist seit Mai 1926 der 10 Fuchs, welcher im hiesigen Jagdgelände zur Strecke gebracht worden ist, außer einem, den ein Geschirrführer tot vorfand.

§ **Wehlitz**, 24. Jan. Am Sonntag nachmittag nahm das Reklamefest der Burschenschaft „Frideo" im Saale der Minkelschen Gastwirtschaft seinen Anfang. Das Fest fand überall guten Anklang, dies bewies der sehr gut gefüllte Saal. Viele mußten wieder umkehren. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßungsansprache auf alle Firmen, die sich an der Reklameausstellung beteiligt hatten, hin; er betonte, daß als einzige Zeitung des Kreises Merseburg der „Merseburger Korrespondent" sich an der Ausstellung beteiligt habe, und daß diese Zeitung die führende im Kreise sei. Im Anschluß an die Rede kam das Duett „Die lustige Rodefahrt" von Georg Mielke zur Aufführung, welches der beiden Spielern sehr gut gelang. Das ganze Fest bestand aus Ball, und als Einlage kam noch als Tenorsolo das Lied vom „Tanzenden Toren" und als Sopransolo „Meißner Porzellan" zum Vortrag. Beide Solostücke fanden guten Beifall. Gegen 10 Uhr begann die Verlosung, die Lose gingen schnell an den Käufer. Die Preise waren wertvoll, und man konnte für nur 35 Pf. Fellbettvorleger, Oberhemden, Hühnereier, Sekt, Magnis Suppenwürze, Mouson-Creme, Elida-Seifen, 25 Liter Riebeckbier oder Döllnitzer Gold und sonstige wertvolle Preise gewinnen. Das eleganteste Tänzerpaar erhielt eine Flasche Sekt, und die Trägerin der schönsten Haarfrisur eine schöne Torte. Die Tanzmusik spielte flott, und um 1 Uhr fand die Feier seinen Abschluß. Jeder Teilnehmer wird wohl auf seine Kosten gekommen sein.

§ **Schkeuditz**, 24. Jan. Für den Ausbau der Nordstraße war die Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten öffentlich ausgeschrieben worden. Um die Arbeiten hatten sich 15 Firmen beworben. Das Mindestangebot belief sich auf 52 000 Mark, das Höchstangebot auf 119 000. Der Zuschlag wurde an zwei Firmen in Halle erteilt. Die Fahrstraße wird nicht mit Schlacke befestigt, sondern mit Schlackensteinen gepflastert. Die Straße, mit deren Ausbau nächste Woche begonnen wird, und zwar in zwei Arbeitsschichten, denn die Fertigstellung muß bis Februar erfolgt sein, wird vollständig umgewandelt. Die oberirdischen Lichtleitungen sind bereits beseitigt, Straßenkanal und sonstige Kabelleitungen werden unterirdisch durch die Bahnkreuzung durchgeführt werden. Die Fortsetzung der Straße oberhalb der Bahn wird gradlinig bis zum Flugplatz durchgeführt, so daß die Gärten, die sich jetzt rechts der Straße befinden, nunmehr nach links verlegt werden. Auf dem Flugplatz herrscht reger Betrieb. Große, helle Bogenlampen beleuchten nachts das weitgedehnte Terrain. Die Betonarbeiten für die große Flugzeughalle sind fertiggestellt, schon werden riesige Gittermasten, je 880 Zentner Schwere, Flaschenzüge, große Stämme vom Bahnhof Schkeuditz angerollt, damit nächste Woche die Halle errichtet werden kann.

§ **Schkeuditz**, 24. Jan. Auf Grund der einschlägigen Gesetze ist mit Genehmigung des Regierungspräsidenten für den Umfang unserer Stadtgemeinde folgende Polizeiverordnung erlassen und im Amtsblatt Stück 4 veröffentlicht worden: § 1. Die Eigentümer sämtlicher, in der Stadtgemeinde Schkeuditz gelegenen Hausgrundstücke, Lager- und Schuttplätze, sowie Inhaber von Forst-, Feld- und Gartengrundstücken oder deren Vertreter resp. Pächter oder Mieter sind verpflichtet, sich an den Tagen, die von der Polizeibehörde bestimmt und bekanntgemacht werden, an einer systematischen Rattenbekämpfung nach dem Rattenplan des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. d. S. zu beteiligen. — § 2. Die näheren Bestimmungen über das Verfahren bei der allgemeinen Rattenvertilgung werden jedesmal rechtzeitig bekanntgegeben. Die Nichtbefolgung derselben unterliegt der Bestrafung nach § 1 dieser Polizeiverordnung. — § 3. Von der im § 1 festgesetzten Verpflichtung sind nur diejenigen befreit, die in der Zeit eines Monats vor dem ersten allgemeinen Bekämpfungstage auf ihren Grundstücken nachweislich unter Leitung eines Sachverständigen eine gleiche Bekämpfung vorgenommen haben. — § 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 302 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in der vom 1. Februar 1926 ab geltenden Fassung (GS. S. 83, 1926) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. — § 5. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Um die Kosten der Geiselreinigung

Protestversammlung der Anlieger gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses.

Am 19. d. M. beschäftigte sich der Bezirksausschuß, wie berichtet, mit einer Klage der Gemeinde Geusa gegen die Geiselreinigungsgenossenschaft wegen zu hoher Bemessung des Beitrages zur erstmaligen Räumung der Geisel im Jahre 1924 und kam in seinem Urteil zu einer Abweisung der Klage und Verteilung der Gemeinde zu den Kosten des Verfahrens. Damit brachte der Bezirksausschuß gleichzeitig zum Ausdruck, daß die Geiselreinigungsgenossenschaft und ihre Satzung zu Recht bestehe und demgemäß von allen Mitgliedern der Genossenschaft die satzungsgemäß festgelegten Beiträge auch gezahlt werden müssen. Dagleich die nähere Begründung des Urteils auch heute noch nicht vorliegt, fand auf Veranlassung einer Anzahl von Interessenten und Vertretern von Geiselteilgemeinden durch Einladung des Einheitskomitees der Werktätigen Merseburg-Querfurt am Sonntag nachmittag in Schumanns Gasthof in Neumark eine Protestversammlung gegen das Urteil des Bezirksausschusses statt. Zu dieser Versammlung hatten sich zahlreiche Geiselanlieger eingefunden, die alle mit gespanntem Interesse die Ausführungen vorgelegte Plan der Geiselreinigung entgegendert worden sei. Nunmehr hat die Regierung ein neues Verfahren zur Gründung einer Genossenschaft eingeleitet. In einer Versammlung, die unter Vorsitz des damaligen Regierungskommissars von Gößler stattfand, erklärten sich die Anlieger, nachdem man wohl erkannt hatte, daß man einer Zwangsgenossenschaft nicht mehr entgehen konnte, bereit, unter drei Voraussetzungen freiwillig der Genossenschaft beizutreten. Die Voraussetzungen waren:

1. die Kosten der erstmaligen Räumung trägt die Industrie;
2. An den Kosten der Kläranlage im Hinteren Gotthardsteich bleiben die Gemeinden unterteilt; und
3. die laufenden Kosten der Räumung tragen zu 5 Prozent die Anlieger und zu 95 Prozent die Industrie

Der Regierungsvertreter versprach, im Sinne dieser Voraussetzungen zu verhandeln, und erklärte ferner, die Anlieger könnten dann ohne weiteres zurücktreten, wenn die Voraussetzungen nicht eingehalten würden.

In einer späteren Sitzung, bei der auch die Vertreter der Industrie zugegen waren, und wo die Anlieger erneut erklärten, die Kosten der erstmaligen Räumung müsse die Industrie allein tragen, gab Bergwerksdirektor Keil nach anfänglich ablehnender Haltung am Schluß der Sitzung die Erklärung ab, daß die Werke die Räumung durchführen und den Kostenanteil der Anlieger vorschießen wollten. Die Anlieger haben gegen diese Erklärung nicht nochmals protestiert, was sie jedoch auch nicht für notwendig hielten, da die Erklärung ja im Widerspruch mit ihren Voraussetzungen stand. Nun sind wir aber übertrumpelt worden. Während wir immer noch hofften, daß unsere Voraussetzungen Berücksichtigung finden würden, war auf Grund der Erklärung der Industrie die Genossenschaft bereits gebildet und ihre Satzung vom Regierungspräsidenten genehmigt worden, und wir fielen aus allen Wolken, als der Nachfolger von Gößler, der jetzige Regierungskommissar von Preußen, uns bei einer nochmaligen Zusammenkunft erklärte, es gäbe jetzt keinen Widerspruch mehr, wir hätten zugestimmt, die Genossenschaft sei gebildet und nun müßten auch die Kosten getragen werden. Die sofortige Beschwerde beim OVG. erbrachte uns zwar einen moralischen Erfolg, indem gesagt wurde, das Verfahren zur Bildung der Genossenschaft sei nicht ganz korrekt gewesen; im übrigen mußte aber auf Grund des § 208 des Wasserbaugesetzes, wonach einmal beschlossene Gesetze nicht mehr abgeändert werden können, die Genossenschaft und ihr Statut als rechtmäßig anerkannt werden. So ist die Geiselreinigungsgenossenschaft wider den Willen der Anlieger entstanden.

Die Kosten der Räumung und der Kläranlage.

Rentmeister Kramer ging dann auf die Kosten ein, welche aus der erstmaligen Räumung und der Schaffung der Kläranlage entstanden sind bzw. noch entstehen werden. Sie betragen:

1. Kosten der erstmaligen Räumung . . . . . 144 000 M.
2. Kosten für die Kläranlage im Hinteren Gotthardsteich (bisher) . . . . . 139 000 „
3. Angeforderte Summe für die Räumung im Jahre 1927 . 20 000 „

Das sind zusammen über 300 000 M. Die Anlieger haben von dieser Summe rund 52 000 M. aufzubringen. Der Bevollmächtigte ging bei diesen Ausführungen nochmals auf die mehrfachen Planänderungen ein, wodurch der ursprüngliche Kostenanschlag von 72 000 M. (einschließlich Klärdecken) auf über 300 000 M. anwuchs.

Was nun?

Auch auf diese Frage gab Rentmeister Kramer Antwort. Sobald die Begründung des Urteils vom Bezirksausschuß vorliege, soll erneut eine Versammlung der Ortsrichter und Gutsvorsteher einberufen werden. Dabei sei es möglich, daß man eine neue Beschwerde an den Wasserwirtschaftlichen Senat des OVG. richten werde.

Die Auflösung der Genossenschaft anzustreben, habe bei dem Stimmverhältnis von 4:1 zugunsten der Industrie keine Aussicht auf Erfolg, zumal Direktor Keil erklärt habe, daß die Industrie absolut kein Interesse an einer Auflösung hat.

Die sich anschließende Aussprache ließ allgemein erkennen, daß die Anlieger eine weitere Verfolgung ihrer Interessen wünschen. Herr Koenen, Merseburg, der die ungeheuren Schwierigkeiten für die Anlieger unterstrich, hielt eine Beschwerde beim OVG. dennoch für aussichtsreich, wenn man das Hauptgewicht darauf lege, daß die Genossenschaft wider den Willen der Anlieger zustande gekommen wäre. Man müßte die Auflösung der Genossenschaft an höchster Stelle beantragen, weil sie auf Beschlüssen aufgebaut sei, die immer nur von einer Seite, nämlich der Industrie, gefaßt worden seien. Schließlich solle man auch nicht davor zurückschrecken, das Ministerium und sogar den Preußischen Landtag zur Entscheidung anzurufen. Er werde als Mitglied des Preußischen Staatsrates in der nächsten Sitzung die Interessen der Anlieger vertreten. Die Angelegenheit interessiere nicht nur die Anlieger, sondern sei Sache aller Gemeindemitglieder, da im Falle des Unvermögens der Zahlung eines Anliegers die Gemeinde haftbar gemacht werden könne. Interessant war ferner die Mitteilung, daß in Frankleben ein Arbeiter, der in Körbisdorf beschäftigt sei, 150 M. zu den Kosten der Räumung zahlen müsse. Anlieger aus Merseburg erklärten, daß ihr Gemeindevorsteher niemals eine Vollmacht zu den Verhandlungen erhalten habe.

Folgende Entschließung wurde einstimmig gutgeheißen:

„Die Erschienenen betrachten die vom Bezirksausschuß erfolgte Entscheidung vom 19 Januar d 3 betr. Geiselreinigungsgenossenschaft in ihren Auswirkungen für so ungerecht, daß das Ministerium und evtl. der Landtag die Beseitigung dieses Unrechts unbedingt herbeiführen müssen. Die Versammlungsleitung und die bisherigen Vertreter der Gemeinden werden aufgefordert, hierzu umgehend alle nötigen Schritte zu unternehmen."

Kreis Querfurt

‡ **Mücheln**, 24. Jan. Wenn auch der offizielle Schluß der Stöbnitzer vorjährigen Kampagne bereits am 10. Januar war, so bildete das „eigentliche" Ende erst der Rübenball. Er fand am Sonnabend im überfüllten Schützenhaussaal statt. Direktor Dr. Rieper ehrte nach einer längeren Begrüßungsansprache in besonderer Weise den Arbeiter August Schmidt aus Wenden, der bereits 50 Jahre im Dienste der Fabrik steht. Der wie immer sehr beliebte Rübenball hielt die Arbeiter, Beamten und Freunde der Fabrik lange fröhlich vereint. Die Zuckerfabrik Stöbnitz hat in der verflossenen Kampagne die größte Rübenverarbeitung seit dem Bestehen gehabt und ist dadurch zur zweitgrößten Fabrik Deutschlands geworden.

‡ **Querfurt**, 24. Jan. Der Pfarrer Mertens in Nielebock, Kirchenkreis Altenplathow, ist als Pfarrer in Obhausen-Petri, Kirchenkreis Querfurt, berufen und bestätigt worden.

‡ **Reinsdorf**, 24. Jan. Mord? Auf der Strecke Roßleben—Artern, zwischen Gehofen und Reinsdorf, wurde dicht neben den Schienen die Leiche eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes im Alter von ungefähr 50 Jahren aufgefunden. Auf der parallel zur der Bahnstrecke laufenden Landstraße fand man Schirm und Tasche. Man vermutet einen auf der Straße begangenen Raubmord; das Geld und sonstige Wertsachen fehlten. Am Arm und Kopf befanden sich Verletzungen. Der Mörder hat den Leichnam sicher auf die Schienen gelegt, um einen Unglücksfall vorzutäuschen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Schkeuditz.

Öffentliche Beleidigung und Widerstand gegen einen Zugbeamten wird dem Elektromonteur Otto K. aus Niederbeuna zur Last gelegt. In Leipzig den Zug nach Magdeburg bestiegen, soll er ein Abteil verunreinigt haben, was er entschieden bestreitet. Höchstwahrscheinlich angetrunken, verließ er in Schkeuditz, nachdem er beim Halten auf den vorherigen Stationen bereits beleidigende Äußerungen gegenüber dem Schaffner getan hatte, den Zug, drohte und schlug schließlich noch dem Beamten mit einem Stock. In Halle wurde er dann der Polizei übergeben. Der Angeklagte behauptet, nicht er habe den Beamten beleidigt, sondern dieser ihn. Mit der Anklage wolle sich dieser nur reinwaschen. Nach den eidlichen Aussagen des Beamten hielt der Amtsanwalt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte an Stelle einer Gefängnisstrafe von 1 Monat eine Geldstrafe von 300 Mark. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe sowie Beisagnis zur Urteilsbekanntgabe.

Schachecke

Das Neuyorker Schachturnier.

Ein sehr interessantes Schachturnier wird im nächsten Monat in Neuyork stattfinden, nämlich ein Sechsmeisterturnier. Seinen Veranstaltern hat offenbar die Idee vor Augen geschwebt, die sechs an der Spitze der Schachwelt stehenden Meister eine Kraftprobe bestehen zu lassen. Gegen einen solchen Plan ist aber der gesundliche Einwand zu machen, daß die Zahl von sechs bei der gegenwärtigen Schlage zu gering ist. Auch stellten sich von vornherein Schwierigkeiten persönlicher Art einer glückl'chen Durchführung des Unternehmens in den Weg. Die jetzt vorliegende Liste der eingeladenen Schachgrößen weist folgende Namen auf: Aljechin, Capablanca, Marshall, Rimsowitsch, Spielmann, Bidmar. Diese sollen jeder mit jedem drei Partien spielen, so daß das Turnier also 20 Runden haben und etwa einen Monat dauern wird. — Mit Erstaunen vermißt die Schachwelt hierbei die Namen von Lasker und Bogoljubow. — Lasker wurde zunächst überhaupt nicht eingeladen, weil er mit einigen Mitgliedern des Turnierkomitees persönliche Differenzen noch vom Neuyorker Turnier 1924 her hat. Später zwar erhielt er von dieser Seite ein Schreiben, dessen Inhalt ihn nicht befriedigte, und worin am Schluß der Wunsch ausgesprochen wurde, ihn als Teilnehmer im Neuyork zu sehen. Dies konnte Lasker aber nicht als eine offizielle Einladung, sondern nur als eine Aufmunterung betrachten, und er wird daher nicht in Neuyork mitspielen. Bogoljubow wurde zwar zeitig eingeladen, er stellte aber finanzielle Bedingungen, die ihm das Turnierkomitee nicht bewilligte, und aus diesem Grunde lehnte er die Einladung ab. Leider aber ist in letzter Stunde auch Aljechins Teilnahme fraglich geworden. Zwischen ihm und Capablanca soll im Sommer ein Wettkampf um die Meisterschaft der Welt in Buenos Aires stattfinden. Die dortigen Schachkreise haben den von Capablanca geforderten Einsatz aufgebracht und auch alle anderen Bedingungen Capablancas erfüllt. Dieser hat denn auch bereits seine endgültige Zusage gegeben. Kürzlich aber erhielt Aljechin von ihm die Mitteilung, daß er zunächst mit demjenigen Meister einen Wettkampf spielen wolle, der im Neuyorker Turnier am günstigsten abschneiden würde. Mit anderen Worten: das Zustandekommen des Wettkampfes Aljechin—Capablanca sollte von dem Ausgang des Neuyorker Turniers abhängig sein. Gegen diesen Standpunkt hat Aljechin mit Recht protestiert unter dem Hinweis, daß er nach seinen großen Erfolgen in den letzten Jahren in jedem Falle zum Kampfe um die Weltmeisterschaft berechtigt sei. Sollte Capablanca auf seinem Standpunkt beharren, so wird Aljechin wahrscheinlich in Neuyork nicht mitspielen, um den Wettkampf nicht zu gefährden.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und ein Pf. in Briefmarken beizufügen

G. in Leuna. Die nachstehende Antwort wurde bereits in der Nummer vom 8. Dezember 1926 zum Abdruck gebracht; wir bringen sie heute nochmals, da sie Ihnen damals wahrscheinlich entgangen ist. D. Reich nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 betrug die Wohnbevölkerung von Köln 698 064, von Leipzig nur 679 822. Köln steht damit in der Reihe der deutschen Großstädte an dritter und Leipzig an fünfter Stelle.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Montag, 24. Januar, 8 Uhr: Der Kaufman von Venedig. Lustspiel von William Shakespeare.
Dienstag, 25. Januar, 7 Uhr: Siegfried. Oper von Richard Wagner.
Mittwoch, 26. Januar, 8 Uhr: Die Zauberflöte. Oper von W. A. Mozart.
Donnerstag, 27. Januar, 8 Uhr: Gastspiel Leopoldine Konstantins mit eigenem Ensemble: Die Tänzerin. Von Melchior Lengyel.
Freitag, 28. Januar, 7 Uhr: Siegfried. Oper von Richard Wagner.
Sonnabend, 29. Januar, 8 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel von William Shakespeare.
Sonntag, 30. Januar, 3 Uhr: Freischütz. — 8 Uhr: Die Gefangene. Von Eduard Bourdet. Gastspiel der Reinhardt-Bühnen, Berlin und Wien.
Montag, 31. Januar, 8 Uhr: II. Konzert der Robert-Franz-Singakademie.

Volksbühne Halle.

Mittwoch, 26. Januar, 8 Uhr: Die Zauberflöte. (Theatergemeinde J.)

Leipzig. Neues Theater.

Montag, 7½ Uhr: Der liebe Augustin.
Dienstag, 7 Uhr: Lohengrin.
Mittwoch, 7½ Uhr: Martha.
Donnerstag, 7½ Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Freitag, 7½ Uhr: Königskinder.
Sonnabend, 7 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonntag, 7 Uhr: Tannhäuser.

Leipzig. Altes Theater.

Montag, 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Dienstag, 7½ Uhr: Die Geschwister. Der zerbrochene Krug.
Mittwoch: 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Donnerstag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Freitag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Sonnabend, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Sonntag, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

„Wirtschafts- und Steuerfragen des Mittelstandes."

Rede des Handelsministers Dr. Schreiber.

† **Halle.** Vor den Mitgliedern der Ortsgruppe Halle des Mitteldeutschen Handwerkerbundes und des Einzelhandels sprach am Sonntag Handelsminister Dr. Schreiber über das Thema: „Wirtschafts- und Steuerfragen des Mittelstandes." Er erkannte eingangs seiner Ausführungen die Bedeutung der berufsständischen Organisationen an, warnte aber auch vor einer zu einseitigen Entwicklung in dieser Hinsicht, niemals darf die Politik in den Hintergrund gedrängt werden. So hat sowohl Außen- wie Innenpolitik Bedeutung für den Gewerbetreibenden, namentlich die letztere, sofern sie Ruhe und Ordnung gewährleistet. Der Redner berührte sodann Wirtschaftsfragen, so die erfreuliche Entwicklung der Kapitalsbildung, wie es in der Steigerung der Sparkassengutbaben deutlich zum Ausdruck kommt. Bei den steuerpolitischen Fragen ging er besonders auf die Gewerbesteuer ein und wies aus ihre mannigfachen Härten und Ungerechtigkeiten hin. Ein Abbau werde leider nicht möglich sein, da das Gesamtaufkommen nicht reduziert werden darf infolge des Versailler Vertrages, wohl aber kann und muß eine gerechtere Verteilung stattfinden. Alsdann verbreitete sich der Redner über die kommunale Steuerpolitik und Steuerverwaltung, besonders bei der Gewerbesteuer, um dann über Wohnungspolitik und Hauszinssteuer zu sprechen. Beide bedürfen einer gründlichen und endgültigen Regelung. Eine Mietsteigerung wird wohl zu umgehen sein, andernfalls muß die Höhe der Miete auf mehrere Jahre hinaus festgesetzt werden. Er warnte vor zu hohen Mietssteigerungen bzw. Kündigungen von gewerblichen Räumen zum 1. April und schloß mit dem Wunsche, daß das Handwerk im Bewußtsein seiner Kraft am Wiederaufbau des Vaterlandes mitwirken möchte.

Tagung der Guts- und Forstbeamten.

† **Halle.** Der Bezirksverein Provinz Sachsen und Anhalt des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten E. V. hielt seine Jahresversammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz beschickt war. Der Vorsitzende, Administrator Kuthe, Gänsefurt, gab einen kurzen Überblick und begrüßte insbesondere den erschienenen Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten, Güterdirektor Lüttringhaus, Dallmin (Westpriegnitz). Der vom Geschäftsführer Zöllner, Köthen, vorgetragene Geschäftsbericht zeigte erfolgreiches Arbeiten, weiteren Ausbau und innere Erstarkung. Die sozialen Kasseneinrichtungen haben sich bewährt. Die obligatorische Stellenlosenversicherungskasse zahlte im Berichtsjahr in der Provinz Sachsen und Anhalt an 116 Mitglieder 1000 M. aus. Auch die im vorigen Jahr eingerichtete Pensionskasse macht langsam Fortschritte. Die Stellenlosigkeit hat noch zugenommen, sie ist nur erklärlich durch das Eintziehen vieler Beamtenstellen. Durch die Schlichtungsausschüsse und die Berufungsinstanz des Provinzialschlichtungsausschusses für Gutsbeamte wurden den Beamten 39000 M. zugesprochen. Darüber hinaus wurde eine Anzahl von Streitfällen durch das Eingreifen der Geschäftsstelle ohne Anrufung der Schlichtungsstellen erledigt.

Gründung einer Jagdkammer für die Provinz Sachsen.

† **Halle.** In einer gemeinsamen Sitzung des Verbandes der Deutschen Jagdkammern und des Allgemeinen Deutschen Jagdvereins kam am Sonntag in Halle eine Einigung zustande, die zur Gründung der Jagdkammer der Provinz Sachsen führte. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob der Sitz der neuen Kammer in Magdeburg oder in Halle sein solle. Man entschied sich schließlich für Magdeburg. Für das laufende Geschäftsjahr bleibt aber der Sitz aus praktischen Erwägungen heraus in Halle. In den Vorstand wurden gewählt: Graf Wengersen (Schepplin bei Eilenburg) als Vorsitzender, Rechtsanwalt Schreiber (Halle) als Stellvertreter, Hauptmann a. D. Popp (Halle) als Geschäftsführer, Oberförster Demuth (Annaburg) als Stellvertreter, Rechtsanwalt Siedentopf (Magdeburg) als Beisitzer.

Liebestragödie.

† **Halle.** Eine Liebestragödie spielte sich Sonnabend nachmittag in der Robert-Franz-Straße ab. Ein Schlosser, mehrfacher Familienvater, unterhielt seit Jahren ein Verhältnis mit einem Mädchen. Als er das Mädchen Sonnabend nachmittag in seiner Wohnung aufsuchte, wies sie seine Anträge zurück. Darauf zog der Schlosser in höchster Erregung eine Pistole und gab zwei Schüsse ab, die das Mädchen am Arm und Brust verletzten. Der Täter wurde verhaftet und ins Polizeigefängnis eingeliefert, während die Verletzte Aufnahme in einem Krankenhause fand.

2400 Briefe beschlagnahmt.

† **Halle.** Der Gründer des Schwindelunternehmens „Antarktische Expedition", der in Halle verhaftet wurde, ist jetzt aus der am 27. Februar 1899 in Nieder-Häslich bei Dresden geborene Kaufmann Arno Kalau ermittelt worden. Bisher hat die Polizei 2400 Briefe beschlagnahmt. Tausende hatte Kalau schon vernichtet, nachdem er das Porto herausgenommen hatte.

Brand in der Herrenmühle.

† **Weißenfels.** Durch ein Großfeuer, das vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist, wurde in der Nacht zum Sonntag in den Lautenschlägerschen Mühlenwerken, der sogenannten Herrenmühle, ein Holzschuppen, in dem die Kreissäge stand, verschiedene Holzstapel und das angrenzende Gewächshaus vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Das Großfeuer in der früheren Infanteriekaserne.

Zwei Fabrikbetriebe und ein Lagergebäude der Polizei ausgebrannt.

† **Leipzig.** Wie wir bereits in einem Teil unserer Sonnabendausgabe berichteten, brach am 22. Januar, früh 4.30 Uhr, in einem Gebäude auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne 106 Feuer aus. Es wurde von einer Polizeistreife, die das Gebäude nachts zu begehen hat, bemerkt. Sie veranlaßte sofort Alarmierung der Bereitschaften und der Feuerwehr. In dem Gebäude befinden sich im Erdgeschoß eine Tischlerei, die gegen Brandschaden nicht versichert ist, während die Räume im ersten Stock an eine Goldleistenfabrik vermietet sind, die versichert hat. Die ersten Flammen wurden ungefähr da bemerkt, wo in der Goldleistenfabrik ein Wärmeofen steht, dessen Abzugsgase und Rauch durch einen Exhaustor ins Freie geschafft wurden. Der Ofen ist bis spät abends im Betrieb gewesen. Das Gebäude ist völlig ausgebrannt. Die im ersten Stock aufgestellt gewesenen Holzbearbeitungsmaschinen sind in die unteren Räume hinabgestürzt. An dieses Gebäude grenzt ein anderes, das an die Landespolizei als Lager vermietet ist. Das Erdgeschoß dieses Gebäudes wurde als Strohlager benutzt, während in den Räumen des oberen Stockwerkes Sportgeräte der Beamten und ein kleiner Restbestand von Ausrüstungsgegenständen der Landespolizei lagerten. Plötzlich bemerkte man, daß sich das Feuer trotz aller schützenden Maßnahmen offenbar von unten her dem Strohlager mitgeteilt hatte. Nunmehr wurde die sofortige Räumung der oberen Räume angeordnet. Es ist den Beamten der Landespolizei gelungen, den größten Teil der Gegenstände zu retten. Die starke Rauchansammlung machte jedoch die völlige Räumung unmöglich. Die Erörterungen über die Ursache des Brandes sind noch im Gange.

Leipzigs Bauprogramm 1927.

83 Häuser mit 509 Wohnungen.

† **Leipzig.** In seiner Vorlage vom 25. Oktober v. J. über das Notstandsprogramm hat der Rat den Stadtverordneten bereits mitgeteilt, daß aus den Aufwertungssteuermitteln des Jahres 1927 rund 2000 Wohnungen, und zwar 1500 private und genossenschaftliche Wohnungen und 500 städtische Wohnungen Baudarlehen erhalten. Da die zu erwartenden Mitgliedsteuereingänge zunächst hierzu nicht ausreichen, hat sich der Rat zur Verstärkung der Mittel im Interesse der größtmöglichen Förderung des Wohnungsbaues einen Zwischenkredit beschafft, der die Durchführung dieses Programms ermöglicht. Jetzt unterbreitet der Rat dem Stadtverordnetenkollegium eine neue Vorlage über die Errichtung der städtegenen Wohnungen. Der Rat plant die Errichtung von 69 Häusern mit 366 Wohnungen und 2 Läden in L.-Schönefeld und von 21 Häusern mit 143 Wohnungen und 2 Läden in L.-Wahren. Die Kosten der Bauten sind vom Hochbauamt für L.-Schönefeld mit 4178630 M. und für L.-Wahren mit 1720000 M. errechnet worden, zusammen also mit 5898630 M.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Klatschereien und ihre Folgen.

† **Zwickau.** Klatschereien der Nachbarschaft trieben die Frau des Bäckermeisters Engelmann in der Zwickauer Straße (Stadtteil Marienthal) zu einer Verzweiflungstat. Seit Wochen war der angeblich nicht ganz makellose Lebenswandel der Bäckermeistersfrau der Gegenstand eines Geredes. Da die bösen Zungen nicht verstummen wollten, sah die in letzter Zeit schwermütig gewordene Frau keinen anderen Ausweg, als sich und ihrem fünf Monate alten Kinde, das in dem Gerlatsch eine Rolle spielte, das Leben zu nehmen. Sie schloß sich spät abends, nachdem der Ehemann zu Bett gegangen war, in der Küche ein, verstopfte Tür- und Fensterritzen mit Watte und öffnete den Gashahn. Als der Mann kurz vor 4 Uhr erwachte und seine Frau nicht im Schlafzimmer fand, verständigte er die Polizei, die die unglückliche Frau in der Küche nur noch schwach atmend vorfand. Das in seiner Wiege liegende Kind war bei der Auffindung schon tot. Wiederbelebungsversuche hatten bei der Frau Erfolg, doch ist sie noch nicht vernehmungsfähig. Allem Anschein nach ist die Frau im letzten Augenblick gerettet worden. Das Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander soll stets gut gewesen sein.

Försterei „Schneiche" niedergebrannt.

† **Eilenburg.** Die allen Wanderern in der Dübener Heide bekannte staatliche Försterei Schneiche zwischen Doberschütz und Mockrehna ist niedergebrannt. Die Scheune blieb erhalten, weil sie durch die hohe Schneedecke geschützt war. Die Försterleute retteten nur das nackte Leben.

Die Flußschiffahrt auf der Elbe wieder aufgenommen.

† **Magdeburg.** Die Flußschiffahrt auf der Mittelelbe, die wegen des Hochwassers, das die Brücken für die Schleppzüge unpassierbar gemacht hatte, einige Tage unterbrochen gewesen ist, ist nach dem Abfallen des Wassers wieder voll aufgenommen worden.

Das Reichsverkehrsministerium gegen den Bau der Elbebrücke bei Hämerten.

† **Stendal.** Das Reichsverkehrsministerium hat sich mit dem Widerspruch der Elbstrombauverwaltung gegen die Brücke bei Hämerten einverstanden erklärt. Versuche haben ergeben, daß eine Anhäufung von Brücken für die Schiffahrt nachteilig ist und die Sicherheit des Schiffsverkehrs durch die verminderte Fahrgeschwindigkeit der Schleppdampfer gefährdet ist. Andererseits besteht aber größte Geneigtheit für den Bau der Brücke bei Tangermünde, der nicht nicht lange hinausgeschoben werden soll. Hoffentlich folgen diesen Worten bald die Taten.

Die Jahrtausendfeier von Nordhausen.

† **Nordhausen.** Für die Jahrtausendfeier der Südharzstadt Nordhausen sind drei Hauptfesttage vorgesehen. Die Feier findet kurz vor Pfingsten an den Tagen vom 27. bis 29. Mai statt. Das voraussichtliche Programm nennt u. a.: Allgemeines Volksfest auf dem zu den größten Stadtplätzen Deutschlands zählenden Neumarkt, der als Festplatz ausgestattet wird. Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt, einen Fackelzug, Festaufführungen im Sadttheater und den großen historischen Festzug. Nebenher gehen sportliche Wettkämpfe im Stadion und auf der Nordrennbahn, eine Gewerbeausstellung und die Einweihung des in hervorragender Lage im Angesicht des Harzes errichteten Nordhäuser „Rosengarten". Die Festgabe an auswärtige Besucher zu Kongressen, Ausstellungen usw. besteht aus einer in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen geschlagenen Erinnerungsmünze und einer reich ausgestatteten Festschrift. Die Festrede wird durch Rundfunk verbreitet werden.

Das verkaufte Brandenburger Tor.

Das alte Wahrzeichen der Reichshauptstadt wird zur Zeit einer Renovierung unterzogen und ist zu diesem Zweck mit einer Holzverkleidung umgeben. Es sieht aus wie eine bessere Zigarrenkiste, und seine riesenhaften Flächen eignen sich famos zu Reklamezwecken. Sie auszunutzen, hatte sich ein Schwindler schneller entschlossen als die zuständigen Stellen, und so fand er sich mit vorgedruckten Formularen bei großen Firmen ein, vermietete ihnen die schönsten Flächen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen, ließ sich eine verhältnismäßig hohe Anzahlung geben und verschwand verhältnismäßig rasch, ohne sich je wieder blicken zu lassen. Als die Firmen anfragten, wann sie ihre Maler zur Bemalung hinaufschicken könnten, wußte niemand etwas von diesen Verträgen, und der Schwindel kam ans Tageslicht. Inzwischen haben die „zuständigen" Stellen so lange über das Problem beraten und gestritten, daß die Vergebung zu Reklamezwecken schon nicht mehr aktuell ist, denn die Renovierung wird bald beendet sein. So hat also nur einer was davon gehabt, der nichts davon haben sollte, wie das sonst ist im Leben.

Rundfunk

Dienstag, 25. Januar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Obst- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und -auskunfte und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Bauernfunk.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die laufs. Produktenbörse, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Bekanntgabe der Notierungen für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.

4.30—5.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.

5.30—6.00 Uhr: **Frauenfunk.** — Frl. Gewerbelehrerin Bauermeister: „Ernährung in den Wintermonaten."

6.00 Uhr: Letzte Notierungen.

6.05—6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

6.30—7.00 Uhr: **Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.**

7.00—7.30 Uhr: Obersekretär Hanicke: „Die Kapitalabfindung nach dem Reichsversorgungsgesetz" (I. Teil).

7.30 Uhr: Wetter- und Schneebericht.

7.45—8.15 Uhr: Prof. Dr. Witkowski (zu dem nachfolgenden Hörspiel): „Hanns Johst und sein Werk."

8.15 Uhr: Hörspiel: **„Der König"** von Hanns Johst. Personen: Der König (Hans Zeise-Göttl). Die Königin-Mutter (Lina Monnard). Eine Prinzessin (Gertrude Langsdorf). Anna Leiser, spätere Gräfin von Nedix (Martina Otto-Morgenstern). Erster Diener (Karl Keßler). Zweiter Diener (Oskar Berger). Der Oberhofzeremonienmeister (Karl Huth). Zeremonienmeister (Arthur Weblich). Hofherr (Wilhelm Engst). Geistlicher (Prof. Ad. Winds). Galetto, der Attentäter (Fritz Wendel).

10.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

10.15—12.00 Uhr: Übertragung der Unterhaltungsmusik der Hauskapelle aus dem Weinrestaurant des Hauptbahnhofes.

Des Glückes wechselnd Spiel

Roman von Fritz Steinemann.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Barmherziger Himmel, was ist denn geschehen, Kätchen? Du hast ja Tränen in den Augen! Und das heute, heute, wo wir zusammen Verlobung feiern wollen!"

Sie trat zu ihm, reichte ihm beide Hände und wollte sprechen, aber kein Laut kam über ihre Lippen, und plötzlich sank sie, vom Schmerz überwältigt, an seine Brust.

Martin führte sie zu ihrem Sitz zurück und sprach in liebevollen, beruhigenden Worten sanft auf sie ein. Er mußte viel Geduld haben, bis sie ihre Selbstbeherrschung, die sie im entscheidenden Augenblick verlassen, einigermaßen zurückgewonnen hatte und in der Lage war, ihm über die Wendung ihres Glückes Aufschluß zu geben.

Martin, der von den finanziellen Verhältnissen des Hauses Thiele so gar keine Ahnung hatte, hörte zunächst nur, daß infolge unvorhergesehener geblieben schwierigkeiten Reinhold Thiele aufs tiefste erschüttert sei, und daß man unter diesen Umständen von der Bekanntgabe der Verlobung absehen müsse.

„Nun, ja, natürlich werden wir die Bekanntgabe verschieben, es kommt ja gar nicht darauf an, daß es nun gerade heute geschieht. Du sprichst jedoch von ganz außerordentlichen finanziellen Schwierigkeiten, die sind mir natürlich gänzlich unverständlich, weil ich im Betriebe stehe, von den entgehenden Aufträgen sei täglich höre und positiv weiß, daß man mit unseren Lieferungen kaum zurechtkommt."

Nun weihte ihn Käthe in das große Geheimnis des Hauses Thiele ein, in die Verbindung mit Möller, wie sie entstanden und wie Thiele sich bemüht hatte, sie los zu werden, und wie alles bis zum letzten Schlage gegliedt ist.

„Um, um", machte Martin, der mit größter Aufmerksamkeit zugehört hatte, „jetzt ist mir nur eins noch nicht recht klar. Wenn Möller früher so freundschaftlich bei euch ein- und ausgegangen ist, warum lehnt er die Stundung jetzt so strikt ab?"

„Er lehnt nicht eigentlich ab, er knüpft nur eine Bedingung daran, die er aus jener Zeit herleitet und die nichts anderes bedeutet als unsere Trennung."

Ganz vorsichtig, ganz allmählich wollte sie ihm die entsetzliche Mitteilung zu verstehen geben, und nun war das verhängnisvolle Wort über ihre Lippen gekommen.

„Trennung?" wiederholte er grübelnd und sah mit einem Male das Geheimnis hinter ihren Worten hervortreten. „Er hat sich damals um dich bemüht und jetzt fordert er . . ."

„Daß Papa ihn als Teilhaber und Schwiegersohn aufnimmt."

Martins Gesicht überzog aschfahle Blässe. Er rang nach Luft. So stand es also!

„Und wie, wie hast du dich entschieden?" fragte er endlich mit bebender Stimme.

„Martin", kam es tränenumflort aus Käthes Munde, „deinen Rat will ich hören, um meinen Vater und uns zu helfen."

Dumpf starrte Martin vor sich hin. Helfen! Ja, herzlich gern wollte er helfen, aber wie? Wo war die Möglichkeit, eine Wendung herbeizuführen. Er hielt es nicht aus, geduldig dazusitzen, er sprang auf und lief umher, ruhelos.

Und dann stand er vor ihr mit freudigem Glanz in Augen und Gesicht, faßte ihre beiden Hände und drückte sie zärtlich.

„Nicht wahr, Kätchen, du liebst mich, genau so innig und heiß, wie ich dich liebe?"

„Aber ja, ja! Martin!"

„Und daß du auch ein ganz kleines bißchen Vertrauen zu mir? Daß du so viel Vertrauen zu mir, um ohne tiefgründige Fragen zu tun, was ich von dir erbitte?"

„Ich vertraue dir blindlings, und ich verspreche dir, alles zu tun, was nur immer in meinen Kräften steht. Sprich, sage mir, was ich tun soll."

„Einen Aufschub von drei Tagen verlangen. Gelingt das, wird in unserem Verhältnis keine Änderung eintreten und dein Vater wird wieder ein freier Mann. Ich versichase ihm die hunderttausend Mark!"

„Martin!" stieß Käthe hoffnungsfroh aus. Doch sogleich kamen ihr Zweifel.

„Was willst du tun?" fragte sie, erfüllt von banger Sorge. Hunderttausend Mark! Wo wollte er denn einen solchen Betrag in so kurzer Zeit auftreiben?

„Ich fahre nach Berlin zu Geheimrat Brandmayer. Du sollst gleich erfahren, wer das ist. Brandmayer ist Leiter eines riesengroßen Unternehmens in Berlin mit ausgezeichneten Verbindungen und, was für uns das allerwichtigste ist, er hat mir versprochen, das größte Wohlwollen entgegenzubringt, mich in jeder nur denkbaren Weise unterstützt und gefördert. Binnen drei Tagen muß dein Vater gezahlt haben, einschließlich des heutigen, nun gut, bis dahin wird Herr Möller sich gedulden müssen mit seiner Entscheidung, bis dahin bin ich zurück!"

„Wenn du aber das Geld doch nicht bekommst?" wagte Käthe zu fragen.

„Ich bekomme es! Ich weiß das! Ich brauche auch nicht lange herumzurennen, denn Geheimrat Brandmayer hilft mir, hilft mir unbedingt, den Betrag zu beschaffen."

„Wenn aber trotz alledem deine Hoffnungen zuschanden werden, lieber Martin, was dann? Wir müssen auf alles gefaßt sein."

„Liebe Käthe, hab doch ein kleines bißchen Vertrauen! Ich bringe Hilfe, unbedingt! Ich bin davon so festiensest überzeugt, daß ich dir lachenden Gesichts erkläre, wenn ich binnen drei Tagen nicht mit Hilfe wieder hier bin, dann kannst du in Gottes Namen Herrn Möller dein Jawort geben!"

„Martin!" rief das junge Mädchen entsetzt. „Wenn ich daran denke, daß ich doch . . ."

„Keine Sorge! Die Qual bleibt dir erspart. Mein bist du, mein sollst du bleiben!"

Hartnäckig so übergroße Zuversicht riß Käthe aus aller Zaghaftigkeit. Ja, sie vertraute ihm und sie glaubte an ihn und seine Hilfe.

„Ich reise noch heute abend mit dem D-Zug 10.50, dann bin ich morgen vormittag in Berlin und kann mich sofort zu Brandmayer begeben. Und nun, lebe wohl, mein Liebes, keine Minute darf mehr verlorengehen!"

Noch einmal reichten sie sich die Hände, noch einen letzten, heißen Kuß tauschten sie, dann eilte Martin davon, während Käthe zu ihren Eltern zurückkehrte, um sie von dem Ergebnis zu verständigen.

„Gebe Gott, daß es ihm gelingt!" erwiderte Thiele seiner Tochter auf ihren so hoffnungsvoll vorgetragenen Bericht. Innerlich war er jedoch durchaus nicht überzeugt, daß Martin wirklich binnen drei Tagen eine so große Summe werde aufbringen können, aber es wäre grausam gewesen, ein Wort dagegen zu sagen, wo es doch selbst sein innigster Wunsch war, daß der Versuch gelingen möge. „Gut, ich werde Herrn Möller entsprechend verständigen, daß du drei Tage bedenkzeit erbeten. Hoffentlich geht er darauf ein."

Möller kam, freundlich, liebenswürdig, wie in früherer Zeit.

„Aber selbstverständlich bin ich damit einverstanden, daß Ihr Fräulein Tochter sich den Schritt überlegt. Ich billige es durchaus! Also in drei Tagen, nicht wahr, in drei Tagen wird mein Wunsch in Erfüllung gehen, und natürlich auch der ihrige!"

Wie zuversichtlich Möller das sagte, wie unerschütterlich überzeugt er war, daß nichts mehr die Erfüllung seines Planes hindern könne!

Da kam ein dumpfes Röcheln von Thieles Lippen, und gleich darauf brach er zusammen.

Mit Entsetzen vernahmen die Gäste die Kunde von dem Schlaganfall, der Reinhold Thiele betroffen. An eine Fortsetzung des Festes konnte unter diesen Umständen nicht gedacht werden, und bald rollte Wagen auf Wagen davon, nachdem man mit Worten herzlichsten Bedauerns Abschied genommen hatte. Eine halbe Stunde später lag die Villa Thiele einsam und verlassen da.

Einer der ersten, die nicht länger stören wollten, war Robert Möller. Eilends begab er sich zu seinem Wagen und befahl dem Chauffeur, mit voller Kraft nach Hause zu fahren.

Dort angekommen, stürmte Möller die Stufen hinauf und stürzte ans Telephon.

„Keppler, kommen Sie sofort herüber in die Villa!"

Die Unterredung zwischen den beiden Männern währte nicht lange, dann fuhr Möllers Auto in demselben Eiltempo nach Neustadt zurück zum Bahnhof, damit Keppler den D-Zug nach Berlin erreiche.

20.

Etwas unschlüssig hastete Martin nach Hause. Immer wieder hemmte ihn der Gedanke, ob es nicht bei weitem besser wäre und seine Absichten kraftvoller unterstützen würde, wenn er das Modell seines Motors bei sich hätte. Die Mitführung beanspruchte jedoch einen Aufwand an Zeit, die ihm nicht mehr zur Verfügung stand. Er mußte

Ihre Nachbarin
hat einen zufriedenen Gatten,
sie gibt ihm aber auch täglich
den gesunden u. wohlschmeckenden
„Heilig's kand. Kornkaffee".
Überall zu haben.
Paundpaket nur 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Schneestürme und Unwetter

Neue starke Schneefälle im Schwarzwald.

Im südlichen und mittleren Schwarzwald haben neue starke Schneefälle eingesetzt. Der Schnee liegt bis in die Rheinebene hinab. Vom Feldberg werden Schneehöhen von durchschnittlich 1 Meter gemeldet.

Schwere Unwetter in Frankreich.

Über Frankreich wüten aufs neue heftige Stürme mit starken Regen- und Schneefällen. Im französischen Jura liegt der Schnee stellenweise drei Meter hoch. In den Tälern sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten. In einem Ort stürzten mehrere Häuser ein.

Das Unwetter in Süditalien.

Das heftige Unwetter in Süditalien und auf Sizilien dauert an. Die Schiffsverbindungen zwischen Italien und Sizilien sowie mit Tripolis, Malta und Bengasi sind unterbrochen. In mehreren Gegenden, namentlich in Venetien, fiel Schnee. An einer Reihe von Stellen werden die telegraphischen Verbindungen durch Stürme unterbrochen. An den Küsten Siziliens wird die Schiffahrt durch Gewitter behindert. Bei Lecco wurde durch den Sturm ein Glockenturm umgestürzt.

Heftiges Schneetreiben in Rumänien.

Seit drei Tagen herrscht ein heftiges Schneetreiben im ganzen Lande, das den telegraphischen und telephonischen Verkehr stark behindert. Der Verkehr mit dem Ausland ist nur auf funkentelegraphischem Wege möglich. Auf zahlreichen Eisenbahngleisen liegt der Schnee so hoch, daß die Züge nicht mehr verkehren können. Der Simplonexpreß konnte nicht von Bukarest abgehen.

Kälte und Wölfe in Zentralrußland.

Nach Berichten aus Zentralrußland herrscht im Gouvernement Samara grimmigste Kälte, der eine große Anzahl Menschen zum Opfer gefallen sein soll. Dazu kommt, daß die Wölfe wie seit langem nicht in großen Herden die einsam gelegenen Steppendörfer überfallen. Man spricht davon, daß bereits 18 Menschen und 30 000 Stück Vieh Opfer der Wölfe geworden sind.

*

Überall Korruption.

Auch auf dem Amtsgericht in Werder ist das Fehlen zahlreicher Akten festgestellt worden. Es handelt sich um die Beseitigung von Grundbuch- und Aufwertungsakten. Ob Kanzleibeamte in Frage kommen, steht noch nicht fest.

Ein Berliner Stadtoberinspektor verhaftet.

Der bei dem Bezirksamt Prenzlauer Berg in Berlin angestellte Stadtoberinspektor Wachsmuth ist verhaftet worden. Er soll angeblich öffentliche Gelder unterschlagen haben.

„Das Weitsystem Keil."

Der Berliner Verleger Arthur Keil, der in der Friedrichstraße einen Wettkonzern nach der Art von Klante gegründet hatte, weswegen gegen ihn ein Betrugsverfahren schwebt, ist jetzt, nach siebenmonatiger Untersuchungshaft, auf Antrag seiner Verteidiger durch Beschluß der Strafkammer auf freien Fuß gesetzt worden.

Zusammenbruch einer Landbundbank.

Die Landwirtschafts- und Gewerbebank-Aktiengesellschaft in Pyritz in Pommern ist mit rund 840 000 Reichsmark Passiven, denen nur 2500 Reichsmark Aktiven gegenüberstehen, in Konkurs geraten. Zahlreiche Firmen und Großgrundbesitzer sind um große Summen geschädigt. Bedeutende Posten hat auch eine Reihe von kleineren Landwirten eingebüßt. Die Gläubiger beabsichtigen, gegen den Leiter der Bank wegen betrügerischen Bankrotts vorzugehen. Mit dem Bankrach wird der Selbstmord des Grafen von Schlieffen auf Klein-Soltikow, der mit 70 000 Mark an dem Bankunternehmen beteiligt war und sein ganzes Geld verlor, in Verbindung gebracht.

Der Geisteskranke auf dem Leitungsmast.

Auf dem Wege zu der Arbeit sahen am Sonnabend früh Arbeiter in Berlin einen Mann auf dem hohen Leitungsmast einer Starkstromleitung sitzen, durch deren Drähte ein Strom von 100 000 Volt geht. Der Mann, anscheinend ein Geisteskranker, sang mit voller Stimme ein Lied und war nicht zu bewegen, seinen gefährlichen Platz zu verlassen. Die Feuerwehr wurde gerufen, die sich vor einer schwierigen Aufgabe befand. Ein Berühren der Drähte der Hochspannungsleitung ist sicherer Tod. Man war deshalb gezwungen, an den Mann mit besonderen Leitergerüsten heranzugehen, ihn festzubinden und herunterzuschießen. Die gefährliche Arbeit dauerte fast zwei Stunden. Es scheint unfaßbar, wie der Mann, der als ein gewisser Riedel festgestellt wurde, zwischen den Drähten hindurch auf die Spitze des Mastes gelangen konnte. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Von ausströmendem Gas getötet.

In Malines bei Brüssel ist ein Arbeiterehepaar mit seinen beiden Kindern nachts durch aus dem Ofen ausströmende Gase erstickt.

Großfeuer in einer Fleischwarenfabrik.

Durch Großfeuer ist in der Nacht zum Sonntag die Fleischwarenfabrik von Vogt & Wolf A.-G. in Gütersloh (Westfalen) schwer heimgesucht worden. Die Fabrikanlagen wurden zur Hälfte zerstört, doch wird es möglich sein, den Betrieb, wenn auch unter erschwerten Umständen, aufrechtzuerhalten. Die Feuerwehr konnte erst nach anstrengender zehnstündiger Löscharbeit des Feuers Herr werden.

Brand bei den Lorenzwerken.

In der Freitagnacht brach in der Telephon- und Telegraphenfabrik von C. Lorenz A.-G. in Tempelhof ein Brand aus, durch den der Prüfraum für drahtlose Apparate und Maschinen zerstört wurde. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um eine weitere Ausbehnung des Feuers zu verhüten.

Furchtbarer Raubmord in Frankfurt a. M.

Für 60 000 M. Schmucksachen geraubt. — Der Täter unbekannt.

Sonntag vormittag wurde der Juwelier Josef Grävenau in seinem Laden in der Kaiserstraße in Frankfurt am Main mit schweren Kopf- und mehreren Stichwunden tot aufgefunden. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß Schmucksachen im Werte von etwa 60000 M. geraubt wurden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Hierzu erfahren wir noch: Der Juwelier Grävenau hatte sich Sonntag früh in seinen Laden begeben, um dort die Post durchzusehen. Gegen Abend wollte ihn ein Bekannter besuchen und fand ihn, in seinem Blut schwimmend, tot vor. Der Täter, den man nicht als einen Gewohnheitsverbrecher ansieht, da der Tatort zahlreiche blutige Fingerabdrücke aufweist, dürfte die Tat während der Vormittagsstunden von 9 bis 10 Uhr vollbracht haben. Nach den vorhandenen Spuren hat es zwischen dem Täter und dem Überfallenen einen Kampf gegeben, in dem der Mörder seinem Opfer, das er vorher durch einen Schuß in den Hinterkopf verletzt hatte, fünf klaffende Wunden am Kopfe mit einem stumpfen Instrumente beibrachte und ihm die Schädeldecke zertrümmerte.

Verurteilung einer Kindesmörderin.

Vor dem Schwurgericht in Berlin hatten sich heute die Kriegerwitwe Hentschel, ferner die Ehefrau Bodora und der Kraftwagenbegleiter Wenghöfer wegen Kindestötung bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Die Angeklagte Hentschel hatte, nachdem ihr Mann nicht aus dem Felde zurückgekommen war, im Jahre 1919 den Angeklagten Wenghöfer bei sich aufgenommen. Die Beziehungen der beiden blieben nicht ohne Folgen. Beide Frauen bezichtigten sich in der Verhandlung gegenseitig, das Kind kurz nach der Geburt in einem Eimer ertränkt zu haben. Das Gericht verurteilte die beiden Frauen zu je zwei Jahren Gefängnis. Die Verurteilten erhielten für ein Jahr Bewährungsfrist, während sie den Rest der Strafe sofort zu verbüßen haben. Das Verfahren gegen den Angeklagten Wenghöfer wurde eingestellt.

Ein russischer Augerstein.

Wie aus Neu-Peterhof (Rußland) gemeldet wird, ist ein Wächter verhaftet worden, der seine Frau und seine sieben Kinder mit der Axt erschlagen hat.

Eifersuchtstragödie.

Der Händler Martin Richter in Stettin, Oberwiek 38 wohnhaft, stellte sich der Polizei mit der Selbstbezichtigung, daß er seiner Geliebten, der Händlerin Zöllner in Stettin, mit einem Brotmesser die Kehle abgeschnitten und ferner mehrere Stiche in den Kopf beigebracht hatte. Die angestellten Nachprüfungen erwiesen die Richtigkeit der Angaben. Als Grund für seine Gewalttätigkeit, der eine kurze Auseinandersetzung vorausgegangen sei, gab Richter Eifersucht an. Der Zustand der Schwerverletzten, die nach Anlegung eines Notverbandes sofort durch die Polizei in das städtische Krankenhaus geschafft wurde, ist ernst. Richter wurde festgenommen und zur Vernehmung dem Amtsgericht zugeführt.

Um eine Frau.

In einem Hause der Selower Straße in Berlin spielte sich am Sonntag mittag ein Eifersuchtsdramaab. Der 21jährige Arbeiter Waligora verletzte den dort bei seiner Mutter wohnenden 33jährigen Kellner Glaser durch fünf Schüsse schwer. Der Blutlust war eine heftige Aussprache zwischen den beiden, die das gleiche Mädchen heiraten wollten, vorausgegangen. Waligora flüchtete, wurde aber von der Mutter Glasers bis auf die Straße verfolgt, wo er von Passanten und Schutzpolizisten festgenommen wurde.

Wegen versuchten Totschlags.

Das Schwurgericht III in Berlin verurteilte die Wirtschafterin Wilhelmine Dirschfeld wegen versuchten Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Ein Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt, die Beschlußfassung über eine Bewährungsfrist vorbehalten.

Die Angeklagte, die sich bei einem Kohlenhändler in Stellung befand und zu diesem in nähere Beziehungen getreten war, hatte aus Eifersucht zwei Schüsse auf den Kohlenhändler abgegeben, der eine schwere Bauchverletzung erlitt; außerdem wurde ihm das linke Ohrläppchen weggerissen.

Der räuberische Weihnachtsmann.

Am Weihnachtsheiligabend drang, wie berichtet, ein Arbeiter namens Kowalczik als Weihnachtsmann verkleidet und mit vorgehaltenem Revolver in die Räume des Konsumvereins Laaßen bei Hannover ein, ergriff die Tageskasse mit 750 Mark Inhalt und versuchte damit zu entfliehen. Es kam jedoch zu einem Handgemenge zwischen ihm und den Angestellten, bei dem der Räuber drei Schüsse abgab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Heute hatte sich der Weihnachtsmann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hannover zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und zu 6 Jahren Ehrverlust.

Schweres Unglück auf der Zacht Chamberlains.

Nach Meldungen aus Genua sind an Bord der im dortigen Hafen liegenden Yacht des englischen Außenministers zahlreiche Personen durch Ausströmen von Gas vergiftet worden. Ihr Zustand soll sehr ernst sein.

Unfall eines englischen Marinemotorbootes.

Nach Meldungen aus Athen sank am Donnerstag vor dem Auslaufen der britischen Flotte aus der Phaleronbucht ein mit sechs Offizieren besetztes Motorboot. Ein Offizier ertrank, während die übrigen gerettet werden konnten.

Autounglück an der Riviera.

Auf der Straße zwischen St. Caxsior und Mandolieu an der französischen Riviera fuhr am Donnerstag ein Kraftwagen gegen einen Baum und überschlug sich. Von den Insassen wurden zwei getötet und drei verletzt.

Eisenbahnunfall.

In der Freitagnacht ist auf Bahnhof Neukölln-Treptow der Personenzug 1975 infolge eines Weichenständnisses bei der Aufnahme eines Güterzugs dem Überganzug 151 in die Flanke gefahren, wodurch zwei Wagen des Übergangszugs entgleisten. Der Materialschaden ist gering, Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Arsenik und Schwerhörigkeit.

Bei den verschiedensten Arten von Schwerhörigkeit gelingt es, wie J. Wodak (Prag) ausführt, durch hohe innerlich zu verabfolgende Arsendosen in fast zwei Dritteln der Fälle beträchtliche Verbesserungen des Hörvermögens zu erzielen. Die Besserung dauert in der Regel mehrere Monate an und die Kur kann nötigenfalls unbedenklich wiederholt werden. Bei genauer ärztlicher Beobachtung konnten Schädigungen durch die Arsenbehandlung nicht beobachtet werden.

Tanzbeschränkungen in der Schweiz.

Die Behörden im schweizerischen Kanton Tessin haben eine Verordnung erlassen, wonach das öffentliche Tanzen nur in den drei ersten Monaten des Jahres erlaubt ist. Jeder Ball unterliegt der behördlichen Genehmigung. Personen unter 16 Jahren ist der Besuch von Bällen überhaupt verboten, solche zwischen 16 und 20 Jahren müssen von ihren Eltern begleitet sein.

Der neunzigjährige Wunderdoktor.

Josef Ebl, ein Mann aus dem Arbeiterviertel, hat sich wegen Kurpfuscherei vor Gericht zu verantworten. Erzürnt steht er vor seinem Richter. Kurpfuscher läßt er sich nicht nennen. Er gibt an, seine Weisheit und Heilkenntnis habe er von seiner Mutter, eine Alma mater, die bei der Gerichtshof bei aller Anerkennung schöne Pietät doch nicht gelten lassen kann. Josef Ebl führt weiter aus, er kenne 240 Kräuter und habe die höchsten Herrschaften behandelt. Er zeigt Dankbriefe aus allen Himmelsrichtungen. Das Marktkommissariat hat sein „Laboratorium" besichtigt und folgenden Tatbestand festgestellt: Josef Ebl bewohnt Zimmer und Küche, wo die Heilkräuter getrocknet werden, wo der Hund und der Herr schlafen und reinlichkeit nicht gerade Trumpf zu sein scheint. Er hat eine begeisterte Gemeinde, dieser Wunderdoktor. Er heilt alles: Füße, die von Ärzten bereits zur Amputation verurteilt wurden, Wassersucht, Magenkrankungen. Alles mit dem — Tee! Sämtliche Zeugen bestätigen mit leidenschaftlicher Parteinahme die guten Heilerfolge des alten Mannes. Diese Verhandlung ist eine der heitersten in der Gerichtssaalsaison. Die Zuhörer amüsieren sich wie bei einem gelungenen Volkstück. Nur ein einziger ist wütend: der Wunderdoktor ohne Doktortitel. Er bekommt schließlich drei Tage bedingten Arrests. Man hat das Gefühl, daß dieser Greis, der das Urteil schimpfend aufnimmt, weiter sündigen wird, um Menschen zu helfen und um eine Kleinigkeit zu verdienen. Wer wollte einen Neunzigjährigen bessern?

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Komm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hans Thormann für Handelsteil und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil. Sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Schmuck, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

---

also versuchen, sein Ziel mit Hilfe der Zeichnungen und Notizen zu erreichen, die er sich über die Leistungsfähigkeit gemacht hatte.

Zu Hause angekommen, kleidete er sich schnell für die Reise um, packte Zeichnungen und Notizen nebst den notwendigen Reisesentsilien in den Koffer, eilte nach dem Postamt, um seinen Freund Herbert Reichard von seiner Ankunft in Berlin und einzumachen von seinem Plane zu verständigen, und begab sich dann auf den Bahnsteig, wo kurz darauf der Zug eintraf, der ihn nach Berlin entführte.

Nun er mit seinen Gedanken allein war, kam ihm eigentlich erst so recht die Schwere seines Unternehmens zum Bewußtsein. Jetzt dünkte ihn, als ob seine Zusage, seine Sicherheit vielleicht doch etwas zu weitgehend gewesen sei. Gewiß, Geheimrat Brandmayer hatte sich ihm gegenüber immer als ein wahrer Freund erwiesen, sein Verständnis für alle Pläne gezeigt, sein Streben immer wieder angefeuert, und wenn Martin heute zurückdachte an den lieben, alten Herrn, an die Abende, die er in dem wundervoll eingerichteten Junggesellenheim in lebhafter geistvoller Unterhaltung verbracht, da wurde ihm ordentlich warm ums Herz. Aber heute kam er nicht zu ihm mit irgendeiner guten Idee, über die sich beide in lieber Weise unterhalten wollten, heute kam er mit einem Ansuchen, mit einer Bitte, die nicht so leicht zu erfüllen war. Und über die finanziellen Verhältnisse des Geheimrats war er völlig im Dunkeln. Brandmayer galt als reich; aber hatte er nicht auch Ziele für einen vermögenden Mann gehabt und sich gestaucht? Auf die so glänzende Augenweide war sein Verlag, das wußte er jetzt, wußte es zu seinem schweren Leid. Leid? Vielleicht war es ein Wink des Schicksals, eine sonst von ihm herbeigesehnte Gelegenheit, für die er jetzt sein Bestes einzusetzen im Begriff stand. Gott sei Dank besaß Brandmayer glänzende Verbindungen, und darauf kam es doch wohl in erster Linie an. Seine Erfindung war gut, sie war von außerordentlichem Wert, und er, seinerseits wollte alles tun, um das notwendige Interesse zu wecken.

Das viele Grübeln hatte ihn müde gemacht. Er lehnte sich in das weiche Polster zurück, nachdem er sich vergewissert hatte, daß sein Koffer mit dem wertvollen Inhalt noch vorhanden war, und drückte die Augen zu. Ein wenig müßte er unbedingt ruhen, denn morgen vormittag bedurfte er aller geistigen Frische.

Der Morgen dämmerte zum Fenster herein, als Martin die Augen aufmachte. Er war ganz erstaunt, fest geschlafen zu haben. Ein schneller, sorgenvoller Blick nach dem Koffer. Er war noch da, lag still und ruhig in seinem Netz. Martin reckte und dehnte sich, die Glieder waren ihm etwas steif geworden. Dann zündete er sich eine Zigarette an und harrte der Stunde, zu der der Zug in Berlin eintreffen würde.

„Hallo, Martin!" rief eine muntere Stimme, als Martin den Berliner Bahnsteig betrat. „Willkommen in Berlin, du Missionar neuen Werdens! Von ganzem Herzen Heil und Segen! Laß dich anschauen! So also sieht man aus, wenn man der Kultur ein Göttergeschenk zu Füßen legt."

„Grüß dich Gott, Herbert!"

Die Freunde standen sich gegenüber und schüttelten sich die Hände. Beide durchströmt von der Freude des Wiedersehens. Lange Jahre hatten sie in treuer Kameradschaft zusammen gelebt, er, der Ingenieur, mit den neuen, himmelanstürmenden Ideen, und Herbert, der Journalist, der in der Berliner Zeitungswelt einen geachteten Namen hatte.

„Laß uns vor allen Dingen ein Hotel aufsuchen, Herbert, damit ich mich für den großen Tag ein wenig vorbereiten kann, denn wie du weißt, bin ich die ganze Nacht gefahren."

„Aber selbstverständlich! Wir fahren sofort nach dem Esplanade-Hotel."

„Um Gottes willen!" entfuhr es Martin. „Du hältst mich wohl für einen Krösus?"

„Für einen werbenden mindestens! Aber wir können ja schließlich, bis du es bist, im Eitzbotel logieren."

Wie immer herrschte in diesem großen und vielbesuchten Hotel ein sehr lebhafter Verkehr, und sie mußten sich einige Zeit gedulden, bis sie abgefertigt werden konnten.

Martin hatte seinen Koffer aus der Hand gestellt und erzählte Herbert inzwischen genaue Einzelheiten von dem Motor, besonders von den glänzend verlaufenen Versuchen.

Endlich war die Reihe an ihnen. Martin wählte ein bescheidenes Zimmer im dritten Stock. Ein Hoteljunge griff sofort nach seinem Koffer und schickte sich mit dem Gepäckfahrstuhl nach oben, während die Herren im Personenfahrstuhl folgten.

„Du willst also durch Geheimrat Brandmayer zum Ziele kommen?" nahm Herbert das Wort, sobald sie allein waren.

„Ja. Ich bin der festen Überzeugung, keinen besseren Fürsprecher zu finden, denn, wie ich dir schon sagte, muß ich meine Mission in drei Tagen erfüllt haben."

„Eine etwas sehr kurze Zeit. Schließlich muß der Plan doch von verschiedenen Leuten eingehend geprüft werden."

„Brandmayer kennt meinen Plan. Ich brauche ihm also nur die Zeichnung vorzulegen, und er ist sofort im Bilde."

„Ausgezeichnet. Doch jetzt wirst du erst ein Stündchen schlafen, während ich sofort die Verbindung mit Brandmayer aufnehme, der ja auch nicht immer frei ist. Wir gewinnen viel, wenn ich ihn vorher unterrichte. Du kannst dich dann sehr kurz fassen."

„Ich halte es für besser, sofort mitzukommen. Ich habe doch keine Ruhe, bevor ich die Angelegenheit nicht zumindest eingefädelt habe."

„Unruhiger Geist, dein Wille geschehe! Aber unbedingt übernehme ich die Voranmeldung."

Geheimrat Brandmayer war ein Herr in den sechziger Jahren, ein langer Kopf, weitgewandt, kurz, eine Persönlichkeit.

Mit dem Überschreiten der Schwelle rief Herbert dem Geheimrat zu: „Ich komme mit einer sensationellen Neuigkeit, Herr Geheimrat!" Brandmayer sah seinen Besucher aufmerksam an. Der junge Mann steckte dauernd voller Neuigkeiten.

„Hoffentlich eine angenehme Nachricht, mein lieber Herr Reichard."

„Herr Geheimrat, werfen wir alle Neuigkeiten, die ich Ihnen bisher gebracht habe, in den Papierkorb, die heutige übertrifft sie alle! Erinnern Sie sich noch eines gewissen Martin Hartwig?"

„Welche Frage! Es ist ihm doch nichts passiert?"

„Doch! Hartwig hat seine Erfindung vollendet, ausprobiert und . . . der leichte Motor mit fünfzig Prozent Ersparnis ist da!"

Geheimrat Brandmayer durchlief eine ziemliche Erregung.

„Wober wissen Sie das?"

„Von ihm selbst! Aus seinem Munde!"

„Sie waren bei ihm?"

„Nein! Er ist hier und wartet nur darauf, von Ihnen empfangen zu werden."

„Aber unverzüglich herein mit ihm!"

Herbert stürzte hinaus und kam gleich darauf mit Martin zurück.

Geheimrat Brandmayer ging seinem jungen Freunde mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Willkommen, willkommen! Und meinen von Herzen kommenden Glückwunsch!" Der Geheimrat zog Martin zu einem Sitz in seiner Nähe. „Sehen Sie sich, junger Freund, und dann losgeschossen, denn ich bin gewaltig neugierig."

„Unverzüglich sollen Sie alles wissen, lieber Herr Geheimrat."

„Halt, zuvor noch eine Frage", unterbrach ihn Brandmayer, „was macht Ihr persönliches Befinden?"

„Danke, das läßt nichts zu wünschen übrig."

„So?" Der Geheimrat schaute Martin prüfend ins Gesicht. „Mir scheint aber doch, als ob Sie etwas angegriffen aussähen. Finden Sie nicht, Herr Reichard?"

„Martin ist die ganze Nacht gefahren, Herr Geheimrat, und dann hat er eine Zeit angestrengter Arbeit hinter sich."

„Und schließlich ist man nicht ganz frei von Sorgen", fügte Martin hinzu.

„Sorgen? Ach so, na ja, aber das ist ja jetzt vorüber, nicht wahr? Jetzt lacht doch der Himmel im schönsten Blau?"

„Leider nein, Herr Geheimrat. Ich komme sogar mit einer sehr schweren Sorge auf dem Herzen zu Ihnen."

Brandmayer horchte auf. Hartwigs Haltung und Ton verkündeten ihm, daß es sich um eine sehr ernste, sehr schwere Sorge handeln müsse. Sein Gesicht überschattete sich. Er faßte Hartwigs Hand und drückte sie leicht.

„Sprechen Sie, berichten Sie, lieber Hartwig!" munterte der Geheimrat Martin auf, und dieser erzählte nun, was er seit seinem Vortrag von Berlin erlebt, was ihn zurückgeführt und mit welcher großen Bitte er jetzt bei ihm sei.

Immer nachdenklicher, immer ernster wurde das Gesicht des Geheimrats, je weiter Martin mit seiner Schilderung vorwärts kam. Nun dieser geendet, nahm er das Wort.

„Sie kennen meine Sympathie für Sie, ich brauche Sie also nicht besonders meiner wärmsten Anteilnahme an Ihrem Geschick zu versichern. Aber damit ist Ihnen nicht geholfen, und deshalb will ich alles tun, was nur immer in meinen Kräften steht, damit Sie erreichen, was Sie sich wünschen. Darauf können Sie bauen! Und nun wollen wir ohne Zögern ans Werk gehen."

Martin stand auf, zog den Schlüssel aus der Tasche und trat an den Koffer, um ihm das Skizzenmaterial und die Aufzeichnungen zu entnehmen. Erwartungsvoll schauten die beiden seinem Tun zu.

Soviel Martin sich aber auch bemühte, keiner der Schlüssel vermochte den Koffer zu öffnen.

„Das verstehe ich nicht!" erklärte Martin. „Ich habe den Koffer selbst angeschlossen, die Schlüssel sofort eingesteckt . . . Allmächtiger Gott! Das ist ja gar nicht mein Koffer!"

Alle drei umstanden mit fragenden Blicken das fremde Eigentum, und alle drei wurden von dem gleichen Verdacht befallen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Der Triumph des Geiseltals!

Neumarks großer Sieg über Preußen! — In der ersten Klasse die Platzvereine geschlagen! — Sportfreundes Meisterschaft in Gefahr!

Gestern fiel draußen in Neumark in der Sportmetropole des Geiseltales die Meistervorentscheidung der 1b-Klasse. Vorentscheidung deshalb, weil im Sport mit Zufälligkeiten zu rechnen ist, die in letzter Minute alle Berechnungen zuschanden machen können. Ein Schulbeispiel davon hat erst gestern wieder die erste Klasse. Es scheint aber, daß Neumark doch etwas sicherer im Sattel sitzt als die Sportfreunde, die sich von den 98 ern unvermutet abhängen ließen. Trotzdem Vorsicht! Mit Vorschußlorbeeren hat es eine eigene Bewandtnis! . . .

Immerhin haben die Neumärker alle Ursache, sich ihres großen Erfolges zu freuen. Endlich ist es ihnen nach langem Bemühen gelungen, den zähen Merseburger Gegner in die Knie zu zwingen. Nie bisher hatte es zu einem Siege über Preußen gelangt, immer wieder mußten die Geiseltalleute dem beherzteren Spiel dieses Gegners Tribut zahlen Und nun dieses glänzende 4:0! Dieser Sieg Neumarks war nötig, um das große Ziel mehrjährtiger Sehnsucht zu erreichen. Das Resultat kommt in dieser Höhe überraschend. Auf einen ganz knappen Sieg der gegenwärtig in Höchstform befindlichen Spielvereinigung hatte man in eingeweihten Kreisen wohl gerechnet, mit diesem Ausgang aber nie! Über den Verlauf des Kampfes geben wir weiter unten ausführlichen Bericht.

Und die erste Klasse!?

Sah alle platzstellenden Vereine als Leidtragende. Sah den voraussichtlichen Meister unterliegen und einen erheblichen Teil der Meisterhoffnungen entschwinden. Sechs Verlustpunkte belasten jetzt die Sportfreunde und . . . zwei Punkte hängen in der Luft. Nun braucht nur noch der Verband in der Einspruchsangelegenheit zugunsten der Kläger zu entscheiden, dann steht Wacker mit ihnen auf gleicher Höhe. Und dann? . . . Fragt es sich sehr, wer Gaumeister für 1926/27 wird. Wacker hat noch gegen 98 und 96 zu spielen. Sportfreunde noch gegen VfL. Merseburg und Favorit. Wackers Aufgabe scheint danach allerdings die schwerere; aber auch die Sportfreunde sind, besonders bei einem Nebenbilck auf das Spiel auf dem Favorit-Platz, keineswegs auf Rosen gebettet. Auf jeden Fall ist seit gestern der Sportfreunde-Thron in Gefahr.

Wacker hatte übrigens auch größte Mühe, sich der Favorit-Elf zu erwehren. Mit Hängen und Würgen kam schließlich ein ganz, aber auch nur ganz knapper Sieg heraus und das auch erst kurz vor Torresschluß, und nur durch einen Elfmeter. Aber es langte eben, um der führenden Mannschaft auch weiterhin wie ein Schatten zu folgen.

Schwer zu ringen hatte der Merseburger VfL., um Eintracht niederzuhalten. Der Ausgleich hing eine Zeitlang am bekannten seidenen Faden. Nur der Schußsicherheit des Eintracht-Sturmes und seinem blendenden Schlußdreieck hat es der VfL. zu verdanken, daß der verzweifelt um den Sieg kämpfende Benjamin letzten Endes doch das Nachsehen hatte. Mit Zugang dieser hochwichtigen beiden Punkte haben die Merseburger wieder fester Fuß gefaßt in ihrer jetzigen Position und ihre Aussichten erheblich verbessert, sie zu halten.

Das vierte Spiel zwischen dem Sportverein 99 und dem VfL. 96 Halle war von Merseburg infolge Spielunfähigkeit des Platzes abgesagt worden.

*

Die Resultate:

Sportfreunde—Sportverein 98 spielen 0:2!

Das Ergebnis bemeist, wie hoch der Leistungsgrad der 98er zu schrauben ist, sobald sie sich ernstlich bedroht sehen. Und mit 13 Minuspunkten war das gestern der Fall.

Favorit—Wacker 1:2.

Die Rothosen heizten dem Altmeister gehörig ein und stellten wieder einmal mehr unter Beweis, daß sie heute zu den besten Vertretern des Saalegaues zu rechnen sind. Schon schien es, als sollten die Punkte geteilt werden, da passierte dem Platzbesitzer das Malheur mit dem Elfer, und die Niederlage war besiegelt.

Eintracht—VfL. Merseburg 2:3.

Das Resultat schmeichelt dem Gewinner ein wenig. Er hatte neben starken auch schwache Momente. Letzteres besonders in der Mitte der zweiten Halbzeit, nachdem Bartsch verletzt worden war und nicht mehr mitmachen konnte, während er bis dahin die Seele des Aufbaues gewesen war. Anfänglich ging bei Merseburg alles wie am Schnürchen. Kampfgist beseelte die Mannschaft; man fühlte, daß es den Leuten bitterster Ernst war mit ihrem Vorsatz, diesmal unter allen Umständen „oben" zu bleiben. Dabei übersah man aber eins, nämlich, daß das Maßhalten mit den physischen Kräften ein wesentlicher Bestandteil einer klugen Taktik ist. Man hatte sich schließlich vorzeitig verausgabt. Technisch um eine Idee besser, erreichte Merseburg in der Flüssigkeit des Abspiels nicht die Fertigkeit des Gegners. Wieder hatete ihm in dieser Fähigkeit eine gewisse Schwerfälligkeit an.

Das Spiel zerfiel in zwei grundverschiedene Hälften. Die erste sah Merseburg nach anfänglicher leichter Nervosität, hervorgerufen durch das Führungstor der Hallenser, als souveränen Beherrscher des Feldes. Für den Ausgleich sorgte Sander (als Läufer), indem er eine Ecke von Röhr verwandelte. Schon zwei Minuten später ging Röhr mit einer Vorlage Sanders seinem sehr guten Gegenläufer durch und die präzise Flanke jagte Becker scharf ins Netz. Merseburgs Angriffe häuften sich, Chance um Chance stellte sich ein, aber keiner der Stürmer entschloß sich zu hartem Schuß. Ab und zu brachte ein wuchtiger Vorstoß das VfB.-Tor in Gefahr, aber das blieben nur Episoden. Die übrige Zeit gab Merseburg Ton und Tempo an. Eintracht konnte froh sein, mit dem 1:2 reichlich glimpflich über diese Hälfte hinweggekommen zu sein. Dann kam die Reaktion mit der zweiten Halbzeit. Zunächst benutzte Drese ein Zuspiel Piwons zum dritten Tor für Merseburg. Dann trat allmählich die Wendung ein. Eintracht bekam, von dem sich aufopfernden Bachmann immer wieder nach vorn gerissen, mehr und mehr Oberwasser. Die Lage wurde schließlich ernster und ernster, aber die Hallenser hatten jetzt das gleiche Pech im Schuß wie vorher der Gegner, auch hatte Herfurth wieder einen großen Tag. Nur ein zweites Tor fiel dem Platzbesitzer noch zu, dann machte sich der VfL. endlich wieder frei und wäre beinahe noch zu einem vierten Erfolg gekommen.

Alles in allem: Eintracht gab gestern einen großen Gegner ab und hielt dem VfL. die Wage

Der Schiedsrichter Jennrich, Magdeburg, leitete den schweren Kampf äußerst gewissenhaft und energisch.

Reserven Eintracht—VfL. 3:1!

Eine unerwartete, durch den Spielverlauf auch nicht gerechtfertigte Niederlage der Merseburger. Schiedsrichter nicht sattelfest.

Die Tabelle der 1a-Klasse.

1 a-Klasse	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −	Ausrechng.
Sportfreunde	14	10	2	2	56	24	22	6	+16
Wacker	14	8	4	2	47	23	20	8	+12
Borussia	13	8	1	4	43	29	17	9	+8
98 Halle	14	6	3	5	19	14	15	13	+2
VfL. Merseburg	12	5	1	6	24	35	11	13	−2
Favorit	11	3	2	6	16	31	8	14	−6
VfL 96 Halle	12	3	2	7	21	24	8	16	−8
99 Merseburg	14	4	2	8	32	51	10	18	−8
Eintracht	14	2	3	9	28	49	7	21	−14

Die Kämpfe der 1b-Klasse

Nach dem Sieg der Spielvereinigung Neumark ist nun Klarheit in der 1b-Klasse gemacht, denn die Spielvereinigung ist nach menschlichem Ermessen von keinem der Nächstfolgenden mehr einzuholen.

Merseburg trug seine Ausflüchten gestern zu Grabe, nicht zuletzt wegen der Disziplinlosigkeit eines seiner Spieler (der eine Entscheidung des Schiedsrichters bemängelte und darauf aufsehen mußte).

Dadurch, daß der Tabellendritte

Kahna gegen Giebichenstein 2:3

verlor, also ebenfalls zwei Punkte verlor, hat sich sein Verlustkonto auf neun erhöht, die Rangordnung bleibt also in der Spitze dieselbe.

Sportbrüder—Reideburg kam zum Ausfall, da der zum Spiel vorgesehene Turnerplatz anderweit besetzt war.

Preußen—Neumark

Eine dichte Zuschauermenge umsäumte den in ziemlich schlechter Verfassung befindlichen Platz Neumarks. Und diese leidenschaftliche Menge ist wohl durch eine Fülle packender Augenblicke, nicht aber durch das Spiel selbst und seine Nebenerscheinungen entschädigt worden. Beide Parteien führten ein Spiel vor, das nichts mit vollendetem Fußball zu tun hatte, dem vielmehr allzu sehr der Charakter eines Punktkampfes anhaftete. Möglich, daß die keineswegs einwandfreien Bodenverhältnisse diesen Eindruck noch besonders verstärkten. Dazu gesellte sich im Schiedsrichter ein Mann, der bei seinem Mühen, das Spiel in der Hand zu halten, so oft daneben griff, daß auch nach dieser Richtung hin dieser Meisterschaftskampf keine große Linie aufzuweisen hatte. Damit soll des Platzbesitzers Sieg natürlich in keiner Weise geschmälert werden. Neumark war ohne Zweifel die bessere Partei. Bei voller Preußenmannschaft hätte es diese hohe Niederlage wohl nicht gegeben. Der überraschende Erfolg Neumarks in der Anfangsminute und dann die Hinausstellung des rechten Läufers deprimierten die Merseburger vollständig, namentlich der Sturm, der durch Schirpkes Zurücknehmen in die Läuferreihe derb in seiner Aktivität einbüßte, wies dadurch schon in der ersten Spielhälfte einen völligen Mangel an Elan und Eifer auf, und ließ — trotz der 10 Mann — manche Gelegenheit, den Vorgleichstand zu erzwingen, der der Mannschaft sicher auch den gewohnten Kampfeseifer zurückgegeben hätte, vorübergehen. Einen großen Tag hatte Preußens Verteidigung und Korge im Tor, die trotz Überlegenheit des Platzbesitzers das Resultat bis 7 Minuten vor Schluß auf 0:1 hielten, um dann, nachdem auch der linke Läufer des Spielfeld verlassen mußte, ebenfalls zusammenzuklappen, und sich vom Gegner noch dreimal überwinden zu lassen.

Neumark dagegen war sich von Anbeginn bewußt, um was es ging; die Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt in ihrer Besetzung. Schade nur, es hätte bei normalen Bodenverhältnissen einen spannenderen Kampf und sicherlich beiderseits auch weit bessere Leistungen gegeben.

Zum Spielverlauf. Schon in der Anfangsminute, als Preußen erst zehn Mann zur Stelle hatte, ging Neumark durch, einige Kombinationszüge, und schon sauste der Ball, vom Halblinken, Türke II, placiert geschossen, ins Netz der Merseburger, die damit sichtlich verblüfft wurden. Anfangs gab es noch ziemlich verteiltes Spiel, wobei sich Neumarks Angriffsreihe aber weit schußtreudiger erwies. Dann kam die erwähnte Hinausstellung, wodurch Neumark sichtlich an Boden gewann. Zwar setzten die Merseburger sehr oft noch schöne Angriffe an, waren auch oft gefährlich in des Gegners Strafraum, ließen aber die gewohnte Energie vermissen und dadurch mehrere gute Chancen aus, fanden einmal sogar das leere Tor des Gegners nicht. Im zweiten Teil boten sich solche Gelegenheiten nicht mehr, der Platzbesitzer gab den Ton an. Es kam die große Stunde der Merseburger Deckung, die wie schon oben gesagt, dem Gegner keine Chance ließ, Korge hielt sogar einen Elfmeter blendend, dessen Verhängung allerdings sehr fragwürdig war. Man glaubte schon allgemein an das 0:1, als dann die letzten Minuten für Neumark noch so erfolgreich wurden. Ihr Kampfeseifer, der bis zum Schluß der gleiche war, fand darin seinen Lohn, daran gemessen, war ihr Sieg auch verdient.

Eine kläßliche Leistung bot der neutrale Schiedsrichter von Fortuna Leipzig, der wohl ein dutzendmal daneben griff und besten Entscheidungen (so z. B. bei der Herausstellung des rechten Preußenläufers) in keinem Verhältnis zu den Verfehlungen standen.

Die zweite Mannschaft Preußens büßte gegen Neumark II mit dem 2:2-Unentschieden ebenfalls einen weiteren Punkt ein. — Die Jugend gewann gegen Lauchstädt Jugend 7:2.

Die Tabelle der 1b-Klasse.

1 b-Klasse	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −	Ausrechng.
Neumark	13	11	—	2	47	15	22	4	+18
Preußen Merseb.	14	10	—	4	40	27	20	8	+12
Groß-Kayna	13	8	1	4	42	23	17	9	+8
Olympia	13	8	1	4	43	35	17	9	+8
Sportbrüder	11	6	1	4	24	20	13	9	+4
Giebichenstein	11	6	—	5	29	27	12	10	+2
Ammendorf	13	3	2	8	19	32	8	18	−10
1910 Halle	14	2	1	11	16	60	5	28	−18
Reideburg	12	1	—	11	17	42	2	22	−20

Fußball in Mitteldeutschland.

Dresden: DSC.—Spielvereinigung Fürth 2:4, SV. 06—Rasensport 2:4, Fußballring—Spielvereinigung 5:1.
Glauchau: VfB. Glauchau—VfL. Schneeberg 0:2, Meerane 07 gegen VfB. Zwickau 2:1.
Zwickau: SC.—FC. 02 2:3.
Plauen: VfB.—Concordia 2:1 (VfB. Pokalsieger).
Gera: Concordia—1. FC. Greiz 5:0.
Weimar: Wimaria—Spielvereinigung Jena 5:1.
Kahla: SV.—SC. Apolda 3:4.
Jena: 1. SV.—VfB. Rudolstadt 0:0.
Erfurt: SC.—SC. Stahlhelm 6:2, Schwarz-Weiß—Spielvereinigung 3:2!, Sportring—Germania Ilmenau 0:3, VfB.—TuSV. Gispersleben 7:3.
Arnstadt: SV.—Spielvereinigung Arnstadt 5:2.
Gotha: Wacker—Preußen Langensalza 0:1.
Weißenfels: Schwarz-Weiß—Naumburg 05 4:1.
Teuchern: SV.—SC. Weißenfels 5:0.

Handball DSB.

Nachtspielgefechte.

Auf dem 98er-Sportplatz kam der Kampf zwischen Polizeisportverein Halle und 98 um den zweiten Platz zum Austrag. 98 ging in der ersten Halbzeit in Führung, kurz vor dem Wechsel können die Polizisten gleichziehen. In der zweiten Halbzeit verstärkt 98 seine Hinterreihe erheblich, kann jedoch den Siegestreffer nicht verhindern. — Das Spiel Polizei Merseburg gegen Halle 96 wurde abgesagt. — Im einzigen Damenspiel siegte Wacker über 98 mit 2:0.

Um den DSB.-Handball-Pokal.

Bekanntlich treffen sich am 13. Februar auf dem Zoo-Platz (VfL. 96) die Verbandsmannschaften Mittel—Nord in der Zwischenrunde um den Pokal der Deutschen Sportbehörde. Anders als im Fußball, hat der Mitteldeutsche Verband für den 30. Januar in Halle ein

Auswahlspiel zweier Verbandsmannschaften

angesetzt, um die wirklich Besten für die Elf am 13. Februar zu finden. Zweifellos kann der Bruder Fußball in diesem Punkte von der Handballbehörde lernen. Nachstehende Spieler sind in den Mannschaften aufgestellt:

A: Pietsch (PSV. Halle), Seiler (Dresdensia), Knobbe (PSV. Halle), Donath (PSV. Halle), Voigtländer (Mawe Leipzig), Zschoke (Gutsmuts Dresden), Rehn (Plauen), Lübbering (PSV. Halle), v. Jeger (PSV. Halle), Haupt (VfB. Leipzig), Sauerbering (PSV. Halle).

B: Riedrich (Spielvereinigung Leipzig), Knauf (Wa. Halle), Reutzsch (SV. 21 Leipzig), Peschel (Halle 96), Fiedler (VfB. Leipzig), Kunze (VfB. Leipzig), Schneemann (HMG. Halle), Proft (98 Halle), Grotze (Fort. Leipzig), Fischer (Halle 96), Kampick (Fort. Leipzig).

Halle stellt zu diesem Spiel 11, Leipzig 8, Dresden 2, Plauen 1 Auswahlspieler, von denen dann hoffentlich die Besten uns gegen den starken Norden vertreten.

VMBW.-Meisterschaftsspiele.

Bis zum 13. Februar müssen die Gaumeister gemeldet sein. Am 27. Februar beginnen dann die Spiele um den Titel „Mitteldeutscher Meister 1926/27".

Handball DT.

Die am gestrigen Sonntag fälligen Pflichtspiele wurden schon am Sonnabend abgesetzt.

MTV. Turnerinnen—1861 Weißenfels Turnerinnen 0:1 (0:0).

Bei prächtigem Handballwetter trafen obige Mannschaften im Freundschaftsspiel aufeinander, welches Weißenfels ganz knapp für sich entschieden konnte. Gegen den großen Gegner schlugen sich die Merseburger Turnerinnen recht tapfer. Die Weißenfesler waren naturgemäß leicht überlegen, fanden sich auch mit dem etwas glatten Boden besser ab. Den Hauptanteil an diesem Achtungsresultat trägt die Merseburger Torsicherin, die reichliche Arbeit zu verrichten hatte.

Hockey

99 I—Hockeyklub Halle I.

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse mußte das für gestern angesetzte Hockeyspiel abgesetzt werden. Voraussichtlich wird es am kommenden Sonntag zum Austrag kommen.

Leichtathletik

Houben, Pelzer, Troßbach in Front.

Hallensportfest in Münster.

Bei sehr guter Beteiligung und vor ausverkauftem Hause kam das Erste Münsterische Hallensportfest zur Austragung. Es zeigte in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Den Sprinterdreikampf gewann überlegen Houben (Preußen Crefeld) vor Schüller (Preußen Crefeld) und Otto (Duisburg). In der 4×50-Meter-Staffel verlor im Vorlauf Preußen Crefeld den Stab und schied aus. Troßbach hatte in allen Konkurrenzen sehr viel Pech. Im 60-Meter-Hürdenendlauf war er drei Hürden und wurde, obschon er mit 10 Meter vor lag, disqualifiziert. Auch im 60-Meter-Lauf schied er durch großes Pech aus. Den 1500-Meter-Lauf gewann unter einem Beifallssturm Dr. Pelzer (Stettin). Die Resultate der Kämpfe:

1500-Meter-Lauf: 1. Pelzer (Preußen Stettin) 4:13,2, 2. Hensel (SC. 05 Hagen) 4:16. 600-Meter-Hürdenlauf: 1. Stöckmann (Preußen Brandenburg) 9,5, 2. Stechemesser 10,0. Sprinterdreikampf, 50-Meter-Lauf: 1. Houben (Preußen Crefeld) 6,0, 2. Schüller (Preußen Crefeld) 6,1. 60-Meter-Lauf im Sprinterdreikampf: 1. Houben 6,9, 2. Schüller 7,1, 3. Otto (Duisburg 99) 7,2. 70-Meter-Lauf im Sprinterdreikampf: 1. Houben (Preußen Crefeld) 7,9, 2. Schüller (Preußen Crefeld) 8,0. Gesamtergebnis des Sprinterdreikampfes: 1. Houben (Preußen Crefeld) 16 Punkte, 2. Schüller (Preußen Crefeld) 18 Punkte, 3. Otto (Duisburg 99) 10 Punkte. 60-Meter-Lauf, offen für alle: 1. Karsch (TSV. Münster) 6,2, 2. Otto (Duisburg 99) 6,5.

Wintersport

Meisterschaften des Thüringer Wintersportverbandes.

Horn, Merseburg, gewinnt die Meisterschaft im Herren-Einzelfahren.

Erfurt, 24. Jan. (Eigene Drahtmeldung). In Ilmenau kamen gestern die Rodelmeisterschaften des Thüringer Wintersportverbandes auf der 2750 Meter langen Naturrodelbahn zum Austrag. Überraschend war im Herren-Einzel das Versagen des mehrfachen Deutschen Meisters von Osterroth, Oberwesel. Die Ergebnisse waren:

Herren-Einzel: 1. Horn, Merseburg, 4:27,4; 2. Dr. Heygge, Ilmenau, 4:36,9; 3. Herdorn, Friedrichroda, 4:41,1.

Damen-Einzel: 1. Frau von Osterroth, Oberwesel, 4:53,7; 2. Frl. Eckardt, Friedrichroda, 5:04,6; 3. Frau Horn, Merseburg, 5:11,7.

Doppelschlitten: 1. Ehepaar Horn, Merseburg, 4:25,5; 2. Dr. Heygge-Baumgärtner, Ilmenau, 4:29,4; 3. Aschermann-Blumröder 4:29,6.

In Zeulsch fanden am Sonnabend und Sonntag die Wettläufe und die Sprungkonkurrenzen um die Thüringer Skimeisterschaft unter starker Beteiligung statt. Leider ist ein Teilnehmer, Eberhard aus Neuhaus, bei einer steilen Abfahrt tödlich verunglückt. Er rannte gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch. Die Meisterschaft errang Max Frödel, Neuhaus a. R., mit der Wertungsnote 16,275. Im Klasse I siegte Otto Wahl, Zella-Mehlis, mit 16,250 vor dem letztjährigen Meister Erich Meknagel, Oberschönau, mit 14,786.

Langlauf-Meisterschaften (ca. 35 Kilometer): 1. Ludwig Schleicher, Gehlberg, 1:20,43.

Sprunglauf: Klasse I: 1. Hugo Böhm-Beyer, Ernstthal, 13,639; Klasse II: 1. Frank-Beck und Teich 15,750, der den besten gestandenen Sprung in Konkurrenz mit 40 Meter ausführte. Außer Konkurrenz sprang Lesser, Brotterode, 48 Meter.

Kraftsport

Ausscheidungskämpfe um die Schwergewichtsmeisterschaft

Breitensträter kämpft nur unentschieden; Samson-Körner gesiegen.

In der Dortmunder Westfalenhalle fand am gestrigen Sonntag die Austragung der zweiten Etappe zur Deutschen Schwergewichtsmeisterschaft in Dortmund vor voll besetztem Hause statt. Nach einleitenden Rahmenkämpfen, bei denen die Fliegengewichte Schmidt, Hannover, und Allmeroth, Kassel, sich einen ausgezeichneten Kampf lieferten, den Schmidt nach Punkten gewann, und der Begegnung Stamms, Dessau, mit Gobres, Duisburg, bei der Stamms ausgepunktet wurde, bestraten unter lebhaftem Beifall Breitensträter und Rösemann den Ring. Breitensträter, als der schnellere, leichtere und kleinere von beiden, hatte seinem Gegner 25 Pfund nachzugeben. Es gelang ihm nicht nur, den K.-o.-König Rösemann an der Ausübung seines gefürchteten Rechten zu verhindern, sondern sogar den Riesen verschiedentlich, ganz besonders in der fünften Runde, schwer anzuschlagen. Wenn sich auch Rösemann ganz hervorragend verteidigte, und Breitensträter verschiedene schwere Brocken einstecken mußte, war das Unentschieden des Ringrichters Hörscherle, Berlin, ein glattes Fehlurteil das auch nicht ohne Widerspruch hingenommen wurde. Im zweiten Ausscheidungskampf wußte sich Rudi Wagener glänzend gegen den alten Ringfuchs Samson-Körner durchzusetzen. Wagener hatte wiederholt Gelegenheit, seinen Lehrmeister k. o. zu schlagen. Der Verlauf des Kampfes selbst war viel eintöniger, als der Breitensträter—Rösemann. In jeder Runde war Wagener der bessere, der schließlich einen hohen Punktsieg errang. Samson-Körner stand trotzdem gut durch. Die schwerste Runde für ihn war die letzte, wo er an beiden Augen stark blutete und nur Aufbietung seiner letzten Kräfte den Niederschlag verhindern konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0007

Der Taschi-Lama von Tibet

Wie Peking und die chinesische Republik den Erhabenen ehren. Dalai-Lama und Taschi-Lama.

Schon seit dem vorigen Jahre weilt eine erhabenste Persönlichkeit in Pekings Mauern. Es ist der Taschi-Lama, einer der beiden buddhistischen Groß-Lamas in Tibet. Ganz China ist mit seinen Gläubigen durchsetzt, und die allgemeine Ehrfurcht vor diesem als heilig angesehenen Oberhaupt ist so groß, daß sich auch die republikanische Regierung diesen Momenten nicht entziehen konnte und ihn empfing, wie ihn ein Mandschukaiser empfangen würde und wie der berühmte Mandschukaiser Tschien Lung tatsächlich einen der Groß-Lamas empfangen hat — mit kaiserlichen Ehren. Gelb ist die kaiserliche Farbe im Himmlischen Reich. Goldgelber Sand war auf dem Wege gestreut, der den Taschi-Lama zu einem der kaiserlichen Paläste in der „Verbotenen Stadt" führte. Dort residiert er in kaiserlicher Pracht in Räumen, welche derart eingerichtet sind, daß er und die Seinen genau nach dem priesterlichen Ritual des Lamismus leben können. Er sieht selten aus. Wenn er es aber einmal tut, so geschieht es in einem kaisergelb lackierten Auto. Soldaten bilden Spalier in den durchfahrenen Straßen und aller Verkehr ruht in ihnen.

In dem Inselpalast in der verbotenen Stadt, in dem seinerzeit der unglückliche Kaiser Kwang Hsu seine Tage verbringen mußte — nachdem ihm die herrschsüchtige Kaiserinwitwe die Zügel aus den Händen gerissen hatte, weil er hundert Tage lang sein Volk mit Reformen überschüttet hatte, in dem er dann wenige Tage vor dem Hinscheiden der Herrscherin auf unaufgeklärte Weise seinen Tod fand —, bringt der Taschi-Lama täglich vier Stunden in einsamem Gebet zu und den Rest des Tages mit dem Studium klassischer und heiliger Schriften seines Glaubens, sowie mit dem Empfange der Gläubigen, die alle Schätze Zentralasiens zu seinen Füßen legen. Insbesondere sind die Mongolen vertreten, denen ihr eigener „Lebender Buddha" in Urga erkennt die oberste Souveränität des Taschi-Lamas an.

In einem eigenartigen, für Abendländer kaum faßbaren Verhältnis steht der Taschi-Lama zum Dalai-Lama in Lhasa. Durch die Jahrhunderte grauer Vergangenheit scheinen ihre Sphären nebeneinander gelaufen zu sein. Als jedoch die Mongolen Mitte des 17. Jahrhunderts das Land überrannten, scheint dem Dalai-Lama eine überwiegende Macht in Verwaltungsangelegenheiten verliehen worden und dieses Zugeständnis von den Mandschukaisern bestätigt worden zu sein. Die Anhänger des Taschi-Lamas denken freilich anders. Ihnen ist ihr Groß-Lama der König von Djang, d. h. des Westteils von Tibet, der nördlich des Himalaja das Quellengebiet des Brahmaputra umfaßt. Seine Hauptstadt ist Singadze in der Nähe des Oberlaufes des Brahmaputra, und von unmittelbarer Nähe gleitet davon hier auf steil zum Ufer abfallenden Felsen seine eigentliche Residenz, das altberühmte Kloster Teschilumbo. Die dortigen Mönche — also die unmittelbare Umgebung des Taschi-Lama — gelten als konservativ, die von Lhasa als fortschrittlich, weil sie nach Indien sehen, und der Dalai-Lama, als er wegen der chinesischen Invasion 1910 nach Indien fliehen mußte, dort mit der größten Auszeichnung behandelt wurde.

Der Taschi-Lama gilt dagegen auch für China als national. Er hat die größte Abneigung gegen fremde Besucher aus dem Westen. Nach beharrlichem Bemühen ist es kürzlich dem Korrespondenten der „Sunday Times" endlich gelungen, eine Audienz zu erlangen. Bevor er zugelassen wurde, machte ihn er erst der „Geschäftsträger Seiner Heiligkeit des Taschi-Lama", wie auf seiner Karte stand, in dem angehenden Hofraum des Palastviereckes mit allen Einzelheiten der Etikette bekannt. Doch überlassen wir ihm das Wort:

Es war zur Zeit der Morgenmesse. Aus den Räumen der den Platz umrahmenden Gebäude erklangen monotone Chorgesänge, steigend und fallend, wie der Wind durch die Bäume weht, und dann gänzlich zur tiefen Stille religiöser Andacht erstarrend. Die ganze Umgebung des Pontifikus, dreihundert unsichtbare Mönche, lagen rings auf den Knien im Gebet, ihre Kugelkränze durch die Finger gleiten lassend. Während das Gemurmel ihrer Gebete dahinfloß und verebbte, bemühte ich mich, die Regeln der Etikette zu lernen, und wurde zum Schluß mit einer Schärfe behandelt. Dann erst wurde ich in ein inneres Gemach geführt, das Sterbezimmer des unglücklichen Kaisers Kwang Hsu. Dort sah ich „die Gottheit der Lamas, das Juwel unter den großen Gelehrten," auf einem thronartigen Sitz vor mir, bekleidet mit einem gelben, weiten Kleide bis auf seine hohen tibetanischen gelben Stiefeln herab. Er erhob sich mit wohlwollendem Lächeln und wies mir einen niedrigen Sitz zu seiner Linken an. Ich setzte mich, nachdem ich die Schärfe in seine Hände gelegt hatte. Meine sechsmonatige Wartezeit hatte mich eine so abschreckende wie hoffnungslose Erscheinung erwarten lassen. Aber jedes scheue Erzittern sollte bald unter dem Einfluß seines einnehmenden Wesens dahinschwinden.

Und so begann ein seltsames Interview. Auf dem Hofe war mir mein Führer als ein lebhafter, munterer junger Mann erschienen, voll von Erinnerungen an die von ihm in der indischen Grenzgarnison verlebten Nächte seiner Studienzeit. Aber hier stand er vor dem Heiligen der Heiligen. Er blieb gebückt in scheuester Ehrfurcht und schielte in dieser Haltung nach mir herüber, sooft ich eine Äußerung oder eine Frage tat, die er dann gesenkten Hauptes Seiner Göttlichkeit übersetzte. Der Mächtige antwortete, über den halb zum Knien gebeugten Vermittler hinweg zu mir gewandt, in weichem, einschmeichelndem Tonfall. Es handelte sich nicht um politische vertrauliche Mitteilungen. Seine Heiligkeit hatte keine andere Mission, als das lamaistische Wort den Gläubigen mitzuteilen. Er würde sich vielleicht nach Urga begeben, um seine mongolische Herde dort zu ermutigen. Aus Pilgerkreisen würde er täglich gedrängt, sich in den mongolischen Steppen jenen Nomadenstämmen zu zeigen, die ihre hohe Stellung und selbst ihre Kraft auf dem Altar des Lamaismus geopfert hätten. Allen Fragen über die Verhältnisse in Tibet wich er aber aus. Er schien mich tatsächlich mehr für einen Vertreter des Königs als für einen Journalisten zu halten. Er gab seiner höchsten Achtung vor dem König Ausdruck, mit dem er in Indien zusammengetroffen ist. Er hoffe, daß die herzlichen Beziehungen zwischen Tasch und Großbritannien lange andauern möchten. Er sagte dies mit vielem Lächeln und begleitete seinen Scherz mit der Überreichung einer neuen Schärpe, mit dieser Zeremonie das Ende der Audienz andeutend. Als ich meinen Kopf beim Schließen der Tür noch einmal umwendete, sah ich, wie der Großlama seine statuenähnliche Haltung und das Zählen der goldenen Kugelchen seines Gebetkranzes wieder aufgenommen hatte. Ch. P.

Von chinesischen Banditen zum Tode verurteilt

Es war unweit der sibirischen Grenze, wo ich die Bekanntschaft der chinesischen Räuber zum ersten, und hoffentlich zum letzten Male machte. Es ist schwer, sich einen wirklichen Begriff von diesem chinesischen Banditentum zu machen. Alles erscheint so unwirklich, sogenhaft, daß ich selbst, der ich doch nunmehr schon über fünf Jahre in China lebe, noch nicht daran glauben wollte. Bis mich die Erfahrung eines Besseren belehrte. Ein amerikanischer Arzt, Dr. F. Frotter, und ich waren bei einem als sehr wohlhabend bekannten und den Europäern freundlich gesinnten Chinesen eingeladen. Die Besitzung lag ziemlich abseits der großen Verkehrswege, und der Wagen hatte Mühe, die vielen Löcher und Gräben zu überwinden, die die sogenannte „Straße" zierten. Zufällig sprachen wir noch von den chinesischen Räuberbanden, den „Hung Hutze", die auch Dr. Frotter, der erst vor kurzer Zeit eingetroffen war, für Märchengestalten hielt.

Schon in der ersten Nacht — der Spionierdienst der „Hung Hutze" mußte ausgezeichnet gearbeitet haben — wurden wir unsanft aus dem ersten Schlummer geweckt und unter strenger Bewachung auf den Hof geführt. Wir hatten nur Zeit gehabt, uns das Notwendigste anzuziehen, und aus den anderen Dingen, die man während einer längeren Reise eventuell brauchen könnte, ein unordentliches Bündel zu machen. Da standen wir nun, der chinesische Hausherr in einem lächerlich großen Hut über dem, komplizierten Nachtgewand, neben mir Dr. Frotter, der durchaus noch nicht begriffen hatte, um was es sich eigentlich handelte, und meine Wenigkeit, im leichten Reisegewand, der im Schein der brennenden Fackeln einen recht schäbigen Eindruck machte. Die „Hung Hutze", die uns gefangengenommen hatten, führten uns einige Werste zu und befahlen uns, auszusteigen. Es war nicht leicht, das Ungetüm eines mandschurischen Polsterwagens zu besteigen, und noch schwieriger war es, sich in ihm häuslich einzurichten. Stundenlang ritten wir durch die Nacht einem unbekannten Ziel entgegen. Endlich wurde Halt gemacht, als schon der Morgen angebrochen war. Man hatte uns Gefangene inzwischen getrennt und führte einen nach dem andern vor einen Tisch, hinter dem mit grimmiger Miene der Führer, halb chinesisch, halb europäisch gekleidet, saß. Er fragte einen jeden nach Stand und Namen und hauptsächlich nach der Zahl und dem Reichtum seiner Freunde. Die Antworten unseres amerikanischen Freundes schienen außerordentlich zufriedenstellend zu sein, denn wir hörten, wie das Individuum am Tisch immer wieder versicherte, es seien nur einige Formalitäten zu erledigen, die einige Tage — leider — in Anspruch nehmen würden. Mich betrachtete man als schlechten Fang, da ich keine bekannten, vermögenden Freunde angegeben hatte und auch meine inzwischen durch den Holzfaßtisch stark mitgenommene Kleidung auf keine Eleganz mehr Anspruch machen konnte.

Am Nachmittag ging es weiter. Ein Teil der Banditen hatte sich mit den übrigen Gefangenen auf einem anderen Wege entfernt, so daß ich der einzige Fremde in der Gesellschaft war. Ich wagte eine Frage an den einen meiner beiden ständigen Begleiter, ob er wisse, wohin man mich bringen würde. Der zögerte jedoch einen Augenblick, ehe er antwortete, meinte aber dann in aller Ruhe in einem Dialekt, den ich leidlich verstand, daß man mich wohl drüben in das Gebüsch am Wald bringen und dort erschießen werde. — „Warum?" fragte ich erstaunt. — „Weil du kein Geld und keine reichen Freunde hast!"

Zunächst glaubte ich durchaus nicht an die Möglichkeit eines so unceremoniellen Todesurteils. Aber die Gesichter der übrigen Reiter sprachen nur genug. Ein besonders wild aussehender Kerl, reizte vor allem Überfluß noch grinsend auf seine Mauserpistole, lehnte sich vertraulich zu mir herüber, als wolle er mir ein Geheimnis anvertrauen, und flüsterte mir ins Ohr, daß ich in einer Viertelstunde ein toter Mann wäre.

Ich sollte also wie ein Hund erschossen werden. Eine Möglichkeit zum Entfliehen gab es nicht, und in einigen Minuten konnten wir die Richtstätte schon erreicht haben. Ich fühlte, wie ich blaß wurde, aber dann kam mir der Gedanke, wie feige es wäre, vor diesem Gesindel Furcht zu zeigen, und ich wurde ruhiger. Mein Gehirn arbeitete fieberhaft. Was konnte ich beginnen, um einen Aufschub zu erreichen? — Man war inzwischen angekommen, und einige Leute trugen einen monumentalen chinesischen Sarg herbei, der wohl für meine sterblichen Überreste bestimmt war. Der Hauptmann, das Individuum, welches vorhin am Tisch gesessen hatte, ließ mich zu sich kommen. Die Leute verhielten sich auffallend ruhig, so daß jedes Wort, das ich sprach, zu hören war. Um mich in ein möglichst gutes Licht zu setzen, begann ich die Unterhaltung, ehe Tso Schan, der Räuberhauptmann, sprechen konnte, und stellte ihm in einem unbefangenen Plauderton die Frage: „Ich nehme an, Sie haben an meine Freunde um Lösegeld geschrieben, haben Sie den Brief bereits abgesandt?" Er schaute mich mit erstaunten Augen von der Seite an und meinte: „Es hat ja doch keinen Zweck, deine Freunde haben kein Geld. — Aber hast du doch reiche Freunde? Willst du mit mir darüber reden?" — Ich stimmte natürlich zu, und wir begaben uns in eins der kleinen Häuschen, die früher einmal einem Bauern gehört haben mochten, dessen Gebeine längst irgendwo im Graben verdarben. Im Laufe begann nun ein Schachern um mein Leben, im Verlauf dessen ich alle meine Kenntnisse der chinesischen Sprache zu Hilfe nehmen mußte, um möglichst billig davonzukommen. Es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Wieviel können deine Freunde für dich zahlen, vielleicht 50 000 Dollar?" — „Wenn du so hohe Summen nennst, kannst du mich lieber gleich totschießen lassen." — „Wie wars es mit 40 000 Dollar?" — „Laß ich mich totschießen, als daß ich meinen Freunden das zumute." — „Aber 30 000 können sie doch zahlen." — „Auch das ist viel zuviel." — „Gut, sagen wir 20 000." — „Unmöglich, unmöglich." Er ging weiter auf 10 000 herab. Nun begann die Sache kritisch zu werden. Ich schaute ihm scharf in die Augen und wußte plötzlich, daß jetzt der kritische Moment kam. Aber auch ich wurde von den Umstehenden scharf beobachtet. Wir einigten uns schließlich auf 5000 Dollar. — Sofort wurde auch das Benehmen meiner Begleiter ein anderes. Man brachte mir heißes Wasser, sogar Seife, bot mir, da ich den ewigen Reis und Körnerbrei nicht ertragen konnte, Eier an, und erkundigte sich nach meiner Vergangenheit. Man zeigte mir die verschiedenen Schußwunden, die man im Kampf mit Militär und Polizei erhalten hatte. Als ich aber erzählte, daß man sich in unserem Lande zu Vereinigungen zusammenschlösse, die man „schlagende Verbindung" nennt, da ging bald die Kunde durch die ganze Räuberschar, ich sei ein deutscher „Hung Hutze", und eine Narbe in meinem Gesicht bürgte für die Wahrheit. Der Chinese ist ein ausgezeichneter Unterhalter, und so kamen wir endlich auch auf Körperpflege zu sprechen. Ich erzählte von der Massage, mit dem Erfolg, daß einer nach dem andern zu mir kam, zuletzt auch der Hauptmann, um sich gründlich massieren zu lassen. Meine früher einmal erworbenen praktischen Kenntnisse kamen mir gut zustatten.

Zum Glück dauerte meine Gefangenschaft nicht so lange, bis negative Nachricht aus Peking eintreffen konnte. Regierungstruppen machten bereits auf die „Hung-Hutze-Truppen", die wieder einmal diplomatische Verwicklungen hervorgerufen hatten, Jagd. Eines Tages jagten sie davon und ließen mich lebend zurück, allerdings nicht ohne mir versichert zu haben, daß man mich wieder holen würde, sobald man wieder einen tüchtigen Masseur nötig habe.

Aus der Praxis der Ladendiebe

Unzählig sind die Tricks, mit denen die modernen Ladendiebe „arbeiten"; ihre Gemeingefährlichkeit und Raffiniertheit mögen einige Beispiele illustrieren. In vielen Fällen läßt sich der Ladendieb wertvolle Stücke vorlegen; er sucht sich einen Gegenstand heraus, an dem irgendeine kleine Änderung vorgenommen werden soll. Es wird Anzahlung geleistet, sodann der Auftrag gegeben, die Änderung sofort vorzunehmen, da die Abholung zu einer bestimmten Zeit erfolgen soll. Aber immer ist das Ziel darauf gerichtet, beim Auslachen das wertvollste Stück verschwinden zu lassen. — Ein bekannter Trick ist ferner, daß der Ladendieb wertvolle Ringe kauft, diese selbst in einen Umschlag steckt und dem Verkäufer versichert, daß er sie gegen Vorzahlung abholen lassen werde, da er, sich soeben herausgestellt habe, einen so hohen Betrag nicht bei sich führe. Geschickt und unbemerkt hat der Gerissene aber inzwischen die wertvollsten Ringe mit Reprinzen vertauscht. Die gewerbsmäßigen Ladendiebe stehen was Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit anlangt, den Taschendieben nicht nach. Arbeiten mehrere Ladendiebe gemeinschaftlich, so führen sie meistens folgenden Trick aus: Einer betritt den Laden und läßt sich wertvolle Gegenstände, möglichst Schmuckstücke, vorlegen, um angeblich seiner Braut oder einer anderen Person ein Geschenk zu machen. Kleidung und Benehmen ist gentlemanmäßig, und kein Mensch kommt auf den Gedanken, einen gerissenen Verbrecher vor sich zu haben. Während der Auswahl erscheint ein anderer „Gentleman". Auch er versteht meisterhaft, den Geschäftsinhaber oder die Angestellten in Bewegung zu setzen. Schließlich erfolgt zugleich von einem dritten Komplicen ein telephonischer Anruf, so daß, insbesondere wenn noch andere Kunden anwesend sind, eine genaue Beobachtung der Kunden und ein Überblick über die ausgelegten Waren oder Wertstücke zur Unmöglichkeit wird. Die künstlich erzeugte Verwirrung gleicht dem künstlich erzeugten Gedränge der Taschendiebe. Auch hier schafft eine derartige Situation die Gelegenheit zum Stehlen. Ohne etwas gekauft zu haben, verläßt dann einer der Diebe das Geschäft. Von seinem Komplicen ist ihm vorher irgendein Wertgegenstand zugesteckt worden. Im Falle einer Entdeckung ist der Angestellte natürlich nicht im Besitze des gestohlenen Gegenstandes; es kann in den seltensten Fällen gegen ihn der Schuldbeweis erbracht werden.

Der teure Rost.

Ein englischer Volkswirtschaftler hat in seiner Muße ausgerechnet, wie hoch der Weltwirtschaft das Rosten von Eisen und Stahl zu stehen kommt. Er schätzt diesen Verlust auf 500 Millionen englische Pfund im Jahre.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufgabegeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Fritz, S. d. Kaufmanns Mollnau; Irene, T. d. Postschaffners Trautmann. — Getraut: Der Elektromonteur G. Herrfurth und Frau M. geb. Herfurth; der Kaufmann F. Peters und Frau J. geb. Häusler.

Stadt. Getauft: Margot, T. d. Heizers Slech. — Getraut: Der Arbeiter F. Schütz mit Frau L. geb. Becker. — Beerdigt: Der Gärtner Köke; der Invalide Tennert.

Neumarkt. Getauft: Hildegard, T. d. Arbeiters Kynast.

Schlafs'elle frei! Neumarkt 22, I.

Möbliertes Zimmer sof. zu vermieten Markt 23

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Anständige Schlafstelle zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Kaufmann sucht **ein'. möbl. Zimmer** Angebote unter 455 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1-2 gut möbl. erte Zimmer zum 1. Februar von jungem Beamten (Akademiker) gesucht. Angebote unter 452 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Über Bord kommen zirka **18500** neue **Mehlsäcke** zu dem unerhört billigen Preis von **69 Pfennig** der Stück, weil ungebleicht ansatt gebleicht geliefert. Die Säcke sind fehlerfrei, ungenäht, ohne Stempel- und Farbaufdruck, auch noch nicht zugeschnitten und eignen sich vorzüglich für Leib-, Bett- und Haushaltswäsche, Bettlaken, Gardinen, Vorhänge usw. Versand, soweit Vorrat reicht, nicht unter 15 Stück, direkt an Private gegen Nachnahme. Verpackung frei. 50 Stück in einer laufenden Länge postbahnfrei. Das Exportbaus garantiert für volle Zufriedenheit und 1a Qualität, andernfalls Bar-Rückvergütung. — Norddeutsches Exportbaus, Inh.: Wilhelm Harried, Bremen, Ostertorsteinweg 54, neben dem Schauspielhaus

5-6 Zimmer-Wohnung mit Bad, gegen Darlehen gesucht. Angebote unter 4 0 an die Geschäftsst d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer von jüngerem Herrn sofort gesucht. Angebote unt. 411 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Laden zu mieten gesucht. 1/4 Jahr Miete voraus. Ang. unter 458 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Haus ganzjährig. Gegend, eventl. mit Laden, geg. bar z. kauf. ges. Ang. unt. 457 a. d. Gesch. d. Bl.

An unsere Inserenten!

Die fortgesetzte Steigerung unserer Auflage macht es notwendig, mit dem Druck unserer Zeitung leider mitunter zu beginnen. Wir bitten daher unsere geschätzten Inserenten, größere Anzeigen am **Tage vor dem Erscheinen**, kleinere Anzeigen am **Tage selbst bis 9 Uhr vormittags zu zugeben.** Damit auch fernerhin ein reibungsloser Verkehr mit unserer werten Kundschaft gewährleistet ist, **bitten wir um strenge Einhaltung unserer Vorschrift.**

Merseburger Korrespondent
Anzeigen-Abteilung.

Junges Ehepaar sucht **zwei leere Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angebote unter 454 an die Gesch. d. Bl.

Laden in guter Geschäftslage zum 1. April 1927 für dauernd zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 449 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bietet an: Stube, Kammer, Küche Suche: 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör. Suchende: 3 ältere Person. n. Angebote unter 456 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pferdestall für 1 Pferd gesucht **Obere Breite Str. 8, Laden**

Grundstück mit Stallungen und Lagerraum auf dem Neumarkt sofort zu verkaufen. Ang. unter 450 an die Gesch. d. Bl.

Wer kann mir eine Hypothek nachweisen. **5000 und 2000 M.** Im Oktober 1927 stehen zwei Wohnungen zur Verfügung (Neubau). Adr. **Karl Wich, Merseburg,** Grenzerplatz 6.

1 Chaiselongue, 1 Bett zu verkaufen **Industrie Kaufhaus,** Weißenfelser Str.

Schäfer-Hündin 2 Jahre alt, Stammbaum, zu verkaufen **Claus, Frankleben,** Oberhof.

1 Chaiselongue und 1 Bett zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Halte v. Dienst. früh, bis Mittwoch früh einen Transport prima hannoversche **Ferkel und Läufer** in meinen Stallungen. Gasthof grüne Linde, preiswert zum Verkauf. **Ernst Leiblin**

Ein guterhaltenes Bett mit Auflegematratze, **Tisch und Nachtschränkchen** sofort zu verkaufen. Neu-Rössen, Sonnenplatz 2

Gebrauchte Waschgefäße zu kaufen gesucht. Angeb. unter 4 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentliches Mädchen 19 Jahre, sucht **Stellung** zum 1. Februar. Angebote unter 451 an die Gesch. d. Bl.

Wer erteilt Nachhilfestunden in Mathematik? Angebote unter 582 an die Geschäftsstelle d. Bl.

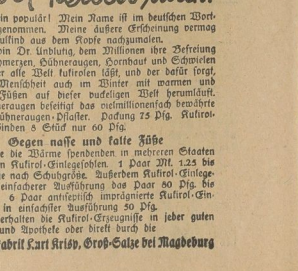
Saubere, ordentwandte **Frau** zum Austragen gesucht **Obere Breite Straße 8.**

Junger Mann 28 J. (Arbeiter) sucht die Bekanntschaft ein. einfachen **Mädels** Nichtständ. bevorzugt, zwecks spät. Heirat. Ang. unt. 453 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 15. März gewandte **Stenotypistin und Kontoristin** welche auch sichere Rechnerin mit guter Handschrift sein muß. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. **Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.** Abteilung Landwirtschaft.

Dienstmädchen für die Landwirtschaft ges. **Corbetha 5. b. Schkopau.**

Die beleidigenden Aussagen gegen Frau Friseur **Presch,** Neumarktstor, nehme ich hiermit zurück. **A. St.**



Ich bin populär! Mein Name ist im deutschen Wortschatz aufgenommen. Meine äußere Erscheinung vermag jedes Schuhfuß aus dem Kopfe nachzumalen.
Ich bin Dr. Lindemann, dem Millionen ihre Befreiung von Fußschmerzen, Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen danken, der alle Welt kuriert lässt, und der dafür sorgt, daß die Menschheit auch im Winter mit warmen und trockenen Füßen auf dieser duftigen Welt herumläuft.
Hühneraugen-Beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflaster-Binden 8 Stück nur 60 Pfg.

Gegen nasse und kalte Füße

tragen Sie die Wärme spendenden in mehreren Staaten patentierten Kukirol-Einlegesohlen. 1 Paar Mk. 1.25 bis Mk. 1.75, je nach Schuhgröße. Außerdem Kukirol-Einlegesohlen in einfacherer Ausführung das Paar 60 Pfg. bis Mk. 1.—. 6 Paar antiseptisch imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen in einfachster Ausführung 50 Pfg.
Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in jeder guten Drogerie und Apotheke oder direkt durch die
Kukirol-Fabrik Karl Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Industriebelastung

Vorauszahlungen für 1927.

Eine gemeinsame Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers vom 21. Dezember 1926 bestimmt, daß auch für 1927 auf die nach dem Aufbrungungsgesetz vom 30. August 1924 zu entrichtenden Jahresleistungen am 1. Februar und 1. Juni 1927 an die Finanzkassen Vorauszahlungen zu leisten sind. Sowohl über die Vorauszahlungen für 1926 als auch über die für 1927 wird später in dem endgültigen Aufbrungungsbescheid abgerechnet werden, der den Zahlungspflichtigen zugehen wird, sobald die Vermögenssteuerveranlagung 1925 durchgeführt sein wird. Da diese Voraussetzung zur Zeit noch nicht erfüllt ist, erhalten die Zahlungspflichtigen zunächst einen neuen Vorauszahlungsbescheid für 1927. Das Vorauszahlungsverfahren für 1927 unterscheidet sich von dem für 1926 hauptsächlich in folgenden Punkten:

1. Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen 1927 ist zur Annäherung an die endgültige Bemessungsgrundlage grundsätzlich der für das Betriebsvermögen nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes festgestellte Einheitswert, nicht mehr das in der Vermögenserklärung angegebene Betriebsvermögen; dieses ist nur in den Fällen maßgebend, in denen die Feststellung des Einheitswertes bis zum Erlaß des Vorauszahlungsbescheides noch nicht stattgefunden hat. Das zur Vermögenssteuer 1924 veranlagte Betriebsvermögen scheidet als Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen 1927 aus.

2. Gegen den Vorauszahlungsbescheid für 1927 ist nicht die Beschwerde an das Landesfinanzamt, sondern die Berufung an das Finanzgericht und Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof gegeben. Die Rechtsmittel können nicht darauf geführt werden, daß das dem Einheitswert zugrunde gelegte Betriebsvermögen zu hoch bewertet sei, wohl aber darauf, daß Gegenstände, die bei der Berechnung der Vorauszahlungen zugrunde gelegt worden sind, nach den besonderen Bestimmungen des Aufbrungungsgesetzes der Aufbrungungspflicht nicht unterliegen (z. B. landwirtschaftliche Betriebe, Gegenstände, die einem freien Beruf dienen).

3. Der Tausendsatz des aufbrungungspflichtigen Betriebsvermögens, der den Betrag der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1927 ergibt, ist auf 7,5 v. T. festgesetzt worden, während er für 1926 nur die Hälfte (3,75 v. T.) betrug. Beispiel: Betriebsvermögen 300 000 RM. Jahresbetrag der Vorauszahlungen 1927 gleich 7,5 v. T. gleich 2250 RM., zahlbar mit je 1125 RM. am 1. Februar und 1. Juni 1927. Eine Schonfrist wird nicht gewährt. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden 10 v. H. Verzugszinsen erhoben.

Die Vorauszahlungspflicht eines aufbrungungspflichtigen Unternehmens wird nicht dadurch beseitigt, daß der die Aufbrungungspflicht begründende Betrieb, der am 1. Januar 1925 bestanden hat oder in den Jahren 1925/26 eröffnet worden ist, jetzt nicht mehr besteht. In diesem Falle sind die Jahresleistungen sicherzustellen, wenn nicht etwa die Voraussetzungen für ihre Stundung gegeben sind. Ist seit dem 1. Januar 1925 ein Wechsel in der Person des Unternehmens eingetreten, ist also z. B. der bisherige Unternehmer gestorben oder hat er den Betrieb veräußert, so wird zu den Vorauszahlungen 1927 der Erwerber des Betriebes heranzugezogen, und zwar, wenn nicht ihm selbst gegenüber schon eine Feststellung des Einheitswertes stattgefunden hat, nach dem gegenüber dem bisherigen Unternehmer festgestellten Einheitswert des Betriebsvermögens.

Vor der Auflegung einer 5prozentigen Reichsanleihe

Emissionsbetrag 500 Millionen Mark?

Wie aus Hamburger Finanzkreisen gemeldet wird, verlautet dort, daß die Auflegung einer 5prozentigen Reichsanleihe in Höhe von 500 Millionen Mark bei einem Ausgabekurs von 92 Prozent unmittelbar bevorstehe. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bis Redaktionsschluß von amtlicher Stelle nicht zu erlangen. Nach guten Informationen werden zwischen Reichsfinanzministerium Verhandlungen wegen der Auflegung der Reichsanleihe in ungefähr der genannten Höhe und zu den genannten Bedingungen tatsächlich geführt, die in absehbarer Zeit zum Abschluß führen dürften.

Gleichgewicht in der deutschen Handelsbilanz.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 227 Millionen Reichsmark gegen 123 Millionen Reichsmark im Vormonat. Das Jahr 1926 schließt somit mit einer leichten Passivität im reinen Warenverkehr, 132 Millionen Reichsmark, ab; der Einfuhrüberschuß insgesamt beträgt 711 Millionen Reichsmark.

+ Die Konvertierung der 10prozentigen landschaftlichen Goldpfandbriefe. Bekanntlich war beabsichtigt, als Konvertierungspfandbriefe für die 10prozentigen landschaftlichen Goldpfandbriefe einen 7prozentigen Pfandbrief auszugeben. Nachdem die 7prozentigen Papiere inzwischen sämtlich den Parikurs — zum Teil erheblich — überschritten haben, kann man damit rechnen, daß auch der 7prozentige Konvertierungspfandbrief über Pari gehen würde. Dadurch ist eine neue Situation geschaffen, denn die Hilfe der Goldkiskontbank, die zur Zahlung der Konvertierungsprämie herangezogen werden sollte, würde nun nicht mehr nötig sein. Wie wir erfahren, schweben gegenwärtig Erwägungen darüber, ob man die Aktion auf Basis eines 7prozentigen Pfandbrieftypes ohne Inanspruchnahme der Goldkiskontbank durchführen oder nicht einen 7prozentigen, sondern einen 6prozentigen Pfandbrieftyp zur Konvertierung schaffen soll. Die Entscheidung darüber, die im wesentlichen von der weiteren Gestaltung des Pfandbriefmarktes abhängt, wird Anfang Februar getroffen werden müssen.

+ Größerer Zuckerrübenanbau im Jahre 1927? Die Firma F. O. Licht in Magdeburg berichtet: In den Verhandlungen über den Rübenanbau wurden Entscheidungen angesichts der noch immer ungeklärten Frage des Zuckerzolls und der ausländischen Saisonarbeiter noch nicht oder nur in geringem Umfange getroffen. Im Preußischen Landtage erklärte sich eine Mehrheit für die Erhöhung des Zuckerzolls von 10 auf 15 M. Ähnliche Unsicherheiten über die Frage des Mehranbaues herrscht auch in fast allen übrigen europäischen Rübenländern, doch dürfte es sicher sein, daß in den meisten Ländern die Rübenanbaufläche des Jahres 1927 größer sein wird als die des Vorjahres, ohne daß man jedoch heute schon in der Lage ist, auch nur annähernd eine Schätzung darüber abzugeben, um wieviel Prozent dieser Anbau größer sein wird.

+ Kaliabschätzungen für Januar. Gegenüber den widerspruchsvollen Meldungen über die Absatzentwicklung dieses Monats bestätigt es sich, daß die Syndikatsleitung schon vor einigen Tagen ihre ursprünglich auf 1½ Millionen Doppelzentner lautende Vorschätzung offiziell auf 1¾ Millionen Doppelzentner Reinkali erhöht hat. Da der tägliche Auftragseingang jetzt auf rund 60 000 Doppelzentner angestiegen ist, so erscheint die Erwartung berechtigt, daß das endgültige Monatsergebnis selbst die erhöhte Schätzung noch übertreffen wird.

Erwerbsgesellschaften

Amerikanische Studienreise von Vertretern der J. G. Farbenindustrie. Wie WTB. erfährt, werden die Herren Dr. Broeg, Dr. Burghoff, Dr. Fahrenhorst und Rittinghausen von der J. G. Farbenindustrie am 28. Januar mit dem Hapag-Dampfer „Hamburg" nach Amerika reisen. Die Herren beabsichtigen, eine Anzahl von Fabriken zu Studienzwecken zu besichtigen.

Rütgerswerke A.-G. in Berlin. Wie dem DHD. gemeldet wird, sind laut Anfrage bei der Leitung der Teerdestillation und Teerfabrik in Knaxel, die zu den Hauptbetrieben der Rütgerswerke A.-G. gehören, sämtliche Betriebsanlagen seit längerer Zeit bis zum äußersten beschäftigt. Die Belegschaft ist entsprechend verstärkt worden. Durch die vor über Jahresfrist in Betrieb genommenen umfangreichen Neuanlagen und Umbauten hat die Erzeugung ständig gesteigert werden können. Der Friedensstand der Produktion ist schon seit längerer Zeit erreicht bzw. in letzter Zeit überschritten worden. Durch umfangreichen Auftragsbestand ist bei den Betrieben auf einige Monate hinaus volle Beschäftigung gesichert.

Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Welzow A.-G. Wie verlautet, sind die Abschlußarbeiten noch nicht beendet, so daß sich ein genauer Überblick noch nicht ermöglichen läßt. Indessen dürften die an der Börse kursierenden höheren Dividendenschätzungen von 12 Prozent gegen 8 Prozent voraussichtlich nicht den Tatsachen entsprechen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen vielmehr auf Grund der bisherigen Gewinnergebnisse wieder mit einer Dividende in vorjähriger Höhe.

Die Engelhardt-Brauerei A.-G. in Berlin dementiert. Gegenüber den an der Börse umgehenden Gerüchten, wonach die Engelhardt-Brauerei beabsichtigt, sich weitere Betriebe anzugliedern, wird von der Leitung der Gesellschaft mitgeteilt, daß solche Absichten nicht bestünden. Ferner sei es völlig unzutreffend, daß Bestrebungen zur Bildung eines Brauereiverbandes im Gange seien. Es würden lediglich Verhandlungen über Besprechungen nach dieser Richtung hin geführt.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha. — Ausreichende Beschäftigung. Als Ergebnis der Sanierungsmaßnahmen erwartet man in unterrichteten Kreisen eine günstige Entwicklung der Betriebe. Sowohl die Gothaer als auch die Eisenacher Anlagen sollen gut oder wenigstens ausreichend beschäftigt sein. Als besonders aussichtsreich gilt der Abtrieb des kleinen Wagentyps.

Christoph & Unmack A.-G. in Niesky O.-L. Die Verwaltung teilt mit: Das am 31. Oktober 1926 abgelaufene Geschäftsjahr hat nach einem Auszug aus dem Geschäftsbericht, einen befriedigenderen Verlauf genommen, als das vorhergehende. Es ist damit zu rechnen, daß der im vorigen Jahre ausgewiesene Verlust von 558 868 RM. wird vermindert werden können. Über den herzeitigen Beschäftigungsgrad unserer einzelnen Werksabteilungen ist zu sagen, daß die Abteilung Holzbau mit dem Bau von Notwohnungen und Holzkonstruktionen normal beschäftigt ist. Die Abteilung Eisenbahn hat größere Brückenaufträge für die Reichsbahngesellschaft und als Reparationslieferungen auszuführen. In der Abteilung Waggonbau sind wir nur teilweise beschäftigt. Wir erwarten jedoch eine merkliche Besserung.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr. — In Reichsmark — Ohne Gewähr.)

	24. 1.	22. 1.		24. 1.	22. 1.
Buenos Aires 1 Peso	1.741	1.739	Jugoslawien 100 Din.	7.412	7.413
Canada 1 Dollar	4.187	4.185	Kopenhagen 100 Kr.	112.31	112.59
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.123	2.122	Lissabon 100 Escud	21.585	21.575
Neuyork 1 Dollar	4.2185	4.2185	Oslo 100 Kr.	107.45	104.44
Rio de Jan. 1 Milr.	0.469	0.494	Paris 100 Franken	16.768	16.70
Amsterdam 100 G.	168.44	168.44	Schweiz 100 Franken	81.185	81.14
Athen 100 Drachmen	5.45	5.44	Sofia 100 Leva	3.037	3.037
London 1 Pfd. Sterl.	20.429	20.424	Spanien 100 Pes.	68.35	68.23
Brüssel 100 Belga	58.60	58.60	Stockholm 100 Kr.	112.45	112.48
Danzig 100 Gulden	81.38	81.55	Budapest 100 Pengö	73.63	73.53
Helsingfors 100 f. M.	10.66	10.597	Wien 100 Schilling	59.47	59.43
Italien 100 Lire	18.70	18.31			

Berliner Börsenbericht vom 24. Januar.

Da die Voraussetzung für die Aufwärtsbewegung der Kurse an der Börse, nämlich die außerordentliche Flüssigkeit am Geldmarkt, unverändert anhält und sich dieser Zustand, soweit übersehbar, in der nächsten Zeit kaum ändern dürfte, brachte der Wochenbeginn eine Fortsetzung der Kurssteigerungen. Die großen Interessenten, teilweise auch das Ausland, sowie das Publikum kauften weiter. Die Spekulation geh zwar mit, benützt die gestiegenen Kurse aber immer wieder zu Realisationen, so daß in den Steigerungen Schwankungen und gelegentlich Rückschläge eintreten. Das Geschäft war normalerweise zu Beginn ziemlich umfangreich, ließ dann zeitweise etwas nach und später wurde sich das Interesse im verstärkten Maße Spezialwerten zu. Die anfänglichen Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent erhöhten sich im Verlaufe mehrfach weiter um 1 Prozent und mehr. Im Vordergrund des Interesses, unter Bevorzugung von Braun- und Steinkohlenaktien, standen ferner Elektrizitäts- und chemische Werte sowie Bankaktien. Schiffahrtswerte hatten bei geringen Kursveränderungen rubiges Geschäft. Nur Hansa waren zeitweise 2 Prozent höher.

Bei Bankaktien überschritten die Kurssteigerungen zumeist nur wenig 1 Prozent. Mit stärkeren Kursverhöhungen, von vereinzelt 5 bis 6 Prozent, sind zu erwähnen Rheinische Braunkohlen, Riebeck-Montan, Schlesische Zink, Rütgerswerke, Farbenindustrie, Elektrische Licht und Kraft, Siemens, Garrett und Deutsche Erdölaktien. Um 10 Prozent stiegen Köln-Rev-Gluthmen und anfangs auch Salzdetfurth, wovon bei letzteren unter Schwankungen 2 Prozent wieder verloren gingen. Im Zusammenhang mit bisher allerdings unbestätigt gebliebenen Gerüchten von einer angeblich bald bevorstehenden Ausgabe einer 400-Millionen-Reichsanleihe zeigte sich am Rentenmarkt größeres Interesse für Vorkriegsrenten, namentlich Kriegsanleihen. Wertbeständige Anleihen und Goldpfandbriefe zeigten weiter feste Haltung. Von der allgemein festen Haltung machten nur wenige Papiere eine Ausnahme. Zu diesen gehörten Deutsch-Atlanten und Nordwestdeutsche Wolle bei 5 Prozent Einbuße.

Leipziger Börse vom 22. Januar.

Nach der unsicheren Haltung der letzten Tage war die Grundstimmung zum Wochenschluß ausgesprochen fest. Start gefragt waren besonders Bayerische Hypobank, Darmstädter Bank und Harpener. Am Rentenmarkt hatte Anleiheablösungsanleihe größeren Umsatz bei etwa 380.

Berliner Produktenbericht vom 22. Januar.

Das Ausland schickte mattere Berichte, die Cif-Forderungen für Weizen waren auf der ganzen Linie ermäßigt, und das hat hauptsächlich hier die Tendenz gleichfalls ein wenig abschwächen lassen. Inlandsware ist von Mitteldeutschland ein wenig mehr im Markt, aber das Material wird meist von den dortigen Mühlen festgehalten, und nach hier kommt nicht viel davon zum Handel. Am Zeitgeschäft blieb es still, die Notierungen stellten sich nur wenig niedriger. Für Roggen sind die argentinischen und andere Auslandsforderungen wieder etwas ermäßigt. Inlandsware ist wenig am Markt und führt für hier kaum zum Geschäft, da die Ware Ost- und Westpreußens wie teilweise auch Pommerns nach Polen Absatz finden. Im übrigen blieb die heimische Ware meist in der Provinz. Am Zeitgeschäft veranlassten die matteren Auslandspreise auch eine leichte Abschwächung. Gerste blieb ruhig, für Hafer besteht noch Bedarf, doch lagen besondere Anregungen nicht vor. Weizenmehl war wieder sehr still, in Roggenmehl findet die Nachfrage nicht volle Befriedigung.

(Für 1000 Kilo)	24. 1.	22. 1.	(Für 100 Kilo)	24. 1.	22. 1.
Weizen, märk.	264—268	264—268	Futtererbsen	22.00—25.00	22.00—25.00
Roggen, märk.	247—251	245—249	Peluschken	22.00—23.50	22.00—23.00
Sommergerste	217—245	217—245	Viktoriaerbsen	28.50—31.50	28.50—31.50
W. u. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	24.50—26.50	24.50—26.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	15.50—18.50	15.50—18.50
Hafer, märk.	182—184	183—194	Gelbe Lupinen	17.00—18.00	17.00—18.00
Mais, lof. Berl.	168—180	168—180	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	32.00—34.00	32.00—34.00
Weizenmehl	35.00—37.00	35.00—37.75	Rapskuchen	18.20—18.30	18.20—18.30
Roggenmehl	34.75—36.75	34.60—36.60	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	14.50	14.50—14.00	Trockenschnitzel	11.60—12.00	10.40—11.75
Roggenkleie	14.50	14.50—00.00	Sojaschrot	19.20—19.70	19.20—19.80
Kcrps. 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	30.30—30.60	30.30—30.60
Viktoriaerbsen	52.00—66.00	52.00—66.00	Rübsen	—	—
Kl. Speiseerbsen	30.00—32.00	30.00—32.00			

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. Januar.

Auftrieb: 587 Rinder (davon 73 Ochsen, 207 Bullen, 255 Kühe, 52 Färsen), 300 Kälber, 717 Schafe, 2482 Schweine; zusammen 4114 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 28 Rinder, 12 Kälber, 235 Schweine. Preise: Ochsen 1. Kl. 58—60, 2. 54—58, 3. 44—55, 4. 40—44, 5. 35—39; Bullen 1. Kl. 57—59, 2. 53—56, 3. 42 bis 52; Kühe 1. Kl. 53—56, 2. 44—52, 3. 33—43, 4. 25—32; Färsen 1. Kl. 58—60, 2. 50—57, Kälber 2. Kl. 75—78, 3. 68—74, 4. 55—67, 5. 46—54; Schafe 2. Kl. 58—60, 3. 50—57, 4. 36—39; Schweine 1 Kl. 76 bis 76, 2. 74—75, 3. 73—74, 4. 73—74, 5. 72—73, 6. 72—73, 7. 65—70. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine langsam, Schafe sehr langsam. — Überstand: 70 Rinder (davon 20 Ochsen, 12 Bullen, 35 Kühe, 3 Färsen), 42 Schafe, 200 Schweine.

Börsen vom 22. Januar 1927 — Kurszeitel

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	22. 1.	21. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. fl. o. 65 Doll. I—5	101.10	—.—
dto. gr. Stck. o. 65 Doll. 10—1000	102.80	99.80
Oi Doll.-Schatzanw. 5—15% Dt. Reichsch. f. 28 (1. J. Mitl.)	—.—	0.855
5% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.95	0.425
4% dto.	0.3475	—.—
3½% dto.	0.3375	0.377
3% dto.	0.0.5	0.9.
Sparprämienanl.	0.595	0.60
4% Dtsch. Kons.	0.325	0.375
3½% dto.	0.3375	0.35
3% dto.	0.94	0.54
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. konvertierbare Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Cdbr.	—.—	—.—
4½% Bad. Anlihe-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Anhaltsche Bdm. Obl. v. 20	—.—	—.—
4% Engelh. Br Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Schutzb Bad. Obl. v. 20	—.—	—.—
5% Dtsch. Zuckerverwaltenlihe	18.35	18.40

	22. 1.	21. 1.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	175.50	172.—
A. E. G.	176.—	174.50
Allgem. Papier	240.—	240.—
Anhalter Kohlen	134.—	130.—
Aschaffenbr. Zellst.	188.50	185.50
Augsburg.-Nürnberg. Maschinen	144.50	144.—
Bamag. Meguin.	98.—	95.—
Barop. Walzwerk	93.—	92.—
Berlin	93.50	91.12
J. Berger	290.—	290.—
Bergmann Elektr.	185.75	180.—
Berl. Cont. Gas	307.—	302.—
Berl. Holz-Kontor	107.50	107.50
Berl. Karlsr. I.-G.	111.50	110.—
Bremen. Wollkämm.	144.—	145.—
Bing-Werke	93.50	90.25
Bremer Woll	192.50	193.75
Brauns. u. Brikett	199.—	197.—
Braunschw. Kohlen	223.50	226.—
Buderus Eisenw.	133.50	132.—
Busch Wagon	93.75	89.—
Buf Gutbrod.	145.25	143.—
Calmon Asbest	85.75	85.—
Chem. Wasser	69.75	139.—
Chem. Buchen	—.—	185.—
Chem. Heyden	134.12	142.75
Chem. Gesfenkirch.	127.—	123.50
Chem. Schlesien	86.50	85.75
Contl. Caoutsch.	127.75	182.25
Crimm. Papier	35.—	35.75
Daimler Motoren	105.—	102.75
Dtsch. All. Tel.	138.50	137.25
Dtsch. Erdöl-Bergw.	140.50	194.—
Dtsch. Erdöl	185.50	181.75
Dtsch. Kabel	135.—	131.75
Dtsch. Kali	145.—	141.12
Dtsch. Masch.	125.50	127.2
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	98.75	98.75
Dtsch. Wolle	81.—	80.75
Dürkopp Werke	63.50	64.—
Dynckerh. u. Blidem.	55.25	55.50
Dynam. Nobel	107.25	104.—
Eisenburg. Kattun	84.—	82.—

	22. 1.	21. 1.
Elektr. Lieferungsg.	163.75	162.—
Elsen Steinkohlen	202.—	195.—
Felten Guill.	147.12	147.12
Felsm. Textil	200.12	197.—
Fredenh Zucker	113.—	108.50
Gelsenk. Bergw.	153.—	150.50
Gerth. Zucker	—.—	1.30
G. f. el. Unternh.	237.—	234.—
Glanz. Zucker	118.—	121.50
Görlitz. Waggon	25.—	23.12
Grohmann Wagon	23.—	23.—
Grossmann Wagon	170.75	165.—
Gruschwitz Textil	97.75	94.34
Hackethal	113.—	112.—
Hall. Maschinen	220.—	214.—
Hammerslen & Co.	135.—	136.—
Hanfw. Fleck	85.—	1.30
Harp. Bergbau	214.—	202.—
Harzer Papier	92.—	91.—
Felb & Berlet	92.85	91.—
Hildebrand Mühl.	91.—	91.—
Hirsch-Kupfer	128.—	128.—
Hoesch Stahlw.	160.—	111.—
Hohenlohe	33.90	30.25
Holzmann, Ph.	181.75	179.—
Humboldt, Masch.	58.	58.50
J. G. Farbenind.	331.75	318.—
Jüp Berghau	274.—	270.—
Kabla Portell	133.—	126.75
Kabel Schlesien	176.—	174.75
Karstadt A.-G.	183.75	183.75
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kayser & Co.	118.75	131.87
Kiedner Werke	175.—	175.12
Klöckner Werke	135.75	135.—
Phin-Westfall	—.—	—.—
Kordisdorfer Zucker	—.—	122.—
Gebr. Körting	115.—	134.50
Kraftw. Rütte	95.—	90.—
Lahmeyer & Co.	165.—	162.—
Laurahütte	83.—	81.50
Leonhard Braunk.	143.50	143.50
Leopold Grube	140.—	129.37
Linke Hoffmann B.	97.25	98.44
Lorenz Lubw.	233.—	228.—
Lorenz, C. A.-G.	180.25	181.75

	22. 1.	21. 1.
Mannesmann Röhr.	245.—	43.—
Mansfeld. Bergb.	135.—	132.—
Maschinenf. Kappel	154.—	154.—
Mix & Genest	148.75	147.25
Motoren Deutz	83.—	84.—
Motoren Mannh.	40.—	40.25
Nationale Auto	124.—	120.—
Nordd. Kabel	145.—	145.—
Nordwestliche Wolle	134.—	130.—
Oberschles. Eisenb.	130.—	128.75
Oberschles. E.-Bahn.	—.—	—.—
Oberschles. Kokw.	124.50	125.—
Orenstein & Koppel	147.—	145.—
Osnabrücker	30.—	30.—
Pfälzisch Mühlen	197.—	197.—
Phönix Bergbau	132.—	131.—
Pinsch A.-G.	180.—	180.—
Plutzer A.-G.	173.—	175.50
R. Wolf	131.—	130.—
Röw. Eisenwa	135.—	128.19
Rositzer	149.50	150.50
Rhein. Braunk.	273.75	277.—
Rhein. Elektrizit.	181.75	179.75
Rhein. Stahl	84.—	86.—
Rhein. Spreenstoff	128.40	124.50
Rhein. Stahlw.	226.50	223.—
Riebeck. Montan.	151.50	148.—
Rombacher Hütte	13.50	13.50
Rositzer Zucker	115.—	120.—
Rositzer Kacker	103.—	100.—
Rütgerswerke	144.—	139.—
Salzdetfurth Kali	240.50	238.—
Salzdetfurth-Kali	243.50	237.—
Sangerh. Maschin.	165.50	165.50
Sarotti Schok.	208.—	201.—
Schiffemandel	5.50	39.10
Schlesier Zucker	234.—	238.—
Schles. Zentr.	83.—	80.25
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	113.—	107.—
Schubert & Salzer	261.50	265.—
Schubert Clef.	118.50	118.25
Schulz Jun.	136.75	137.—
Sies. Schlagen	74.25	78.—
Siemens & Halske	217.38	215.75

	22. 1.	21. 1.
Stahlwerke chem.	83.75	80.—
Stett. Chamotte	195.—	195.—
Stoed Motor	—.—	—.—
Stöhr Kammgarn	189.50	190.75
Süddeut. Rähmasch.	92.—	90.—
Str. Glanzst. Elb.	503.—	498.—
Tor. Kohle Borna	113.25	115.—
Ver. Thür. Metall	98.—	95.—
Wanderer W.	241.—	235.—
Westfäl. u. Lüdener	138.85	138.50
Wernsh. Kg. Sp.	52.50	50.—
Werkzeugmasch.	227.—	218.—
Wettereganlin Akkali	124.25	123.—
R. Wolff	75.50	75.—
Zellstoff Waldhof	150.—	150.—
Zeitzer Masch.	191.—	197.—
Zeitz Eisenwerk	297.—	293.50
Zwickauer Masch.	38.—	35.50
Freiverkehr.		
Adler Kohle	66.75	66.25
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	153.—	158.—
Fabel Rhedrt	195.50	186.—
Chem. Reis	—.—	—.—
Schebera	84.5	82.50
Eider Kalk	72.50	72.50
Halle Kali	150.50	—.—
Krüsenthal	162.—	162.—

Leipziger Börse

	22. 1.	21. 1.
Abca	178.25	178.25
Comm. u. Priv.	219.—	219.—
Dtsch. Bank	172.—	172.—
Dtsch. Dobeneg.	110.—	110.—
Disconto-Ges.	129.—	129.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Hansa Dampf.	72.50	72.50
Kaliwerke Aschersl.	150.50	—.—
Krügerstahl	162.—	162.—

	22. 1.	21. 1.
Sächs. Bodenpfd.	80.—	80.—
Allgem. Lokalb.	129.—	129.—
Leipziger Lebens.	—.—	—.—
Allgem. Kunstzeitg.	170.—	126.—
Leipz. Kammgarn	135.—	135.—
Leipz. Pflanzenöl	—.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	140.—	140.—
Lindner Papier	100.—	100.—
Mitteldt. Stahlw.	111.—	111.—
Nähmasch. Naumann	62.—	62.—
Peniger Maschf.	77.—	78.52
Pittler Werkz.	173.—	177.—
Polyphon	157.—	151.13
Riebeck	149.—	146.75
Riebeck Walker	101.—	105.75
Riquet & Co.	158.75	152.—
Sächs. Gußstahl	103.—	103.50
Sächsenwerk	128.—	130.75
Schubert & Salzer	265.—	259.65
Suchsen & Sieber	72.—	72.—
Strömer & Co.	63.—	64.50
Textil Gloria	13.50	13.—
Thür. Gas	134.—	135.75
Tittel & Krüger	197.—	—.—
Transmeier & Wirager	65.—	65.—
Wotanwerke	56.—	56.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Allgemeine mech. Web.	128.—	129.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ludewig	183.—	183.—
Eitner Hans	49.50	49.50
Kreuzer Piano	—.—	—.—
Otto Richter	126.—	129.—
Richter Steinbau	11.—	11.—
Seibel & Naumann	85.50	85.50
Thür. Zucker Wachst.	21.—	21.—
Wolthaus Heinichen	—.36	—.36

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0009

Meine treue Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elisabeth Pfefferkorn

geb. Wahrendorf

wurde heute durch einen sanften Tod nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet von uns genommen

Studienrat August Pfefferkorn
Rektor Max Sander u. Frau Julie geb. Pfefferkorn
Nebra a. U.
Dr. med. August Pfefferkorn u. Frau Hildegard geb. Dressel
Zwickau in Sachsen

Merseburg, den 22. Januar 1927.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 26 Januar, nachmittags 3 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes statt. Die Einäscherung erfolgt in Halle a.-S. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man freundlichst absehen zu wollen.

Mittwoch, den 19. Januar, verschied nach langem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet mein lieber unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, fern von seiner elterlichen Heimat, der Betriebsführer

Otto Kämmer

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Charlotte Kämmer
geb. Zimmermann.
Walter und Otto Kämmer
Familie Karl Kämmer
Familie Bruno Zimmermann

Merseburg, den 22. Januar 1927.

Die Beerdigung findet nicht am Montag, sondern **Dienstag, den 25. Januar, nachm. 4 Uhr**, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Riem für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ww. Friederike Köke

Merseburg, den 24. Januar 1927.

Inventur-Ausverkauf
10% Rabatt
Max Käther
Schmale Straße 21/23.

Unreiner Teint

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmern, rote und fettige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Fuchs's B-Medizinal-Seife", A Stck. 60 Pfg. (10 %ig), Stck. 1.— (20 %ig) und Mk. 1.50 (35 %ig, kräftige Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Fuchs's Creme" (in Tuben à 40, 65 und 90 Pfg.) nachtreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.
W. Kieslich, Adler-Drogerie.
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.
H. Wenlger, Neumarkt-Drog.
O. Siebritz, Gotthardtstraße.
Franz Wirth, Roßmarkt 1.
H. Weihgen Nw., Gotthardtstr.

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4.

Sofas
solide Arbeit, mäßige Preise
P. Harnisch, Delgrube 1.

Stempel
Metall u. Kautschuk
liefert
H. Heßler
Kirchstraße Nr. 7.

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Enschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Superintendent Goebel für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank auch Herrn Lehrer Dorre mit seiner lieben Schuljugend für den erhebenden Gesang.

Ww. Bertha Schröter geb. Keil
nebst Angehörigen

Ober-Beuna, den 24. Januar 1927.

Für die anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlichst.

Alfred Schütz und Frau
Luise geb. Becker.

Merseburg, den 24. Januar 1927.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, versteigere im Gasthof zur Funkenburg

mehrere Speisezimmer

bestehend aus je 1 Büfett und 1 Kredenz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Finanzamt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 2. April 1927, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 17, versteigert werden die dem Gustav Riese gehörige ideelle Hälfte des im Grundbuche von Merseburg, Band 55, Blatt 2245 eingetragene Eigentümer am 21. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Magazinverwalter Gustav Riese und dessen Ehefrau Elise geb. Kannegießer in Merseburg, gleichanteilig eingetragenen unvermessenen Grundstücks, Borwerk 22 i. Merseburg, Grundsteuermutterrolle Art. 1861 Nutzungswert 300 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1674. Merseburg, den 19. Januar 1927. **Das Amtsgericht.**

Kalk
in bester Qualität liefern zum Mauern, Innenputzen und Düngen frachtgünstig und billig. Kalkwerke **Otto Flemmig, Freyburg a. U.** Telephon 16.

Zwei National-Kassen
mit Nummernangabe kaufen gegen bar
Abel & Garten
Leipzig Windmühlenstr. 50.

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Dienstag bis Donnerstag

Heimweh nach der Gasse

in 7 erzeugenden Akten.

In der Hauptrolle der 10jährige **Jean Forest**, welcher aus Liebe zu seiner Mutter, welche sich wieder verheiraten möchte (aber nur er das einzige Hindernis ist), sich von einer reichen Dame adoptieren läßt. Aber das Heimweh läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Die Liebe zu seiner Mutter und nach der Gasse ist größer und trieb ihn in die Nähe seiner elterlichen Wohnung, wo er von seiner Mutter mit offenen Armen aufgenommen wurde.

Dazu der große Forschungsfilm in 5 Akten:

Quer durch das Land Abd el Krims

Eine Reise von Marokko bis zum Atlantischen Ozean

und ein 2aktiges Lustspiel

Monty hat einen Vogel

Eine geradezu vertrottelte Geschichte mit **Monty Banko.**

Mittwoch nachmittag 4 Uhr

gr. Kinder- u. Familienvorstellung

mit vollem Programm.

Die anderen Tage Kassenöffnung wie immer. Montag letzter Tag unseres Klassenprogramms **„Fred Thomson und Fürst Habenichts".**

Verein für Heimatkunde e. V.

Hauptversammlg.
Mittwoch, den 26. Januar 27, abends 8 Uhr, im Museum (Kloster)

Jahresbericht und Rechnungslegung.

Vorträge:
Herr Ober-Regierungsrat Spannagel: Mittelalterliche Töpfereierzeugnisse im Heimatmuseum.
Herr Lehrer Pretzien: Typologie nordischer Steinärte mit Bezug auf einen Merseburger Fund.
Herr Dr. Müller: Ueber Affenhaare aus den Braunkohlen des Geiseltales. Fundbericht.

Gäste sind willkommen.

Philharmon. Orchesterverein E. V. Merseburg

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im „Casino"

III. Konzert (Kammerkonzert)

Werke von Mozart und Tschaikowsky.

Der Vorstand.

Mittwoch, 26. Januar, abends 8 Uhr, Tivoli

Der Betrug am kranken Menschen

Betrachtungen eines Nichtarztes über gefährliche Krankenbehandlung, Aufklärung über Augendiagnose und Biochemie. Volkstümlicher Vortrag mit Lichtbildern, von dem Chemiker Dr. phil. L. A. E. Lehmann, Berlin.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Stadtreisender gesucht

für Stadt und Kreis Merseburg, für epochemachende Neuheit, „Wasserdruck-Massage-Apparat" D. R. P. von Dr. med. Dreum, Berlin. An jeden Wasserhahn anzuschließen. Auch unter Wasser im Bad zu benutzen. Jeder sein eigener Masseur. Glänzend beautachtet. Große Verdienstmöglichkeit. Referenzen erbeten. Anschrift an **Fa. Witko, Cöthen, Anh., Postfach 8.**

Diemitzer Mühle und Brotfabrik

eröffnet **Obere Breite Straße 8**, Dienstag eine

Verkaufsstelle

von ihrem **prima reinem Roggenbrot** und **feinen Backwaren** sowie **Mehl und Landesprodukten.**

Schokoladenfabrik sucht in nur bester Geschäftslage

Laden

Gefl. Angebote unter Schließfach 54, Wittenberg Bezirk Halle a. S.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Lichtspielpalast Sonne

Ab Dienstag sind **wir umgezogen**

Pat und Patachon

7 Akte **als Schwiegersöhne** 7 Akte

Der größte Erfolg den wir je gehabt haben.

Außerdem das hervorragende Beiprogramm

Mittwoch, Märchen-Nachmittag 3 Uhr
der Leipziger Schauspielerin **Alice Dreßler** vom Schauspielhaus.

Deutsche Märchen in Wort und Bild

Der gestiefelte Kater — Hänsel und Gretel — Frau Holle Rotkäppchen — Das Mädchen mit den Schwefelhölzern.

Preise: 30, 50 und 100 Pf. — Für Erwachsene 25 Pf. höher.

Union-Theater

Dienstag bis Donnerstag

Wir bringen den größten Schauspieler Japans

Sessue Hayakawa in

Gewitterwolken am Horizont

Eine Künstlergeschichte in **5 Akten.**

II.

Jenseits der Klostermauern

6 Akte aus dem Künstlerleben.

Für unsere Postabonnenten!

Die Post
erhebt eine Sondergebühr von 20 Pfennig für verspätete Bestellung, wenn die Erneuerung des Abonnements nicht bis zum 25. eines Monats erfolgt ist.

Der Verlag
macht die verehrlichen Postabonnenten höflichst auf obige Bestimmung aufmerksam und bittet, auch im Interesse einer ununterbrochenen Belieferung, möglichst noch heute die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Briefträger oder am Schalter der zuständigen Postanstalt zu veranlassen. Wird die Erneuerung nicht rechtzeitig beantragt, so besteht Gefahr, daß die gewohnte Tageszeitung nach Ablauf des Monats ausbleibt.

Merseburger Korrespondent (Bezugs-Abteilung).

Hilft und beugt vor durch **Lichtbad oder echte Moorbäder Massagen**

Helios-Bad
Weißenfelser Straße 9
Fernsprecher 1031
Täglich geöffnet!

Kur- und Wannenbäder aller Art
Heißluft, elektr. Wärmebehandlung
Höhensonne usw.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Große Sixtistraße Nr. 12.

Dienstag
Schlachtefest
A. Tanner Ob. Breite Str. 18.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin,
Merseburg, Bahnhofstr. 10

Restaur. Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Nachm. alle Sort. fr. Wurst auch außer dem Hause.

Restauration
Kykhäuser
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Heute Montag von 5 Uhr an **Gehacktes usw.**

Mützen
für Maskenbälle pp
Kurt Karius
Brühl 4.

Dienstag
Schlachtefest.
Osw. Zimmermann, Clobicauer Straße 9.

Terrazzo-Fußboden, Muschelkalk u. Terrazzo-Material, Marmorfies.
Hermann Bleig
Gartenstr. 11/17. Tel. 684

Eine schnelle Wirk. erzielt m. Oberneyer's **Herba-Seife** bei Ausschlag

im Gesicht. D. bezeugt Herr P. M. wachmann in Kodolin, indem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf d. Nase, sind die Flecken verschwunden." Per Stück M. -.65, 30% verstärkt M. 1.—. Z. Nachbehandl. ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Parf.

---

1. Hypotheken
für
Siedlungsbauten, Hausgrundstücke, Ackerwirtschaften
zu billigstem Zinsfuß
Handels- u. Immobilien-geschäft „Kosmos" Magdeburg-West
Belfortstr. 35, Tel. 9588.
Referenzen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unfruchtbarkeit usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 10 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 19 — Montag, den 24. Januar 1927 — 53. Jahrgang

Verständigungspolitik?

Wenn der Kampf Briands gegen seine Widersacher in sehr viel stärkerem Maße das Interesse der politischen Welt auf sich zieht, als es jemals der Kampf eines Außenministers um seine Politik getan hat, so hat das seinen Grund darin, weil es sich bei der Politik von Thoiry und Locarno, die ja letzten Endes zur Debatte steht, nicht um eine deutsch-französische Angelegenheit handelt, sondern um ein Problem, das auf die Gestaltung der Dinge im gesamten Europa von nachhaltigem Einfluß sein muß. In diesem Kampfe um seine Politik hat Briand zunächst einen Erfolg, keinen ausschlaggebenden Sieg errungen. Die Angriffe der nationalistischen französischen Presse haben aufgehört, nachdem der französische Außenminister im Kammerausschuß mitgeteilt hatte, daß das Glückwunschtelegramm, das er in Genf erhielt, die Unterschriften aller seiner Kollegen, also auch die des Herrn Marin und die Poincarés, getragen habe. Vielleicht hat noch mehr die Kampflust seiner Gegner der Anspruch Briands gedämpft, daß er sich nicht wie ein Artischockenblatt ablösen lasse, d. h. daß sein Sturz auch der Sturz des Kabinetts Poincaré und damit auch der Sturz des Frank sein werde. Daß sind Aussichten, die auch den Gegnern Briands nicht verlockend erscheinen, und so bleibt denn als wichtigstes Ergebnis dieser Debatten, festzustellen, daß das Problem einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande nach Briands Ansicht diskussionsreif ist, wenn auch die Frage, was die französische Regierung als Garantie dafür ansieht, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in bezug auf die Reparationsleistungen und die Sicherheit Frankreichs nachkommt, offen bleibt. Die diplomatische Fühlungnahme über diese Frage wird naturgemäß ihre Fortsetzung finden, wenn man sich auch nicht verhehlen kann, daß hier sehr beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Offenbar ist man aber bemüht, zunächst in der Entwaffnungsfrage zu einer endgültigen Verständigung zu gelangen, wofür sich die Aussichten sehr wesentlich gebessert haben. Die Berliner Verhandlungen über die Ausfuhr von Kriegsgerät konnten bereits zum Abschluß gebracht werden, so daß einer der in Genf offen gelassenen Restpunkte damit seine Erledigung gefunden hat, aber auch hinsichtlich der Pariser Verhandlungen über die deutschen Ostfestungen soll zu Pessimismus, wie die französische Linkspresse verschert, kein Anlaß vorhanden sein, auch hier soll damit gerechnet werden können, daß diese Verhandlungen vor dem 31. Januar zum Abschluß gebracht werden können. Sollte sich diese Darstellung bewahrheiten, so wäre zweifellos ein wichtiger Fortschritt in der Verständigungspolitik erreicht, der um so höher zu veranschlagen wäre, als von polnischer Seite alles geschehen ist, um diese Verhandlungen zu erschweren. Ließ doch die polnische Regierung durch ihren Pariser Botschafter bei der Botschafterkonferenz eine Demarche unternehmen, um die Botschafterkonferenz in ihrem Sinne zu beeinflussen, und verlangte doch der polnische Botschafter bei dieser Gelegenheit nicht mehr und nicht weniger als die völlige Schleifung der deutschen Ostfestungen! Dabei sind bekanntlich diese deutschen Befestigungswerk nur für die Verteidigung bestimmt und benutzbar, während Polen enorme Summen ausgibt, um die aggressive Schlagkraft seines Heeres zu erhöhen. Offenbar aber hat man in Polen zu diesem Heere nicht das volle Vertrauen, wobei man an Erfahrungen denkt, die das österreichische Heer hat machen müssen, das, ähnlich dem polnischen, die verschiedensten Nationalitäten umfaßte. Wenn freilich jetzt Polen glaubt, gegen die weißrussische Minderheit mit Zwangsmaßnahmen und Massenverhaftungen vorgehen zu müssen, so dürfte das alles andere als geeignet sein, um die Festigkeit des polnischen Staatswesens zu erhöhen. Auf jeden Fall läßt das Vorgehen der polnischen Regierung auf eine nicht unbedenkliche Gärung in Polen schließen. Einen weit besseren Weg als Warschau geht man dagegen in Prag, wo die Nationalitätenfragen ebenfalls keine fremde Erscheinung sind, wo man sich aber neuerdings mit Eifer bemüht, die Gegensätze zu überbrücken. In dieser Hinsicht ist der Eintritt der slowakischen Volkspartei in die Prager Regierung ein beachtenswertes Ereignis, dem bekanntlich die Einbeziehung der Deutschen voranging. Allerdings wird man nicht verkennen können, daß der Eintritt der Slowaken in das Kabinett Svehla ebensowenig als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß nunmehr zwischen Slowaken und Tschechen ein ewiger Friede geschlossen ist, wie durch den Eintritt der Deutschen das sudetendeutsche Problem gelöst ist. Trotzdem erscheint der Beginn solcher Zusammenarbeit zwischen Tschechen, Deutschen und Slowaken bemerkenswert. Kann der Ministerpräsident Svehla mit der durch den Einzug der Slowaken in das Kabinett erfolgten Stärkung der Position seines Ministeriums zufrieden sein, so hat gleichzeitig sein Außenminister Benesch die Freude, daß die sooft totgesagte Kleine Entente noch einmal in die Erscheinung tritt. Daß solche Aktion nicht im Sinne einer Verständigungspolitik liegt, braucht, da es sich um Ungarn handelt, kaum besonders betont zu werden. Die ungarische Regierung hat nämlich bei der Botschafterkonferenz die Aufhebung der Militärkontrolle bzw. die Überweisung dieser Kontrolle an die Investigationskommission des Völkerbundes erbeten, da Ungarn nunmehr alle Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages erfüllt habe. Wie nun bestimmt versichert wird, wird die Kleine Entente bei der Botschafterkonferenz vorstellig werden, um die Erfüllung des Ansuchens der ungarischen Regierung zu verhindern, was wieder einmal beweist, daß die Kleine Entente, so groß auch sonst die Meinungsverschiedenheiten sein mögen, einig ist, sobald es sich um Ungarn handelt.

Ob sich bei diesen Verhandlungen bereits die ungarisch-italienische Annäherung bemerkbar machen wird in dem Sinne, daß Italien für Ungarn eintritt, bleibt naturgemäß abzuwarten. Wenn man aber wissen wollte, daß sich diese ungarisch-italienische Annäherung unter wohlwollender Duldung Englands vollziehe, das bekanntlich auch den italienisch-albanischen Vertrag gebilligt haben soll, so erscheint eine solche Darstellung durchaus glaubwürdig. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob Italiens Balkanpläne durchaus von England gebilligt werden, das damit zu erreichen hofft, daß Italien in der Tangerfrage keine Ansprüche anmeldet und Spaniens Forderungen nicht unterstützt. Tatsächlich ist es, obwohl bekanntlich das letzte Jahr den Abschluß des italienisch-spanischen Vertrages brachte, von Tanger in der italienischen Presse still geworden, und das, obgleich die französisch-spanische Tangerkonferenz Anfang Februar in Paris ihren Anfang nimmt. Churchill, der auf seiner Mittelmeerreise auch Mussolini einen Besuch abgestattet hat, dürfte dies Problem in seiner Unterredung mit dem Duce eingehend erörtert haben. Wieweit Churchill, der vor der Unterredung mit Mussolini in Athen einen Tag weilte, bei der griechischen Regierung für eine Verständigung mit Italien eingetreten ist, läßt sich nicht ohne weiteres übersehen. Pläne über eine griechisch-englische, vielleicht auch italienische Zusammenarbeit dürfte man aber in Athen wohl um so weniger abgelehnt haben, als Churchill sanft an die Schulden erinnert haben dürfte, die Griechenland noch in London hat. Der begeisterte Lobgesang auf den Faszismus, den Churchill in Rom anstimmte, läßt den Schluß zu, daß er mit seiner Unterredung mit dem Führer dieses Faszismus nicht eben unzufrieden war. Dabei kann allerdings nicht übersehen werden, daß in Arabien beträchtliche Interessengegensätze zwischen Italien, das durch den Freundschaftsvertrag mit dem Jemen der englischen Politik, die das Nachberreich Assir unterstützt, in die Quere gekommen ist, und England bestehen, die aber offenbar auch auf dem Verhandlungswege aus der Welt geschafft werden sollen.

In England hat man freilich zunächst auch noch immer größere Sorgen. Die Verhandlungen mit der Kantonregierung kommen nicht recht vom Fleck, und wenn man in London auch durchaus entschlossen erscheint, den Weg der Verständigungspolitik zu beschreiten, so zeigen doch die sehr umfangreichen militärischen Maßnahmen, daß es auch entschlossen ist, Leben und Eigentum der britischen Untertanen zu verteidigen, wenn dies erforderlich werden sollte. Dabei wird die Lage

Marx verhandelt weiter

Annäherung der Deutschnationalen an das Regierungsprogramm

Die Sonnabend-Besprechungen.

Amtlich wird folgende Mitteilung ausgegeben: Im Laufe des Sonnabend trat das geschäftsführende Reichskabinett zur Erledigung einiger laufender Angelegenheiten zusammen, die keinen Aufschub duldeten. Mit Fragen der Regierungsbildung befaßte sich das Reichskabinett nicht. In Ausführung des ihm vom Herrn Reichspräsidenten gewordenen Auftrags hatte in den Mittagsstunden Herr Reichskanzler Dr. Marx zunächst eine Aussprache mit den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Brauns und empfing im Laufe des Nachmittags hintereinander die Abgeordneten Koch, Erkelenz und Dr. Haas von der Deutschen Demokratischen Partei, den Abgeordneten Prälaten Leicht von der Bayerischen Volkspartei und schließlich die Abgeordneten Grafen Westarp und Wallraff von der Deutschnationalen Volkspartei. Die eingeleiteten Besprechungen mit den Parteiführern der verschiedenen Fraktionen werden am Montag fortgesetzt werden.

Zunächst empfing Dr. Marx um 4 Uhr die Demokraten Koch-Weser, Erkelenz und Dr. Haas, die ihm in Ausführung des Fraktionsbeschlusses mitteilten, daß die Demokraten es für wünschenswert hielten, wenn der Inhalt des Manifestes der Zentrumsfraktion als Mindestprogramm möglichst von allen Parteien angenommen würde. Reichskanzler Dr Marx hat, wie von demokratischer Seite verlautet, diese Anregung wohlwollend entgegengenommen und sich in dem Sinne geäußert, daß er selbst schon ähnliche Absichten gehabt habe.

Der Standpunkt der Demokraten.

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Haltung folgendes Kommunique heraus:

In der Fraktionssitzung wurde die Kundgebung der Zentrumsfraktion begrüßt. Man sah aber den vollen Wert dieses Dokuments erst dann gegeben, wenn es nicht die Erklärung einer einzelnen Partei ist, sondern als Mindestprogramm von allen für die Bildung einer Regierung überhaupt in Frage kommenden Parteien ausdrücklich anerkannt und gebilligt ist. Die Fraktion hat deshalb ihren Vorsitzenden beauftragt, der Zentrumsfraktion anheimzugeben, daß sie vor den Verhandlungen über die parteipolitische und persönliche Zusammensetzung des Kabinetts allen diesen Parteien einschließlich Sozialdemokraten und Deutschnationalen das Dokument zur Erklärung und Zustimmung unterbreitet.

Verhandlungen mit Bayerischer Volkspartei und Deutschnationalen.

Berlin, 24. Jan. (TU.) Nach der Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der demokratischen Fraktion hielt der Reichskanzler eine kurze Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, dem Abgeordneten Leicht, ab, in der er diesen befragte, ob die Bayerische Volkspartei sich an der Bildung der Regierung beteiligen würde. Diese Frage wurde von dem Abgeordneten Leicht bejaht. Personenfragen kamen dabei noch nicht zur Erörterung.

Nachdem endlich der Reichskanzler die Zentrumsmitglieder, die Abgeordneten Grafen Westarp und Wallraf als Vertreter der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Die Verhandlungen dienten zunächst nur der persönlichen Fühlungnahme. Die offiziellen Verhandlungen mit den Deutschnationalen werden erst am Montag vormittag beginnen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird eine besondere Kommission ernennen, die mit dem Reichskanzler die einzelnen Richtlinien erörtern wird.

Nachdem endlich der Reichskanzler die Zentrumsmitglieder, die Abgeordneten von Guerard und Stegerwald, kurz über seine bisherigen Verhandlungen unterrichtet hatte, schloß er für Sonnabend die Besprechungen ab.

Mit den sozialdemokratischen Führern hat keine Fühlungnahme stattgefunden. Für den Sonntag war eine Fortsetzung der Besprechungen nicht vorgesehen.

*

Die heutigen Verhandlungen

Den Montagsblättern zufolge wird in politischen Kreisen angenommen, daß Dr. Marx gestern mit mehreren Politikern, darunter sein für das neue Kabinett wieder in Betracht kommenden bisherigen Ministern, die Grundzüge des Regierungsprogrammes ausgearbeitet habe, über das er heute mit den deutschnationalen Vertretern verhandeln werde. Die „Montagspost“ will wissen, daß Dr. Marx den deutschnationalen Unterhändlern ganz konkrete Fragen über Republik, Verfassung, Reichswehr und Außenpolitik vorlegen werde. Wie der „Montag“ mitteilt, sind von den Deutschnationalen die Abgeordneten Graf Westarp, Wallraf, Rippel, von Gohdacker und der politische Beauftragte der Partei, Treviranus, zu Unterhändlern bestimmt worden. Das letztgenannte Blatt nimmt an, daß bei der Unterredung mit den Deutschnationalen auch Dr. Brauns und Dr. Stresemann zugegen sein werden. Auch mit den Sozialdemokraten dürfte nach der gleichen Quelle Dr. Marx noch einmal Rücksprache nehmen.

*

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat Dr. Marx heute vormittag die offiziellen Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung begonnen. Er empfing um 10 Uhr im Reichstag den Verhandlungsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei und legte ihm die bekannten Fragen vor, die sich aus der Kundgebung des Zentrums ergeben. An der Besprechung nehmen auch Dr. Stresemann und Dr. Brauns teil. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß Dr. Marx später auch mit der Bayerischen Volkspartei verhandeln wird. Er dürfte weiter auch den Führern der Sozialdemokratie von den Richtlinien des Zentrums Kenntnis geben. Die Ausdehnung eines Berliner Morgenblattes, daß diese Besprechung den Zweck habe, die Möglichkeit eines Eintritts der Sozialdemokraten in die Regierung zu prüfen, ist nach Ansicht gut unterrichteter Kreise vollkommen abwegig, weil der Auftrag, den Dr. Marx vom Reichspräsidenten erhalten hat, ausdrücklich die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung vorsieht.

*

Regierungserklärung im Reichstage erst am 3. Februar.

Der Ältestenrat des Reichstages ist zum Montag, dem 24. d. M., 12 Uhr, einberufen worden, um die Geschäftslage des Reichstages zu besprechen. Bekanntlich will der Reichstag dem Mittwoch, dem 26. Januar, bis zum 2. Februar seine Sitzungen vertagen. Die Erklärung der neuen Reichsregierung wird daher voraussichtlich erst am 3. Februar erfolgen.

*

Das Regierungsprogramm

Berlin, 24. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichskanzler Dr. Marx hat heute vormittag die Verhandlungen mit den Deutschnationalen auf der Grundlage des gestern ausgearbeiteten Regierungsprogramms begonnen. Über dies Regierungsprogramm erfahren wir an unterrichteter Stelle, daß außenpolitisch als Ziel aufgestellt wird die Fortsetzung der Locarno-Politik und die loyale Mitarbeit im Völkerbunde. Für innenpolitische Fragen wird hezüglich der Reichswehr auf die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Marx unmittelbar vor dem Sturz der Regierung verwiesen. Den sozialpolitischen Fragen ist ein weiter Raum eingeräumt worden. Hinsichtlich der Verfassung wird gefordert Schutz der Republik vor Angriffen, Schutz der Symbole der Republik und Maßnahmen gegen alle Organisationen, die irgendwie auf einen gewaltsamen Sturz hinarbeiten. Diese Forderungen sind zur Grundlage der Verhandlung mit den Deutschnationalen gemacht worden, sie sind gestern in Zusammenarbeit mit den übrigen Ministern aufgestellt worden.

Die Verhandlungen auf morgen vertagt

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Gegen 2 Uhr wurden die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit der Verhandlungskommission der Deutschnationalen unterbrochen und auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt. Inzwischen wird die Verhandlungskommission heute nachmittag um 5 Uhr mit der gesamten Fraktion Fühlung nehmen und morgen vormittag dem Reichskanzler die Stellungnahme der Fraktion unterbreiten.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll Reichskanzler Dr. Marx den bisherigen Verlauf der Besprechungen mit den Deutschnationalen über die Kabinettsbildung als nicht ungünstig bezeichnet haben.

*

Berlin, 24. Jan. (Radio WTB.) Wie das Nachrichtenbüro des WTB. weiter hört, ist in der heutigen Besprechung in den Hauptpunkten des gestern vom Reichskabinett aufgestellten vorläufigen Regierungsprogramms schon eine weitgehende Annäherung zwischen den verhandelnden Reichsministern und den Deutschnationalen möglich gewesen. Eine Ausnahme bilden die sozialpolitischen Forderungen des Marxschen Programms und die Anerkennung der Symbole der Republik. Außerdem ist heute über den Fragenkomplex der Schulpolitik überhaupt noch nicht gesprochen worden. Wegen dieser drei Punkte ist die heutige Fortsetzung der Verhandlungen auf die morgige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270124-17/fragment/page=0011